

HOTTENTOTTISCHE  
LAUTE UND  
LEHNWORTE  
IM KAFIR

MEINHOF

A  
496  
371104  
MEI

UCT

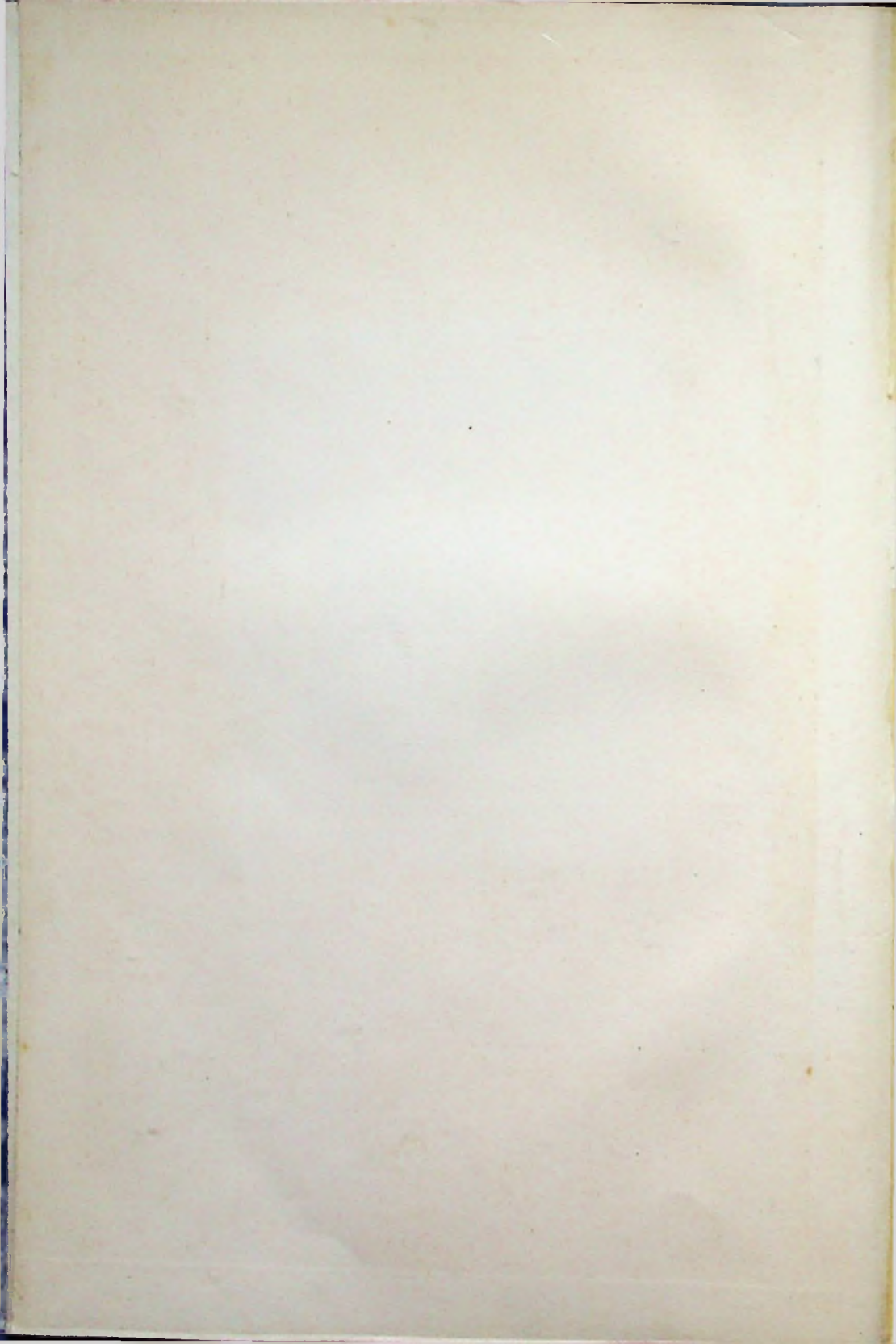
Handwritten: BAA  
No. 48/1969 Class A 496.371104

MEIN



G. & S. LTD. C.T. 10M/6/50





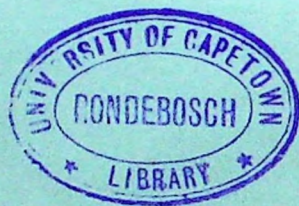
HOTTENTOTTISCHE  
LAUTE UND LEHNWORTE  
IM KAFIR

VON

CARL MEINHOF.

*(Separatabdruck aus der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen  
Gesellschaft Bd. LVIII und LIX.)*

LEIPZIG  
DRUCK VON G. KREYSING  
1905.



HOTTENTOTTISCHE  
LAUTE UND LEHNWORTE  
IM KAFIR

VON

CARL MEINHOF.

*(Separatabdruck aus der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen  
Gesellschaft Bd. LVIII und LIX.)*

---

LEIPZIG  
DRUCK VON G. KREYSING  
1905.

BOHNERSTREICH  
LADT UND LEHNDRE  
IN KARL

48/1969



## Hottentottische Laute und Lehnworte im Kafir.

Von

Carl Meinhof.

### Das Problem.

Eins der interessantesten und doch zugleich eins der schwierigsten Probleme der südafrikanischen Sprachforschung ist das Auftreten der Schnalzlaute in den Kaffersprachen. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die Kaffersprachen zu den Bantusprachen gehören, ebenso unterliegt es für jeden, der sich meinen Anschauungen über das Urbantu (vgl. meinen „Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen“, Leipzig 1899) anschließt, keinem Zweifel, daß im Urbantu keine Schnalze vorhanden waren. Auch das ist nicht zweifelhaft, daß die Schnalze in den Sprachen der Buschleute und Hottentotten einen sehr großen Teil des Lautbestandes einnehmen. Die Frage ist nun die: Wie sind die Schnalze in die Kaffersprachen gekommen?

So viel ich sehe, wären drei Möglichkeiten gegeben.

1. Die Schnalze haben sich im Kafir unabhängig von andern Sprachsystemen ganz selbständig aus echten Bantulauten entwickelt.

Diese Ansicht ist sehr unwahrscheinlich, und wird, so viel mir bekannt, von niemand vertreten. Der Umstand, daß nur diejenigen Bantusprachen Klixe aufweisen, die mit Buschleuten oder Hottentotten in Berührung gekommen sind, läßt es von vornherein vermuten, daß diese seltsamen Laute von den Sprachen entlehnt sind, in denen sie nachweislich sonst noch vorkommen.

2. Die Schnalze haben sich unter dem Einfluß der Schnalzsprachen aus echten Bantulauten entwickelt.

Der phonetische Vorgang würde hier derselbe sein wie in 1., nämlich, daß in einem echten Bantuwortstamm aus ursprünglichen Bantulauten ein Schnalz entstanden ist. Er würde sich aber historisch von dem ad 1. beschriebenen Vorgang unterscheiden. Dort nahmen wir an, daß jener Vorgang selbständig und unabhängig von andern Spracheinflüssen zu stande kam, hier würden wir annehmen, daß der Klang der Buschmann- und Hottentottensprachen

bei den Bantu die Lust zur Nachahmung erweckte, und daß dieser Hang zur Nachahmung die Schnalze in die Bantuwortstämme einführte.

Der entschiedenste Vertreter dieser Ansicht ist Brincker. Vgl. Lehrbuch des Oshikuanjama. Stuttgart & Berlin. 1891. p. 2. sowie: Deutscher Wortführer für die Bantu-Dialekte in Südwest-Afrika. Elberfeld p. 552.<sup>1)</sup> Dabei klingt manche seiner Äußerungen allerdings so, als hielte er die in 1. ausgesprochene Ansicht doch für zutreffend.

Es läßt sich einiges anführen, was für diese Ansicht zu sprechen scheint.

a) Es entstehen aus echten Bantulauten tatsächlich einige Male Laute, die man als halbe Klixe bezeichnen kann.

Im Tšivenda' (Nord-Transvaal) entsteht aus *mw* nicht selten ein velar-labialer Nasal = *m̃*<sup>2)</sup>, z. B. *ruma* statt *rumwa* „gesandt werden“ von *ruma* „senden“. Bei *m̃* wird die Luft eingesogen, dann aber am Velum eine Verengung (wie bei *ñ*) und mit den Lippen gleichzeitig ein Verschuß gebildet wie bei *m*. Ein Teil des Luftstroms geht durch die Nase wie bei *m*. Der Laut klingt fast wie ein labialer Klix.

Ähnliche Laute weist Brincker im Oshikuanjama nach und bezeichnet sie durch darübergesetzten Spiritus lenis und Zirkumflex. Die Laute sind hier aus urspr. *nik*, *nt*, *mp* entstanden. Eine nähere Beschreibung kann ich nicht geben, da ich die Laute nicht gehört habe und ich Brinckers Beschreibung nicht verstehe. Jedenfalls müssen sie den Klixen ähnlich klingen, denn Brincker selbst ver-

1) Ich zitiere nur einiges aus Brincker zur Charakterisierung seines Standpunkts. Das Weitere bitte ich bei ihm selbst nachzulesen.

p. 552: These I. „Die sogenannten „Clicks“ in den Dialekten der Kaſir-Bantu (so pflegt B. zu schreiben) und Hottentotten (Nama, //Korana, Saan u. s. w.) sind nicht attributiv diakritische, durch Armut von ursprünglichen Begriffen der betreffenden Wort- und Silbenbildung notwendig gewordene Lautcharaktere, sondern idiomatische Erzeugnisse einer allgemeinen Grundursache oder eines Urprinzips von Begriffsverkörperungen mit onomatopoetischer Grundlage.“

These II. „Die Annahme, daß die Stämme der Kaſir-Bantu die sich in ihren Mundarten findenden Clicks von den Hottentotten angenommen hätten, ist ethnologisch unbeweisbar (weil alle erbrachten Beweise sich auf dem Gebiete der Annahmen und herkömmlichen Behauptungen bewegen) und wird nach gründlicher Erforschung und richtiger Erfassung des Wesens, auch in andern Dialekten vorkommender analoger Sprachlaute zum mindesten zweifelhaft.“

Aus These III. p. 555 „es muß uns geradezu wundern, zu wissen, was eigentlich die Vorfahren der Sulu (Ama-sulu) oder was für Leute es waren, bewogen haben sollte, sich in die so unschönen Clicks der Hottentottenrace und nur in diese Elemente ihrer Sprache so zu verlieben, um diese zu erlernen und ihren sonst so wohlklingenden Wortschatz dadurch zu bereichern; es bleibt geradezu unbegreiflich.“

Vgl. hierzu Büttner im Vorwort zu Kroenlein, Wortschatz der Khoi-khoin (Namaqwa-Hottentotten) Berlin 1889. p. VI.

2) Vgl. meinen Aufsatz „Das Tšivenda'“, dioso Zeitschr. 1901. p. 607 f. No. 33.

gleichet sie damit. Daß er hier richtig beobachtet, ist nicht ganz unwahrscheinlich, da er einen großen Teil seines Lebens mit Leuten zu tun gehabt hat, die in Schnalzen (Nama) sprachen. Allerdings hält er die kafferschen Laterale auch für Schnalze, was nicht für exakte Lautbeobachtung spricht.

b) Außerdem scheinen echte Klixe als Lautentsprechungen für echte Bantulaute in einzelnen Fällen vorzukommen.

z. B. B. *Uma* (*nduma*) „auslöschchen“, das als *zima*, *zema*, *tima*, *dima* in den meisten Bantusprachen erscheint, müßte nach den Lautgesetzen des Kafir *zima* heißen; *zima* für „löschchen“ kommt aber hier nicht vor, dagegen tritt *cima* (c dentaler Schnalze) in dieser Bedeutung auf.

vgl. B. *pina* „kneifen“ mit Zulu *finiza* „Gesichter schneiden“ („das Gesicht zusammenziehen“) und *finca* „in Falten legen“.

vgl. ferner Zulu *consa* „tröpfeln“ mit *tonsa* dass.

*cwazimula* = *phazimula* „leuchten“,

*cafuna* „das Maul voll nehmen“, *hlafuna* „kauen“, *nyafuna* „versuchen zu kauen“.

vgl. *ucingo* 11 „ Draht“ mit *linga* „umgeben, umwickeln“.

*umcebi* 1 „Verleunder“ und *hleba* „verleunden“.

*cwila* „tauchen“, vgl. *gwila*; *cwalisa* besser für *zalisa* „füllen“.

Mit cerebralem Klix (q): vgl. *isi-qatulo* 7 „Schuh“ mit *nyatela* „treten“.

*i-qanda* 5 „Ei“ mit *tanda* „Ei“ (Laurenzo Marquez) und Suaheli *ganda* 5 „Rinde, Hülse“, Tšivenda *ganda*, pl. *ma'kanda* „Schale“.

*nqaka* „empfangen“, vgl. Suaheli *nyaka*.

*qala* „anfangen“, Tšivenda *bala*.

*qongqota* „klopfen“, Suah. *gogota*.

*gotama* „sich bücken“, Herero *lotama*.

Mit lateralem Klix (x): vgl. Zulu *u-kope* „Augenlid“ mit *xopa* „in die Augen fassen“; *kapaza* „ungeschickt übergießen“, *xapazela* „besprengen“; *xana* „leugnen“, B. *kana*.

*i-xu-kazi* „Schafmutter“ neben *imvu* „Schaf“. B. *-kû* u. s. f.

Das alles sind ganz hübsche Beobachtungen (ich habe sie zum Teil mit Hülfe meines verehrten Freundes Christian Prozesky<sup>1)</sup> gefunden) — aber sie haben einen Fehler, der sie völlig wertlos macht. Es läßt sich trotz jahrelanger Mühe, die ich auf die Sache verwandt habe, kein Gesetz finden, nach dem für irgend einen andern Laut der Klix eintritt. Hierzu kommt, daß die in obigen Zusammenstellungen befolgte Methode eine ganz rohe ist. Es ist keine Rücksicht darauf genommen, ob die Schnalze aspiriert sind oder nicht. Ferner sind die Töne ganz unberücksichtigt geblieben. Wo es in

1) Christian Prozesky, im Jahre 1874 in Königsberg (Natal) geboren und dort bis 1892 unter Zulu aufgewachsen. Er spricht Zulu als seine zweite Muttersprache.

Obigem also so scheint, als wären für einen Vorgang wirklich zwei oder drei Beispiele gefunden, so ist auch das nicht einmal sicher, und die ganzen Zusammenstellungen, die das Resultat endloser Mühe sind, sind sprachwissenschaftlich wertlos. Es liegen zufällige Gleichklänge oder dergleichen vor, dem nachzuspüren weiter kein Interesse hat.

Wenn nun auch theoretisch zugegeben werden muß, daß trotz bisherigen Mißerfolges hier doch noch Gesetze zu finden sein können, die meiner Aufmerksamkeit nur entgangen sind, so muß ich doch gestehen, daß ich das für sehr unwahrscheinlich halte. Ich habe mich deshalb entschlossen, die dritte Möglichkeit, die hier vorliegt, ins Auge zu fassen.

3. Die Worte oder die Stämme, in denen Schnalze vorkommen, sind Lehnworte und aus dem Hottentottischen bez. aus den Sprachen der Buschleute herübergenommen.

Diese Ansicht vertrat schon Bleek in seiner comparative grammar of South-African languages, Cape Town 1857. p. 12. 92. 160. Es ist aber bisher nicht gelungen, im Einzelnen den strikten Nachweis zu führen, daß sie richtig ist.

Ich glaube, daß verschiedene Umstände zusammentreffen, um die exakte Untersuchung dieser Hypothese jetzt zu erleichtern, ich stelle sie kurz zusammen und füge hinzu, in welcher Richtung diese Untersuchung später doch noch genauer geführt werden muß, als es zur Zeit möglich ist.

a) Das System der Bantulaute ist zur Zeit klarer als früher erkannt. Wir können abgesehen von kleinern Unebenheiten zuverlässig feststellen, was zum Aufbau einer Bantusprache an Lauten gehört. Was außerhalb dieses Systems fällt, steht von vornherein im Verdacht, daß es fremden Ursprungs ist.

b) Für die Beobachtung der kafferschen Laute ist ein großer Schritt vorwärts getan durch die Herausgabe von: Rev. Albert Kropf, D. D., a Kafir-English dictionary. South Africa. Lovedale Mission Press. 1899, einer umfassenden Sammlung von kafferschem Sprachgut.

Kropf unterscheidet Laute, die bisher in der Schrift verwechselt wurden, seine Unterscheidungen sind allerdings noch nicht ausreichend und seine phonetische Darstellung ist nicht immer zutreffend. Seine Mitteilungen werden ergänzt durch das, was ich von gebildeten Südafrikanern, die Kaffersprachen von Jugend auf sprechen, erfahren habe. Ich habe oben bereits Prozesky genannt.

c) Die Laute des Hottentottischen sind besser als bisher aufgefaßt und korrekter dargestellt durch Kroenlein, Wortschatz der Khoi-khoi. 1889.

Es mangelt diesem überaus gründlichen Buch an einer Untersuchung darüber, in welcher Weise die Laute des Hottentottischen sich entwickelt haben. Die Untersuchung ist allerdings besonders

schwer und unsicher, da sehr wenig Material zur Vergleichung bisher vorliegt.

d) Auch die Formenlehre und der Wortschatz des Bantu und des Hottentottischen sind besser als bisher bekannt geworden durch die genannten Werke und die sehr angewachsene Bantu-Literatur.

Die vorliegende Untersuchung bedarf aber später noch einer eingehenden Nachprüfung, da die Töne im Bantu bisher nicht gründlich festgestellt sind und wir über die Töne der Kaffersprachen fast gar nichts wissen. Für die Bedeutung eines Hottentottenwortes ist die Tonhöhe noch wichtiger als für die Bedeutung eines Bantuwortes.<sup>1)</sup> Die Gleichstellung von Worten, die wir hier also vornehmen, muß nach Feststellung der Töne noch geprüft werden und wird da ihre Bestätigung oder Berichtigung finden.

### Die Methode.

I. Da Kafir und Nama besonders in bezug auf die Klaxe mit sehr verschiedener Orthographie geschrieben werden, ist zunächst eine phonetische Schreibung für beide Sprachen festzustellen, um dem Leser die Vergleichung zu ermöglichen.

II. Wir werden dann die kaffersche Lautlehre aufstellen nach dem von mir für andere Bantusprachen erprobten Verfahren.<sup>2)</sup> Gleichzeitig werden die Bantuwortstämme, so weit sie bekannt sind, im Kafir zu suchen sein.

Die Laute, die sich hierbei nicht erklären lassen, sind als Laute fremden Ursprungs verdächtig.

III. Der Lautbestand des Nama und die Lautgesetze des Nama sind festzustellen, so weit das möglich ist.

IV. Die kafferschen Laute sind mit den Nama-Lauten zu vergleichen.

V. Wir werden dann versuchen, eine Anzahl Wörter vom Vokabelschatz des Kafir aus dem Hottentottischen zu erklären.

VI. Ferner ist zu versuchen, ob auch Bildungselemente des Nama, die dem Nama fremd sind, im Kafir sich nachweisen lassen.

VII. Es ist zu untersuchen, ob man aus der Verwendung der ursprünglichen Bantulaute und der als „fremd“ angesehenen Laute bei der Bildung der Wortstämme und dem Verhältnis dieser Lautgruppen zu einander irgend welche Schlüsse ziehen kann, welche zur Lösung des Problems beitragen können.

Dabei ist zweierlei nicht zu vergessen. 1. Andere Dialekte des Kafir und des Hottentottischen lassen an und für sich den Sachverhalt vielleicht klarer erkennen, als die hier gewählten (Xosa und Nama).

1) Das Tšivenda', a. a. O.

2) Grundriss einer Lautlehre der Bantusprachen, a. a. O.

Man kann es als positiv unwahrscheinlich ansehen, daß die Xosa gerade von den Nama die betreffenden Worte entlehnt haben, wenn sie aus dem Hottentottischen stammen. Vielmehr wird es, wenn die Kaffern von den Hottentotten Worte entlehnten, sicher so sein, daß sie sie von den östlichen Hottentotten nahmen, mit denen sie in direkte Berührung kamen. Wir haben aber über andere Hottentottendialekte keine guten, ausführlicheren Nachrichten, und bei der geringen Verschiedenheit der Hottentottendialekte kann der von uns gemachte Fehler nicht schwer ins Gewicht fallen. Auch auf einen andern Dialekt des Kafir, der vielleicht den Sachverhalt klarer erkennen ließe, können wir aus Mangel an sicherem Material nicht eingehen<sup>1)</sup> — wir sind an die beiden Dialekte Nama und Xosa gebunden.

2. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der Klixworte aus Buschmannworten stammt, die direkt ins Kafir eingedrungen sind. Da wir über die Verwandtschaft von Buschmannsprachen und Hottentottisch noch keineswegs genügend aufgeklärt sind und über die Buschmannsprachen nur dürftiges Material veröffentlicht ist, muß ich mir versagen, hierauf näher einzugehen.

Man wird also jedenfalls nicht erwarten können, daß jedes Kafirwort, das Schnalze enthält, im Nama nachzuweisen ist.

Wir werden uns begnügen müssen, wenn wir einen erheblichen Teil der betreffenden Worte im Nama nachweisen können.

## I. Orthographie.

1. **Vokale.** So weit ich offene und geschlossene (weite und enge) Vokale unterscheiden kann, bezeichne ich sie wie bisher

*o* offen (weit) — *o* geschlossen (eng),

also *a, e, e, i, i, o, o, u, u.*

Die geflüsterten Vokale des Nama bezeichne ich mit *e, o* u. s. w.

2. **Konsonanten.** Die Laute mit Kehlverschluß im Kafir bezeichne ich mit *b, k, t, p.*

Die Aspiraten in beiden Sprachen mit nachgesetztem *h.*

z. B. Kafir: *lh, th, ph* statt Kropf *k<sup>h</sup>, t<sup>h</sup>, p<sup>h</sup>.*

Nama: *kh.*

*ʃ* im Kafir nach der Schreibung von Kropf ist keine Aspirata, sondern identisch mit englischem vollstimmigem *b.* Ich schreibe deshalb *b.*

Kropf bezeichnet mit *r<sup>s</sup>* und *r* verschiedene Laute, die ich nicht zu identifizieren vermag; wie es scheint, soll *r<sup>s</sup>* für *γ* und *z,* *r* für gewisse faukale Laute stehen; da ich die Laute nicht vollständig identifizieren kann, muß ich die Kropf'sche Schreibung bei-

1) Am meisten wissen wir über das Zulu, doch werden in der gebräuchlichen Orthographie auch hier verschiedene Laute gleichgeschrieben.

behalten. Auch die Identifizierung der faukalen Laute des Nama ist mir noch nicht gelungen. Statt des von Krönlein angewandten " schreibe ich ' , also *mar'ò* statt *marò* „ohne Geld“.

Statt der bisherigen Schreibung der Lateralen, die irreführend ist, habe ich eine andere eingeführt, in der ein diakritisches Zeichen statt des Doppelzeichens angewandt wird.

Ich schreibe also statt bisher *hl* jetzt *s*.  
 „ „ „ *tl* „ „ *ts*.  
 „ „ „ *dl* „ „ *z*.

Statt der Schreibung von Kropf: *dy* steht *dj*, statt *j* steht *dž*, statt *nj* steht *ndž* und *nž*, statt *ty* steht *tj*, statt *tyf* steht *tž*, statt *sh* bez. *tsh* steht *s* bez. *tš*.

Die Schreibung *gy* im Nama soll, wenn ich Krönlein recht verstehe, den Laut ausdrücken, den ich sonst mit *γ* bezeichne. Ich wende daher dieses Zeichen an.

*ñ* setze ich aus phonetischen Gründen in *ñg*, *ñk* statt Kropf *ng*, *nk*; *ñy* statt Kropf *ny*, *mpf* statt Kropf *mf* entsprechend der tatsächlichen Aussprache.

Statt des *w* des Nama schreibe ich *v*.

Es ergibt sich also folgende Liste der Abweichungen meiner Schreibart von der üblichen. (Der Übersichtlichkeit halber habe ich auch die Zeichen mitaufgenommen, in denen die Schreibung übereinstimmt.)

Meinhof.	Kropf.	Krönlein.	Meinhof.	Kropf.	Krönlein.
<i>b</i>	<i>b<sup>s</sup></i>	<i>b</i>	<i>m'p</i>	<i>mp</i>	—
<i>ʋ</i>	<i>b</i>	—	<i>mpf</i>	<i>mf</i>	—
<i>d</i>	<i>d</i>	<i>d</i>	<i>mv</i>	<i>mv</i>	—
<i>dj</i>	<i>dj</i>	—	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>
<i>dž</i>	<i>j</i>	—	<i>nd</i>	<i>nd</i>	—
<i>f</i>	<i>f</i>	—	<i>ndž</i> u. <i>nž</i>	<i>nj</i>	—
<i>g</i>	<i>g</i>	<i>g</i>	<i>n't</i>	<i>nt</i>	—
<i>γ<sup>1)</sup></i>	<i>r<sup>s</sup></i>	<i>gy</i>	<i>ñ</i>	<i>ñ</i>	<i>ñ</i>
<i>h</i>	<i>h</i>	<i>h</i>	<i>ñg</i>	<i>ng</i>	—
<i>ž<sup>1)</sup></i>	<i>r<sup>s</sup></i>	<i>ž</i>	<i>ñk</i>	<i>nk</i>	—
<i>'k</i>	<i>k</i>	<i>k<sup>2)</sup></i>	<i>ñy</i>	<i>ny</i>	—
<i>kh</i>	<i>k<sup>s</sup></i>	<i>kh</i>	<i>p</i>	<i>p</i>	—
<i>l</i>	<i>l</i>	—	<i>ph</i>	<i>p<sup>s</sup></i>	—
<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>r</i>	—	<i>r</i>
<i>mb</i>	<i>mb</i>	—	<i>s</i>	<i>s</i>	<i>s</i>

1) Leider kann ich die beiden vorgeschlagenen Zeichen statt *r<sup>s</sup>* nicht regelmäßig anwenden, da mir zuverlässiges Material fehlt. Für Kropf *r* kann ich keine gute Schreibung vorschlagen, da es sich um verschiedene faukale Laute handelt, ebenso fehlen die faukalen Laute des Nama, da ich über sie nur dürftige Nachrichten habe.

2) Ob *k* und *t* im Nama wirklich mit Kehlverschluß gesprochen werden, weiß ich nicht. Aus diesem Grunde werde ich im Nama die nähere Bezeichnung von *k* und *t* unterlassen.

Meinhof.	Kropf.	Krönlein.	Meinhof.	Kropf.	Krönlein.
s	hl	—	tš	ts <sup>h</sup>	—
š	sh	—	ts	tl	—
t	t	t <sup>1)</sup>	v	v	w
tj <sup>2)</sup>	tj	—	w	w	—
th	t <sup>h</sup>	—	y	y	—
tʒ	tj <sup>c</sup>	—	z	z	—
ts	ts	ts	z	dl	—

Die Schreibung der Schmalze ist in beiden Sprachen völlig verschieden. Im Kafir hat man für dentalen Klix *c*, für cerebralen *q*, für lateralen *x* als Basis gewählt, die Aspiration bezeichnet Kropf mit beigefügtem *š*, die Stimme mit vorgesetztem *g*, die Nasalierung mit vorgesetztem *n*.

Darnach ergibt sich *c*, *c<sup>š</sup>*, *ge*, *ge<sup>š</sup>*, *nc*, *ngc* etc.

Außerdem hat nun Kropf aber noch *č*, *q*, *š* eingeführt. Seine Beschreibung dieser Laute verstehe ich nicht, und die des Kafferschen mächtigen Leute, die ich fragte, haben mir den Unterschied ebenfalls nicht angeben können. Ich muß also zu meinem Bedauern darauf verzichten, *c*, *q*, *x* von *č*, *q*, *š* phonetisch zu scheidern.

Andere Freunde teilen mir mit, daß man im Kafir nicht 3, sondern 4 Schnalzarten zu unterscheiden hätte, was mir sehr wahrscheinlich ist, doch ist auch hier mein Material zu dürftig, um damit etwas anzufangen. Ich muß es also für diese Untersuchung bei der Dreiteilung lassen.

Im Nama schreibt man in Anlehnung an Lepsius den dentalen Klix *l*, den cerebralen *l*, den palatalen *ʃ*, den lateralen *ll*.<sup>3)</sup> Jeder dieser Laute kann vor Vokalen, vor *g*, *h*, *k*, *kh* und *n* stehen. Es ergibt sich also *l*, *lg*, *lh*, *lk*, *llh*, *ln* u. s. f.

Diese Schreibung hat unter anderm das Mißliche, daß hier zwischen stimmhaften und stimmlosen Klixen nicht unterschieden wird. Ich nehme als selbstverständlich an, daß die Klixen vor *g* stimmhaft sind, vor Vokalen, *h* und *n* ist der Fall möglich, daß sie es sind.

Zu einer Untersuchung hierüber fehlt mir das Material.

Bei den Mängeln beider Schreibweisen sehe ich mich genötigt eine dritte vorzuschlagen. Ich bezeichne die Klixen mit dem ihrer Artikulationsstelle entsprechenden Buchstaben, versehen mit dem nötigen diakritischen Zeichen. In den Buschmannsprachen gibt es labiale Klixen, die Basis ihrer Schreibung würde *p* sein, die Basis für die Schreibung des dentalen Klix ist also *t* entsprechend meinem

1) Siehe Anm. 2 auf vorhergehender Seite.

2) In *tj* ist das *j* stimmlos. Ein Mißverständnis ist nicht wohl möglich, da es mit stimmlosem *t* verbunden ist.

3) In der Literatur des Nama scheint mir die Bezeichnung „palatal“ nicht immer richtig und nicht immer in demselben Sinn gebraucht zu werden, vgl. Büttner p. V, im Vorwort zu Krönleins „Sprachschatz“, wo wohl eine Verwechslung von palatal und cerebral vorliegt.



System, für den cerebralen *t*, für den palatalen *t'*, für den lateralen *t*. Für velare Klixen hätten wir also *k* als Basis anzusehen u. s. f.

Dem entsprechend ergibt sich als Basis für die stimmhaften Klixen: *b, d, d', d* etc.

Es ist mir nicht zweifelhaft, daß es frikative Schmalze gibt, ja die Schmalze des Kafir sind nicht streng explosiv, sondern explosiv-frikativ. Für die Frikativen wäre natürlich *f, s, s', s*, bezw. *v, z, z', z* als Basis anzunehmen. Um die Schreibung nicht zu kompliziert zu machen, schreibe ich die kafferschen Klixen aber nicht als affriziert, sondern als reine Implosiven.

Alle diese Zeichen sind mit einem diakritischen Zeichen zu versehen, das möglichst auffallend sein muß. Ich schlage vor <sup>ˆ</sup> und schreibe also den dentalen Klix *t<sup>ˆ</sup>*, den cerebralen *t'<sup>ˆ</sup>*, den palatalen *t'<sup>ˆ</sup>*, den lateralen *t<sup>ˆ</sup>*. Die stimmhaften Laute schreibe ich *d<sup>ˆ</sup>, d'<sup>ˆ</sup>, d'<sup>ˆ</sup>, d<sup>ˆ</sup>*. Die Aspiration drücke ich durch nachgesetztes *h* aus. Wenn ich recht höre, wird die Verbindung des Nasals mit dem Schmalz im Kafir und Nama verschieden gesprochen, dem schließe ich mich an, wenn ich im Kafir den Nasal vor, im Nama hinter den Schmalz setze.

Die Mängel folgender Zusammenstellung beruhen also darauf,

1. daß im Kafir *é, q, x* nicht berücksichtigt sind, und daß *q* wahrscheinlich den cerebralen und den palatalen Klix vertritt,
2. daß im Nama nicht feststeht, welche Klixen stimmhaft sind.

Schema:

Meinhof.	Kropf.	Krönlein.	Meinhof.	Kropf.	Krönlein.
<i>t<sup>ˆ</sup></i>	<i>gg</i>	<i>l?</i>	<i>t<sup>ˆ</sup></i>	<i>q</i>	<i>l</i>
<i>dh</i>	<i>gq<sup>ˆ</sup></i>	<i>lh?</i>	<i>th</i>	<i>q<sup>ˆ</sup></i>	<i>lh</i>
<i>d'</i>	<i>gg?</i>	<i>#?</i>	<i>t'</i>	<i>q?</i>	<i>#</i>
<i>d'h</i>	<i>gq<sup>ˆ</sup>?</i>	<i>#h?</i>	<i>t'h</i>	<i>q<sup>ˆ</sup>?</i>	<i>#h</i>
<i>d</i>	<i>gc</i>	<i>l?</i>	<i>t</i>	<i>c</i>	<i>l</i>
<i>dh</i>	<i>gc<sup>ˆ</sup></i>	<i>lh?</i>	<i>th</i>	<i>c<sup>ˆ</sup></i>	<i>lh</i>
<i>d</i>	<i>gx</i>	<i>ll?</i>	<i>t</i>	<i>x</i>	<i>ll</i>
<i>dh</i>	<i>gx<sup>ˆ</sup></i>	<i>llh?</i>	<i>th</i>	<i>x<sup>ˆ</sup></i>	<i>llh</i>

Statt Kropf *nc ngc nq ngg nc ngc*

schreibe ich *nt nd nt nd nt nd*

statt Krönlein *ln ln #n lln*

schreibe ich *fn fn t'n tn*.

Dabei halte ich mir gegenwärtig, daß bei Krönlein auch *dn, dn, d'n, dn* vorliegen könnten.

Eine genauere Bezeichnung der Lautgruppen beider Sprachen ist bei dem gegenwärtigen Stand unserer Erkenntnis nicht ausführbar. Die Bezeichnung der Tonhöhen muß sich an das anschließen, was bisher in der wissenschaftlichen Bearbeitung des Bantu üblich war. Endemann unterscheidet den Tiefstön — und den Hochstön — im Anschluß an Lepsius, es gibt aber außerdem eine Anzahl Mitteltöne, für die ich —, und —<sup>+</sup> vorschlage. Ich

werde im Kafir aus Mangel an sicherem Material auf die Bezeichnung der Töne verzichten, im Nama unterscheiden Krönlein und andere Tiefton, Mittelton, Hochton. Ich werde also für den Tiefton —, für den Mittelton —<sup>+</sup>, für den Hochton —<sup>!</sup> setzen. Krönlein schreibt den Tiefton —, den Mittelton —, den Hochton —. Ich kann diese Bezeichnung hier nicht gebrauchen, da die Verwechslung mit dynamischen Akzenten nicht zu vermeiden wäre.

## II. Die Laute des Kafir.

Wir beginnen mit der Feststellung der Bantu-Laute des Kafir im Anschluß an die im „Grundriß“ aufgestellten Grundsätze.

Ich habe die Untersuchung hier etwas einfacher und, wie ich hoffe, klarer geführt, als im „Grundriß“, ich füge aber den einzelnen Abschnitten die Nummern der Paragraphen des Grundrisses hinzu.

1. Den Grundkonsonanten des Bantu entsprechen im Kafir folgende Laute (1—5):

B.	<i>k</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	<i>ɣ</i>	<i>l</i>	<i>v</i>	<i>n</i>	<i>m</i>
K.	<i>kh</i>	<i>th</i>	<i>ph</i>	<i>g</i>	<i>l</i>	<i>ʼb</i>	<i>n</i>	<i>m</i>

Im Einzelnen ist zu bemerken:

*kh* steht nur in der Stammsilbe, in den andern Silben steht *k*. Dieser Unterschied wird nicht in mechanischer Weise gemacht, daß man etwa die Silbe nach dem Präfix aspirierte, sondern es wird genau die Stammsilbe aspiriert; wo sich zwischen die Stammsilbe und das Präfix noch ein mit *k* beginnendes Präfix schiebt, wird dies nicht aspiriert. z. B. wird von *um-va* „der Rücken“ abgeleitet *ka-m-va* „hinterher“, und davon *i-ka-m-va* 5. „die Folge“; *i-kom-khulu* 5. „die Residenz des Königs“ vom Stamm *-khulu*. Vgl. *um-ka* (nicht *um-kha*) 1. „das Weib von“ statt *um-fazi ka* . . . „das Weib von . . .“; *ku* ist hier eigentlich Partikel und nicht der Wortstamm, der ganz ausgefallen ist. Unregelmäßig ist *akha* „bauen“.

Vgl. hierzu Konde, Grundriß p. 111 Nr. 5.

In einzelnen Fällen ist bei *th* und *ph* die Aspiration nicht bezeichnet. Ich nehme an, daß dies auf Versehen beruht, da die Fälle sehr selten sind.

Bei den Entsprechungen für *ɣ* kommt, wie mir scheint, statt *g* auch *g* vor.

Statt *ʼb* schreibt Kropf *b*. Den deutschen Laut des *b* bezeichnet er mit *b<sup>c</sup>*, allerdings ist als sicher anzunehmen, daß dieser Laut abweichend vom Deutschen vollstimmig ist. Der von Kropf mit *b* bezeichnete Laut ist mit Kehlverschluß zu sprechen.

Ich halte *th*, *l*, *n* für alveolare Laute im Kafir, habe jedoch zu wenig sicheres Material, um darüber Abschließendes zu sagen.

Beispiele. *khama* „auspressen, ausdrücken“ *kama*.<sup>1)</sup>  
*kho'ka, kho'kela* „führen“ *koka, uqy-a'ka* 3. „Jahr“ *yaka*.  
*ane'ka* „zum Trocknen ausbreiten“ *yanika, pha-kathi*  
 „zwischen, innen“ *kati*. (*ka* ist urspr. Stammsilbe. Da das Wort  
 adverbial gebraucht wird, ist das vergessen.)

*thu'ka* „schimpfen“ *tuka, kha* „schöpfen“ *ka*.  
*tha* „in etwas hineingießen“ *yita, letha* „aufheben, bringen“ *leta*.  
*phephetha* „fächeln“ *pepeta, phetha* „besäumen“ (eig. um-  
 biegen) *peta*.

*photha* „zusammendrehen“ *pota, i-thanga* 5. „Gurke, Kürbis“  
*-tanga, -thathu* „drei“ *tatu, thuma* „senden“ *tuma*.

*phatha* „berühren, fühlen“ *pata, pha* „schenken“ *pa, phala*  
 „kratzen“ *pala, phola* „kühl sein“ *pola*.

Vgl. *u-khophe* 11. „Augenlid“ verdrukt für *u-khophe*?

*akha* „bauen“ *yaka, ane'ka* „an der Luft trocknen“ *yanika*,  
*a'ba* „teilen“ *yaya, ona* „schmarchen“ *yona*. Präf. Kl. 6 vor  
 dem Verbum *a ya*, Kl. 3 *u yu*.

*i-gazi* 5. „Blut“ *yali*, vgl. unten 4. d).

*lala* „sich ausstrecken“ *lala, luma* „beißen“ *luma, lu'ka*  
 „flechten, weben“ *luka, phala* „schaben, kratzen“ *pala*.

*'ba* „sein“ *ya, bala* „zählen, rechnen“ *'bala, 'ba'ba* „scharf,  
 beißend sein“ *yaya, 'bona* „sehen“ *rona*, Präf. Kl. 2 *'ba ya*.

Präf. Kl. 6 *ama-ama-*, reciproke Endung *-ana -ana* u. s. f.  
 Weitere Beispiele s. bei den Stammwörtern.

## 2. Die Vokale (6—10).

Den Grundvokalen entspricht *a, i, u*.

Den Mischvokalen *e* und *o* entspricht *e* und *o*. Die Entstehung  
 beider Vokale ist im Kafir noch lebendig. Neben *e* und *o* gibt es  
*ē* und *ō*. Leider hat man das bisher nur vereinzelt in der Schrift  
 unterschieden.

Den „schweren“ Vokalen *î* und *û* entspricht *i* und *u*. Einen  
 Unterschied in der Aussprache dieses *i* und *u* von dem obigen hat,  
 so weit mir bekannt, bisher niemand festgestellt. Auch ich habe  
 einen solchen nicht finden können.

Beispiele.

*a, i, u*. S. auch die Beispiele unter 1.

Vgl. Präf. Kl. 2 *a'ba-ava-*, Kl. 6 *ama-ama-*, stative  
 Endung *-ama -ama*, recipr. Endung *-ana -ana*.

Präf. Kl. 4 *imi-imi-*, Kl. 5 *ili-, i-ili*, Kl. 7 *isi iki*,  
*libi* „weinen“ *lila, lima* „hacken“ *lima, linda* „bewachen“  
*linda, um-thi* 3. „Baum“ *-ti*.

Präf. Kl. 1. 3 *um-umu*, Kl. 11 *ulu, u ulu*, Kl. 14 *u'bu*,  
*u wu*, Kl. 15 *uku uku* s. oben *thuma, luma, -thathu, thu'ka*.

1) Die hypothetischen Grundformen stehen in fetter Schrift.

*phela'ka* „begleiten“ *peleka*, *phephetha* „fächeln“ *pepeta*,  
*letha* „bringen“ *leta*.

*'bola* „verfaulen“ *vola*, *'bona* „sehen“ *rona*, *phola* „kühl  
 sein“ *pola*.

*na* „und, mit“ wird regelmäßig mit dem folgenden Wort zu-  
 sammengezogen.

Dabei gibt  $a + i = e$ ,  $a + u = o$ .

z. B. *izulu nomša'ba* statt *izulu na umša'ba* „Himmel und Erde“.

*mna na'bwawo* statt *mna na u'bwawo* „ich und mein Vater“.

*ndo'ba neguša* statt *ndo'ba na iguša* „ich werde ein Schaf  
 bekommen“.

*ndinghaše* statt *ndina ihaše* „ich habe ein Pferd“.

u. s. f., vgl. Appleyard p. 77.

*e* und *o* entstehen durch Assimilation aus *e* und *o*, s. unten 7.

*i* = *i* z. B. Präf. Kl. 8 *izi i'ri*, Kl. 10 *izin ilini*.

*um-zi* 3. „Dorf“ *-yi*, *um-si* 3. „Rauch“ *-ki*, *isi-zi'ba* „tiefes

Wasserloch“ *-li'va*, *u'bu-si'ka* 14. „Winter“ *-ti'ka*, *zi-yi*

Präf. Refl. am Verbum.

*ū* = *u* z. B. *fuya* „besitzen, Vieh aufziehen“ *tūya*, *fuma* „suchen,

wünschen“ *tūna*, *safuma* „kauen“ *takūna*, *vuma* „ernten“

*rūna*, *im-vula* 9. „Regen“ *-vūla*, *vuma* „singen“ *tūma*,

*im-zovu* 9. „Elefant“ *-yoyū*, *ama-futha* 6. „Fett, Butter“

B. *-kūta* u. s. f.

Bem. Wo durch Ausfall von *γ* im Wortinnern Hiatus ent-  
 stehen würde, werden Semivocales *y* und *w* aus *i* und *u* heraus-  
 gesetzt und an Stelle von *γ* eingeschoben. Der vorhergehende  
 Vokal wird unter dem Einfluß dieser Halbvokale mehrfach ver-  
 ändert. Vgl. *imbewu* 9. „Same“ *imbeyu*.<sup>1)</sup>

*fuya* (s. oben) *tūya*,<sup>2)</sup> *vuya* „zurückkehren“ *vuya*,<sup>2)</sup>; *thiya*

statt *theya* „fangen in der Falle“ *teya*, *i-khūwane* 5. „Feigen-

baum“ statt *i-khuyane* von *kuyū*. Die Richtigkeit dieser letzteren

Ableitung geht auch daraus hervor, daß *khi* sonst regelmäßig zu

*si* wird, s. unten 4, c). Hier hält es sich, weil es für *khu* steht.

Vgl. *i-mbūwa* neben *i-mbuwa* 5. „wilder Spinat“.

3. Die Grundkonsonanten in Verbindung mit  
 Nasalen (11—15).

Die urspr. Explosiven *kh*, *th*, *ph* verlieren durch die Verbindung  
 mit Nasalen die Aspiration, die urspr. Frikativen werden dabei  
 explosiv, s. 4, a); 6.

Es entspricht also B. *ūk nt mp ūg nd mb*

= K. *ū'k n't m'p ūg nd mb*,

d. h. sämtliche Verbindungen mit Nasalen sind im K. in ursprüng-

1) Johl, ein im Kafferland geborener Missionarssohn, spricht *imbeu*.

2) Wahrscheinlich ist hier aber *y* über *j* zu *y* geschwächt, wie in *ayama*  
 „sich gegen etwas lehnen“, und *y* ist hier nicht nur Gleitlaut.

licher Form erhalten. Über *ny* ist zu bemerken, daß in jüngeren Formen dafür *ny* steht, weil der urspr. Konsonant *ɣ* ganz weggefallen ist und *ni* vor folgendem Vokal zu *ny* wird.

a) Nasal + Konsonant nach dem Stammvokal.

In *ni'ka* „riechen“ hat K. den einfachen Konsonanten, jedoch kommen *n'k*, *n't*, *m'p* nach dem Stammvokal vor:

z. B. *u-ni'kon'ka* 1. „ein alter männlicher Buschbock“.

*n'kan'taza* „durch die Nase sprechen“, *n'ken'teza* „klingen, klirren“, *thi'nta* „hindern“.

*i-phem'pe* 5. „eine kleine Hütte im Garten“, *i-phim'pi* 5. „eine Art Kobra“, *phum'puthu* „im Dunkeln tasten nach etwas“.

*ny*, *nd*, *mb* sind sehr häufig, s. die Stammwörter.

*linda* „bewachen“ *linda*, *landa* „nachfolgen“ *landa*.

*thungu* „nähen“ *tu'nga*, *lingana* „gleich sein“ *li'ngana*.

*'bumba* „aus Lehm bilden“ *rumba*, *samba* „waschen“ *kamba*.

b) Nasal + Konsonant im Anlaut.

*nk* *in'kala* 9. „Krabbe“ *in'kala*, *in'ku'ku* 9. „Huhn“ *in'kuku*.  
*in'kani* 9. „Streit“ von *'kana*, *in'ko'kelo* 9. „Führung“ von *khok'ela*<sup>1)</sup> „führen“ *koka*.

*in'kulu* „groß“ adj. Kl. 9 von *-khulu* *-kulu*.

*u-khuni* 11. „ein einzelnes Stück Brennholz“, pl. *in'kuni* 10. *-kuni*.

*isi-khu'kazi* 7. (Haplogie für *isi-khu'ku-'kazi*) „Henne“ neben *in'ku'ku* 9.

*in'kolise'ko* 9. neben *u-kholise'ko* 11. „Zufriedenheit“.

*in'komo* 9. „Vieh“ neben *u-khomok'azi* 11. „Kühe“.

*in'kululo* 9. neben *isi-khuhulo* 7. und *u-khululo* 11. „Erlösung“.

*in'ku'ngo* 9. neben *isi-khu'ngo* 7. „Gebet“.

*nt* *in'tava* 9. „Berg“ *intava*.

*in'tu'ko* 9. „Lästerung“ von *-thuka* *tuka*, *in'tando* 9. „Liebe“ von *thanda* „lieben“.

*izin'tathu* „drei“ Kl. 10 von *-thathu*.

*in'tambo* 9. „Strick“ neben *u-thambo* 11. „Netz, Schlinge“.

*izi-n'ti* 10. „Stücke, Ruten“ neben *ulu-thi* 11. Sing. dazu.

*in'to* 9. und *u-tho* (*ulu-tho*) 11. „Ding“.

*in'tu'ngo* 9. neben *u-thu'ngo* 11. „Dach einer Kaffernhütte“.

*in'tuthuzelo*<sup>2)</sup> 9. neben *u-thuthuzelo* 11. „Tröstung“.

*mp* *im'popho* 9. „leiser Wind, Hauch“ *impepo*.

*im'paka* 9. dial. „Wildkatze“ *impaka*.

*im'pu'ku* 9. „Maus“ *impuku*.

*im'pelo* 9. „Ende“ von *phela* „endigen“ *pela*.

1) Johl spricht *khokhela*.

2) Johl spricht *in'tuthuzelo*.

*im'pindezelo* 9. neben *u-phindezelo* 11. „Vergeltung“.

*im'puzi* 9. neben *u-phuzi* 11. „Pflanze und Samen des Kürbis“.

**ng** *ingulu'be* 9. „wildes Schwein“ *ingulure*.

*ingu'bo* 9. „Mantel“ *inguro*.

unter Wegfall des anlautenden *γ* (bezw. eines andern Lautes):

*iny-athi* 9. „Büffel“.

*iny-ama* 9. „Fleisch“.

*iny-ōka* 9. „Schlange“.

*iny-ongo* 9. „Galle“.

*iny-osi* 9. „Biene“ u. s. f.

**nd** *indima* 9. „ein Stück beackertes Land“ von *lima* „hacken“ *lima*.

*isi-levu* 7. „Kinn“ *-letā*, von demselben Stamm entsteht nach Kl. 9

*indevu* 9. „Bart an Lippe und Kinn“.

Das Lautgesetz  $n + l = nd$  ist im Sprachbewußtsein aber bereits geschwunden. Der Singular zu *indevu* behält die Explosiva bei nach Abwerfen des Nasals<sup>1)</sup> (halbe Nasalierung) = *u-devu* 11. „Bart“. Letzteres müßte heißen „das einzelne Barthaar“. Ich habe diese Bedeutung aber bisher nicht nachweisen können.

Das adj. *-le* „weit, weit weg“ ist durch „halbe Nasalierung“ in die Form *-de* übergegangen; *le* wird nur noch adverbial gebraucht. *-de* bedeutet „lang, lange, fern“, z. B. *'ku-de* „weit, weit weg“. Die Vermittelung zwischen *-le* und *-de* ist in der Form Kl. 9 *inde* zu suchen.

**mb** *imbuzi* 9. „Ziege“ *imbuli*, *imbewu* 9. „Same“ *imberu*.

*imbalo* 9. „das Rechnen“ von *'bala* „zählen, rechnen“ *'yala*.

*imboniselo* 9. „Wächter, Späher“ von *'bonisela* von *'bona* „sehen“ *'rona*.

*imbē'ke'ko* 9. „Ehren“ neben *u-'be'ke'ko* 11. „ehrenvolle Lage“.

*imbemba* 9. „Spren“ neben *u-'bemba* 11. „Ähre von ausgedroschenem Kafferkorn“.

*imbuko* 9. neben *u-'buko* „Anhänglichkeit“.

Ob das adj. *-bi* „böse“ dem Gesetz folgt, weiß ich nicht, da Kropf kein Beispiel gibt. Das Beispiel *umntu ombi*, das er gibt, gehört zu Bem. 1 unten und ist nach meiner Meinung falsch. Es müßte *umntu om'bi* heißen.<sup>2)</sup>

Seltenere Formen mit Nasalen sind z. B.

*um-n'tu* pl. *a'ba-n'tu* 1. „Mensch“ *umuntu*.

*isi-n'tu* 7. „menschliche Art“.

*u'bu-n'kani* 14. „Streit“ neben *in'kani* 9.

*isi-n'kazana* 7. „Weiblichkeit“ von *-kali*.

*uno-n'kala* 1. neben *in'kala* „Krabbe“.

Bem. 1. Das *u* der Silbe *mu* fällt regelmäßig aus, doch werden hierdurch keinerlei Veränderungen der Konsonanten hervorgebracht.

1) S. Tšivenda<sup>1</sup> 14, c) 2; Grundriß p. 56.

2) So auch Johl.

- z. B. *lum'ka* „klug sein“ statt *lum'ku*.  
*um-khaulō* 3. „Grenze“ von *khaulā* „reichen bis an“.  
*um-kho'keli* 1. „Führer“ von *kho'kela* „vorangehen“.  
*um-thandē'ki* 1. „der Geliebte“ von *thandē'ku* „geliebt werden“.  
*um-thetheleli* 1. „der Fürsprecher“ von *thethelela*.  
*um-phali* 1. „der Gerber“ von *phala*.  
*um-phambu'keli* 1. „der Reisende“ von *phambu'kela*.  
*um-a'beli* 1. „der einteilt für andere“ von *a'bela*.  
*um-endo* 3. „Weg“ von *renda* „gehen“.  
*umlandeli* 1. „Nachfolger“ von *landela*.  
*lumla* „entwöhnen“ statt *lumula*.  
*um-'bali* 1. „der Rechner“ von *'bala*.  
*um-'bonçli* 1. „der Zuschauer“ von *'bonçla*, so auch *om'bi*  
 „böse“ 1. von *'bi* u. s. f.

Bem. 2. Zur „halben Nasalierung“ vgl. noch folgendes:  
*i-le'be* 5. „pudenda fem.“, *isi-le'be* 7. „Unterlippe von Tieren“  
 aber nach Kl. 11 (vgl. Johl *inde'be* 9. „Kelch“); *u-de'be* 11.  
 „Unterlippe“; *u-do'bo* 11. „Angel“ von *lo'ba* „mit der Angel  
 fischen“.

*u-duma* 11. „Wunde“ von *luma* „beißen“ (Johl *induma* 9).  
 Es ist sehr wahrscheinlich, daß ebenso wie aus *l* hier *d* ent-  
 steht, gelegentlich aus *ʔ* *g* (s. oben 1) und aus *'b* *b* geworden ist.  
 Doch habe ich dafür keine sichern Beispiele.

Bem. 3. Der Vollständigkeit halber sei hier gleich mit fest-  
 gestellt, daß *b* und *d* mit vortretendem Nasal *mb* und *nd* bilden.

Beispiele für *b* s. unten 12, 4.

Beispiele für *d*:

*inda'kadu* 9. „Gemetzelt“ von *-du'kada* „Fleisch zerschneiden“.

*indalo* 9. „Schöpfung“ von *-dala* „schaffen“.

*indano* 9. „Scham“ von *-dana* „sich schämen“.

#### 4. Veränderung der Konsonanten durch *i*-Laute.

Wir unterscheiden hier verschiedene Schichten der Laut-  
 veränderung.

a) Die älteste Form besteht in einer Veränderung der Konso-  
 nanten durch Einfluß eines Lautes, dessen Natur noch nicht klar  
 erkannt ist. Ich kann aber mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen,  
 daß es *i* ist, das aus unbekanntem Gründen in den Wortstamm  
 eindrang. Ich habe die so entstandenen Laute „alte Mischlaute“  
 (18—21) genannt, da ihre Entstehung bis ins Urhantu zurückreicht.  
 Im Kafir gibt es Beispiele, wo die Veränderung noch nicht ein-  
 getreten ist, im Unterschied von andern Sprachen, und andere Bei-  
 spiele, in denen die Veränderung im Kafir eintritt, während andere  
 Sprachen den unveränderten Konsonanten zeigen. Das stimmt ganz  
 überein mit dem Befund in anderen Sprachen, z. B. im Herero,  
 s. „Grundriß“ p. 91 Nr. 40. Ich habe diese veränderten Konso-  
 nanten bisher durch einen Strich darunter als *k̄*, *t̄*, *ç̄* etc. be-

zeichnet. Da ich nunmehr sicher annehme, daß sie durch *i* bezw. den palatalen Halbvokal *y* entstanden sind, kann ich sie für das Urbantu als „palatalisierte Grundkonsonanten“ bezeichnen und müßte sie dementsprechend mit Palatalstrich schreiben, also *k', t', y', l'* etc. Ich lasse es aber bei der bisherigen Schreibung, um die Vergleichung mit dem Grundriß zu erleichtern.

Rein erhalten hat sich *k*; während andere Sprachen Laute haben, die auf *k* zurückgehen, z. B. in *akhama* „gähnen, offen stehn“, sonst B. *yakama*. Auffallend ist hier *kh* in zweiter Silbe gegen die Regel in 1.

-*on'ke* „alle“, sonst -*yonka*.

Umgekehrt *yikata* „bleiben, wohnen“ im Kafir *sala*, das auf *kata* schließen läßt. Die Entstehung von *kata* aus *yikata* ist übrigens klar.

Sonst ist B. *k* und *t* im Kafir regelmäßig zu *s* geworden.

Beispiele. -*sanu* „fünf“ *tanu*, *safuna* „kauen“ *tafuna*. *lasa* „wegwerfen“ *laka*, *samba* „waschen“ *kamba*, *fisa* „verbergen“ *pika*.

*sangana* „zusammenkommen“ *kaŋana*, *se'ba* „verleunden“ *kera*.

*se'ka* „lachen“ *keka*, *soma* „hineinstecken“ *koma*, *sola* „spähen“ *kola*.

*soniŋa* „sich schämen“ *konŋa*, *u'bu-sungu* 14. „Schmerz, Leiden“ -*kuŋu*.

*suŋgula* „schütteln, sieben“ *kuŋgula*.

Vereinzelt steht *h* statt *s*, z. B. *hamba* „gehen, reisen, vorwärts gehen“ *kamba*, vgl. Her. *hamba* „über etwas wegsteigen“, das zur Bildung der Zahl 7 fast in allen Bantusprachen der Westküste Afrikas verwandt wird; davon nach Kl. 9 *i-hambo* „Wandel“.

*amešo* 6. „Augen“ (B. *ama-yiko*), zusammengezogen aus *ama-iso*, hat den Singular *il-iso*, s. unten 4 b).

Nasal + *s* wird *nts*<sup>1)</sup>, d. h. explosiv, s. oben 3.

z. B. *ntsa* 9. „Spitze“ *inika*, vgl. *ntsantsa* „sich trennen von, streiten, disputieren“.

*intsoni* 9. „Scham, Scheu“ *inloni*, *intsangano* 9. „Vereinigung“ von *sangana*, s. oben. *intsafuno* 9. „Gaumenknochen“ von *safuna* „kauen“, *intsambi* 9. „guter Schwimmer“ von *samba*, *intsungu* 9. „körperlicher Schmerz“, s. oben *u'bu-sungu* 14.

Außer diesem stimmlosen Laut finde ich eine stimmhafte Lateralis, die ich für entstanden aus urspr. *ɣ* ansehe. In der Regel ist dies *z* aber durch weiteren Einfluß eines *i* zu *z* geworden nach demselben Gesetz, nach dem der Singular zu *amešo* nicht *iliso*, sondern *iliso* heißt. Das einzige Beispiel, das ich mit einiger Wahrscheinlichkeit für die Entsprechung *ɣ* = *z* anführen kann, ist *zula* „über etwas hinausgehen, übertreffen“, B. *ɣula*, P. *ɣola*.

1) Die Schreibung *nts* scheint mir am richtigsten, Endemann zieht *nt* vor.



Dagegen ist für die mit Nasal verbundene Form *ing* regelmäßig *ng* die Lautentsprechung.<sup>1)</sup>

Beispiele. *inze'be* 9. „Ohr“ *ingere*, *inzele* 9. „Weg“ *ingela*.

*inzovu* 9. „Elefant“ *ingorū*, *inze* 9. „offnes Feld“ *ingē* 9. „draußen“.

*is-anza* 7. „Hand“ *iki-yaŋga*.

b) Eine hiermit nahe verwandte Form des Einflusses von *i* auf den vorhergehenden Konsonanten ist der von mir früher kurzweg als „Palatalisation“ (29. 40) bezeichnete Vorgang, wonach ein *i* beim Nomen der 5. Klasse oder beim Verbum in die erste Silbe des Wortes eindrang. Beim Nomen Kl. 5 ist dies *i* dem Präfix *li* entlehnt, beim Verbum ist es in manchen Fällen Rest des alten Stammes, z. B. urspr. *yita* „gießen“ wird *ia*, *\*tya* u. s. f., *yinga* „kommen“ wird *\*inga*, *\*ngya* u. s. f. In andern Fällen, wie in *pyata* neben *pata* „fassen, ergreifen“, bin ich über die Entstehung des *y* noch nicht im Klaren. Vielleicht ist es ein vergessenes altes Präfix, vielleicht sind die Formen Denominativa von Kl. 5.

Der Vorgang ist bisher nur in einem Teil des Bantugebiets nachgewiesen. Im Ve. ist er regelmäßig zu finden, im So. vereinzelt.<sup>2)</sup>

Die hier entstehenden Laute sind mit den unter a) aufgeführten nicht identisch. Urspr. *ili-kumi* 5. „zehn“ müßte nach der Regel im Kafir *\*ili-khumi*, bez. *\*i-khumi* heißen. Es heißt aber *i-sumi*. Mithin ist *k* unter Einfluß des *i* zu *ky* und weiter zu *s* geworden.

Urspr. *ili-tende* 5. „Hoden“ müßte K. *\*i-thende* heißen. Es heißt aber *i-sende*. Mithin ist *t* zu *ty* und weiter zu *s* geworden. Vgl. So. *le-šete* 5. pl. *ma-rete*, wodurch die Etymologie ganz sicher gestellt ist.

Von urspr. *zembe* „Eisen“ bildet K. mit Präfix Kl. 9 und Ausfall des *z* nach **1**. regelmäßig *iny-embe* 9. „der kleine Pfeil der Koranna, Haken mit Widerhaken“, aber nach Kl. 5 *i-zembe* 5. „ein Stück Eisen, eine Axt“. Mithin ist *z* zu *zy* und weiter zu *s* geworden unter Einfluß des Präfixes *i*.

Ebenso fanden wir oben Pl. *amešo* 6., aber Sing. *ili-so* 5. „Auge“. Mithin ist *s* < *k* unter Einfluß des *i* zu *s* geworden.

Ganz regelmäßig ist dieser Vorgang, so viel ich sehe, nur bei *z*, das auf diese Weise fast stets zu *s* wird.

Vgl. *za* „kommen“ (neben *ukw-iza*) *yinga*, *zala* „voll sein“ wahrscheinlich von *za*.

*i-zulu* 5. „Himmel, Luft“ *yulu*.

c) Durch folgendes *i* wird regelmäßig *k* zu *s* (22). Der Vorgang ist in der Sprache aber nicht mehr lebendig, vgl. oben 2 Bem.

1) Endemann schreibt *nd*.

2) Vgl. Das Tšivenda<sup>1</sup>, a. a. O., p. 607 ff., Nr. 29, b); „Grundriß“ p. 50 f. p. 148, Nr. 40.

*i-khivane*. Heute ist also die Lautverbindung *'ki* und *khi* im Kafir nicht verpönt. Die betreffenden Formen sind aber, so viel ich sehe, selten und neu. Vgl. *'kila* „heimlich anklagen“, *khitha* „schneiden“ (mit Stein oder Axt).

Beispiele.

Präf. Kl. 7 *ki* lautet *si*, *isi*; *u'bu-si* 14. „Honig“ *γuki*, *um-sila* 3., *isi-sila* 7. „Schwanz“ *kila*, *sina* „tanzen“ vgl. Kongo *kina*, *sinda* „übertreffen“ vgl. Ko. *khinda*.

Auch *ki* wird zu *si* in *pha-ntsi* „unter“ aus B. *pa-nki*, *γi* wird *zi* (doch vgl. oben 4, b): *azi* „wissen“ vgl. B. *γi-va*.

Wahrscheinlich ist auch K. *u-'bisi* 11. „süße Milch“ < B. *-viki*, das sonst „unreif“ ist. Die Grundbedeutung dürfte „frisch, neu“ sein. So viel ich weiß, trinken die Kaffern die Milch sauer, insofern ist „süße Milch“ unreif.

d) Durch folgendes *i*, das dem „schweren“ *i* des B. entspricht (25), werden alle Konsonanten mit Ausnahme der Nasale verändert. Dabei haben die Momentanen die Tendenz zu *s*, die urspr. Spiranten zu *z* zu werden. Es sind noch genügend Spuren vorhanden, daß die Sprache früher ähnlich wie das Suaheli sämtliche Laute vor *i* unterschied, aber die Abschleifung der Laute zu *s* und *z* ist im K. schon ziemlich weit vorgeschritten.

*ki* = *si*, ich habe nur ein Beispiel *i-siyi* 5. „Augenbraue“. Hier macht noch das Präfix Kl. 5 die Form verdächtig, s. oben b).

Sonst ist *ki* stets = *si*, also von *ki* und andern Lautverbindungen im K. nicht zu unterscheiden.

Vgl. *um-si* 3. „Rauch“ *umu-ki*, *um-sizi* 3. „Ruß, Pulver“ *-kili*, *sitha* „beschatten“ *kita*.

*ti* = *si*, z. B. *u'bu-si'ka* 14. „Winter“ *-tika*, *u-singa* 11. „Faden“ *-tinga*.

*pi* = *fi*, jedoch kommt auch *si* vor. *fisa* „verbergen“ *pika*, *fika* „ankommen“ *pika*, *finiza*, *u'kuthi-finini* „den Körper zusammenziehen, als wollte man sich an die Erde setzen“, „Gesichter schneiden“ *pina*, *u'bu-fifi* 14. „Trübheit“, *fi-pala* „trübe, dunkel werden“ *-pipi*.

Daneben *ama-si* 6. „Milch“ *-pi*, So. *ma-fsi*, *ma-swi* 6.

*γi* = *zi*, z. B. präf. verb. refl. *zi γi*, *um-zi* 3. „Dorf“ *-γi*, *i-zi'ko* 5. „ein Feuerherd“ *-γiko*, *i-zinyo* 5. „Zahn“ B. *-γino* (besser *-γinyo*).

In einer Anzahl von Fällen ist *γ* einfach abgefallen, vgl. oben *ili-so* statt *ili-iso* „Auge“ *γiko*, so auch *amenyo* Pl. zu *izinyo* „Zahn“ neben *ama-zinyo*; *amenyo* steht für *ama-inyo*.

*li* = *zi*, z. B. Präf. Kl. 10 *izin-*, B. *-ilini*, *imbuzi* 9. „Ziege“ *-γuli*, *-kazi* „weiblich“ *-kali*, *isi-zi'ba* 7. „Wasserloch“ *-liya*.

Auch vor der Perfektendung *-ile* B. *-ile* wird gelegentlich zu *lz*.

So bildet *gala* „sitzen, bleiben“ das Perf. *seli* und *sezi*, zusammengezogen aus *gal-ile*.

*vi* wird der Regel nach zu *vi*, aber auch hier kommt *zi* vor.

Präf. Kl. 8 *izi ivi*, *'aba* „scharf, beißend sein“ bildet *u'bu-bazi* 14. „Nessel“ für urspr. *vavi*.

*i-vila* 5. „ein lässiger, fauler Mensch“ *vila*, *vimba* „aufhäufen“ *vimba*.

*u-vi* 11. „graues Haar“, pl. *izim-vi*.

*ni* = *ni*, z. B. *inkuni* 9. „Feuerholz“ *-kuni*.

*intsoni* 9. „Schande“ *-loni*, *-eni* „Lokativendung“ aus *-ini*.

Auch mit Nasalen verbundene Konsonanten werden wahrscheinlich in derselben Weise verändert. Einziges Beispiel: *lamba* „hungrig sein“, *u'bu-lanzi* 14. „Zustand der Not und Einsamkeit“, wahrscheinlich auch *intsanzi* 9. „Fisch“ von *samba* „sich waschen“. Übrigens ist der Vorgang, daß durch *i* (< *i*) Laute verändert werden, dem Sprachbewußtsein ganz verschwunden. Man bildet heute *um-bali* 1. „der Zahlende“, *um-a'bi* 1. „der Teilende“, *um-akhi* 1. „der Bauende“, *um-thungi* 1. „der Nähende“ von *'bala*, *-a'ba*, *-akha*, *-thunga* u. s. f.

e) Wenn die auf diese Weise entstandenen Silben *si*, *fi*, *zi*, *vi* unsilbisch werden durch folgenden Vokal, so fällt das *i* regelmäßig aus (29).

*kya*. So entsteht z. B. *sa* Gen. Kl. 7 aus *si-a* urspr. *ki-a*.

*sa* „anbrechen vom Tag“ *kya*.

*kya*. *vu'ka* „erwachen vom Schlaf“ bildet kaus. *vusa*.

*su'ka* „aufspringen, aus dem Wege gehen“ bildet kaus. *susa*.

*thu'ka* „von Furcht erregt sein“ bildet kaus. *thusa*.

Vgl. *'bu'ka* „freundlich mit jemandem reden, freundlich aufnehmen“ mit *'busa* „dem König aufwarten“.

In allen diesen Kausativen steht *-sa* für urspr. *kya*.

So auch Appleyard p. 159: *-a'ka* wird *-asa*, *-u'ka* wird *-usa*.

z. B. *'amba'ka* „bersten“ intr., *'ambasa* „bersten machen“.

*abu'ka* bildet *abusa* „beschneiden“, *godu'ka* „heimgehen“ *godusa*.

Vgl. *in'kosana*, Demin. von *in'kosi* 9. „Hauptling“.

*tja*. *-atha* wird *-esa*, z. B. *umbatha* „sich kleiden“ *ambesa* „kleiden“ tr., *ambesa* statt *ambatja*, *si* „wir“ mit folgendem *a* wird *sa*.

*pya*. *u-fifana*, Demin. von *u-fifi* 11. „unbestimmtes Sehen“ statt *\*u-fifi-ana*.

*tya*, z. B. Gen. Kl. 10 *za* aus *zi-a* von *ti-a*.

Die Verba auf *-la* bilden ihr Kausativum auf *-za* aus *-tya*.

z. B. Appl. p. 159.

*ala* wird *aza*, *phalala* „verschüttet sein“ *phalaza*,

*khathala* „verwirrt sein“ *khathaza*.

*ula* wird *uza*, *khumbula* „sich erinnern“ *khumbuza*,

*phumla* „ruhen“ *phumza*.

*ela* wird *eza*, *fubumela* „warm sein“ *fudumeza*,  
*sondela* „näher treten“ *sondeza*,  
*kahyela* „leugnen“ *kahyeza*,  
*omelela* „stark sein“ *omeleza* u. s. f.

Ich füge aus Kropf hinzu: *limaza* von *limala* „verletzt sein“,  
*khalaza* von *khalala* „beleidigt sein“, *'buza* „fragen“ von *'bula*  
„bekennen“, *'bozisa* (doppelte kausative Endung) „verfaulen machen“  
von *'bula* „verfaulen“.) (Nicht wie Kropf will statt *'bolisa*, sondern  
aus der Grundform \**coljikija*).

*ameza* „ergänzen“ von *anela* „genügend sein“.

So auch beim Deminutiv in *kazana* 9. „Weib“ von *inkazi*.

*vja*. Da *vi* in manchen Fällen zu *zi* wurde, wird dies *zi* bei  
folgendem *a* weiter zu *za*, ebenso wie oben unter *tja*.

z. B. Gen. Kl. 8 *za* aus *zi-a* = urspr. *vi-a*.

*zala* „Junge bekommen, erzeugen“ *vjala*.

Ebenso entsteht aus *nd* und *mb* durch folgendes *ja nza* (31),  
z. B. *enza* „machen, thun“, kaus. zu ungebr. *enda* „gehen“ -*enda*.  
*ganza* „waschen“ von *gamba* „sich waschen“.


Bem. Vgl. noch *soma* „versuchen, eine fremde Sprache zu  
sprechen, aber so, daß man nicht versteht“ mit Suaheli *soma* „lesen,  
gewisse Koranstellen hersagen“. Dafür Nebenform *fyoma* „lesen“.

*fyoma* im Suah. geht zweifellos auf *pyjoma* zurück, und da  
im Suah. *si* statt *fi* vorkommt, ist *soma* ebenfalls aus urspr. *pyjoma*  
entstanden, vgl. Suah.:

*fiokota* „zwischen den Händen drehen“ und *sokota* „drehen“,

*fionda* „aussaugen“ und *sonda* „aussaugen“,

*figo* „Niere“ und *nso* „Niere“.

Da nach 4 b) oben im Kafir -*pi* zu -*si* werden kann, ist auch  
für K. *soma* die Grundform *pyjoma* wahrscheinlich. Ich halte  
das Wort für Bantu. Büttner bezeichnet es als arabisch, Krapf<sup>2)</sup>  
bringt es mit arab.  zusammen, womit es gewiß nichts zu  
tun hat.

Die Grundbedeutung wird wohl „stammeln, stottern“ sein.

Übrigens hat Appleyard p. 159 f. außer den oben aufgeführten  
richtigen Wortableitungen eine ganze Anzahl falscher.

Über *nja* und *mja* s. unter f).

f) In einigen Fällen hat unsilbisches *i* den vorangegangenen  
Konsonanten verändert, wo silbisches *i* eine Veränderung nicht  
bewirkte (29).

*phyu* wird zu *tša*, z. B. *tša* „bremen“ *pia*, *tša* „neu“ *pya*,  
*fuphi* „kurz“ bildet demin. *futsane* statt \**fuphyane*.

*lya* wird *za*, z. B. *za* „essen“ *lia*.

*u-nomanzele* 1. „eine Wespe“ bildet deminut. *u-nomanzezana*  
statt \**u-nomanzelyana*.

1) Johl *'bolisa*.

2) Suaheli-English Dictionary.

Doch gibt das Präfix *li* Kl. 5 mit *a* des Genitivs und mit *a* verbale stets *la*.

*rya* wird *'ya* mit stimmloser Lenis *j*, z. B. *'yala* „säen“ *ryala*.  
*iū'ka'bi* 9. „Ochse“, Demin. *iū'ka'yama* statt *\*iū'ka'by-ama*.  
 (Vgl. *inda'yana* 9. Demin. zu *inda'ba* 9. „Neues“.)

Wahrscheinlich geht es auf eine Nebenform auf *e* bzw. *i* zurück, oder es liegt Analogiebildung vor; s. unten 5, d.)

In *in'tombazana* 9. Deminut. von *in'tombi* 9. „Mädchen“ hält sich *mb* trotz des ausgefallenen *y*.

Daß in der Verbindung *nya* (urspr. *nya* und *nŷa*) das *n* palatal wird, ist sicher. Ich schreibe deshalb stets *ny*. Aber auch *m* wird durch folgendes *ya* zu *n*.

Vgl. *nŷa* „Stuhlgang haben“ *nŷa*.

*iūy-athi* 9. „Büffel“.

*anya* „saugen“, kaus. von ungebräuchlichem *ama*.

*u-vuūyelo* 11. neben *u-vumelo* 11. „Erlaubnis“ von *vumela* „erlauben“.

*intsūnyana* 9. „kleiner Garten“ (von *intsimi* 9.) statt *\*intsimiana*.

*intsūnyama* 9. (Adj.) „allegorisch“ (von *intsomi* 9. „Fabel“) statt *\*intsomiana*.

5. Veränderung der Konsonanten durch *u*-Laute.

a) Durch leichtes *u* werden Konsonanten im Kafir nicht verändert, ebensowenig durch *o* (22—24).

b) Durch schweres *u* werden alle vorhergehenden Konsonanten verändert (25), mit Ausnahme der Nasale und zwar werden alle ursprünglichen Momentanen vor *ū* zu *f*, alle ursprünglichen Spiranten zu *v*.

*kā*, z. B. *isi-fu'ba* 7. „Brust“ *-kūva*, *şafuna* „kauen“ *takāna*, *fuphi* „kurz“ *kūpi*, *fumbatha* „die Hand schließen“ *kūmba*, *ama-futha* „Fett“ *-kūta*.

*tū* *ili-fu* „Wolke“ *-tū*, *şulela* „decken“ *tūla*, *şuna* „wünschen“ *tūna*, *şundu* „lernen“ *tūnda*, *şuya* „besitzen“ *tūya*.

*pū*, z. B. *şulathela*, dial. „Jemandem den Rücken kehren“ *pūlata*.

Von *pepa* „blasen“ in *in'pepho* 9. „leiser Hauch“, *phopheza* „blasen“ wird mit „schwerem“ *u* gebildet, *phofu* in der Verbindung *w'kuthi-phofu* „atmen“. Davon *phofumula* (statt *phofumula*) in derselben Bedeutung.

*yū*, z. B. *inşovu* 9. „Elefant“ *inşoyū*.

*lū*, z. B. *vuma* „zustimmen, singen“ *lūma*.

*vū'ba* „gekochtes Korn mit Milch mischen“ *lūva*.

*vūza* „lecken“ *lūza*.

*khathala* „alt sein“ bildet *in'ka'tavu* 9. „das, was alt ist“

(*t* statt *th* ist entweder Druckfehler oder Assimilation an das vorhergehende nicht aspirierte *k*).

*w'bu-'bovu* 14. „Eiter“ von *'bola* „verfaulen“.

*vū*, z. B. *vuna* „ernten“ *vūna*.

*um-vunza* 3. „Hase“, P. *mmota*.

So auch *im'pēmvu* 9. „Tier mit einer Blässe“ von *pemba* „weiß sein“.

Vgl. *un-phemba* 3. „Unkraut mit weißen Blumen und eßbaren Wurzeln“.

c) Werden die Silben *fu* und *vu* durch folgenden Vokal unsilbisch, so fällt *u* regelmäßig aus (29).

z. B. *fa* „sterben“ statt *fua kāa*.

*funa* „gleich“ statt *fu-ana pūana*.

Wahrscheinlich von demselben Stamm mit erhaltenem *u* ist gebildet *fuza* „gleich“, wahrscheinlich aus urspr. *pūyja* (also als Grundform anzunehmen *pūya*).

*ili-fu* 5. „Wolke“ bildet den Lokativ *e-f-ini* „in der Wolke“ statt *e-fu-ini*.

*tūa* „herauskommen“ müßte K. heißen nach den Regeln unter b) *vua*, es heißt aber *va*; vgl. das relat. *vela* „herauskommen, entspringen“.

*yāa* (statt *yūngūa*) „hören“ müßte K. ebenfalls *vua* „heißen“, lautet aber *va*.

*imvu* 9. „Schaf“ bildet Demin. *imvana*.

*um-bomvane* 3. „Safranholz“ von *-'bomvu* „rot“.

d) Bei den Labialen verursacht folgendes *w* Dissimilation (29. 31. 34), indem die Labialen zu Palatalen werden, und *w* häufig verschwindet. So wird

*phwa* = *pwa* zu *tšwa* und *tša*.

*'bwa* wird zu *'tjwa* und *'tja*, (*bwa* wird zu *džwa* und *dža*).

*mphwa* wird *ntša*.

*mbwa* wird *nžwa* und *nža*.<sup>1)</sup>

*mwa* wird *nwa* und *nja*.

Diese Lautveränderung ist so beliebt, daß sie sogar eintritt, wenn *w* in einer der folgenden Silben steht.

z. B. *'bopha* „binden“ bildet pass. *'botšwa* statt *\*'bophwa*,

so auch *'botšelelwa* pass. von *'bophelela*.

*khupha* „herausbringen“, pass. *khutšwa* u. s. f., s. Appleyard p. 82.

So ist auch *tša* „auftrocknen“ von *pwa* abzuleiten und hat mit *tša* „brennen“, das von *pya* kommt, nichts zu tun.

*intsapho* 9. „Kinder“ bildet Deminut. *intsatsana* 9. Appl. p. 107.

*u-ziphō* 11. „Fingernagel“ bildet *eluzitseni* statt *\*elu-ziphw-eni*.

(Bei Kropf ist *p* statt *p'* verdruckt.)

In ganz neuen Bildungen hält sich *p*, z. B. *um-'p-ana* 3. „Pistole“ von *um-pu* 3. „Flinte“ (das *'p* in der Stammsilbe zeigt, daß das Wort Fremdwort ist, s. unten **11**, 4.).

*'ba'bala* „etwas freiwillig tun“ bildet pass. *'ba'tjalwa*.

1) Nach Johls Aussprache.

*li'balu* „vergessen“ bildet pass. *li'tjalwa*, Appleyard p. 162.  
*gwe'ba* „rechtfertigen“ bildet pass. *gwe'tjwa*  
 und *gwe'bela* bildet pass. *gwe'tjelwa*.  
*gu'buŋgela* „bedecken“ bildet pass. *gu'tjuŋgelwa*.  
*u'bu-tjwala* und *u'bu-tjalwa* 14. „Kafferbier“ aus *-rwala*,  
 wahrscheinlich mit doppeltem Präfix, s. unten *mw*.  
*ili-tje* 5. „Stein“ *-rwe*, so auch *u'tjani* 14. „Gras“.  
*u'bu-swem'pu* 14. „Armut“ bildet Lokativ *e'buswentsini* „in  
 Armut“ aus *\*e'buswem'pwi*.  
*i-swem'pu* 5. „ein armer Mensch“ bildet Demin. *i-swentsana*  
 aus *\*iswem'pw-ana*.  
*m'pom'pozu* „sich ausbreiten“ bildet pass. *m'pontšozwa*.  
*in'tambo* 9. „Zunge“ bildet Demin. *in'tanžana* aus *\*in'tambw-ana*.  
 Ebenso *umlambo* 3. „Fluß“ bildet Demin. *umlanžana*.  
 Von *thomba* „sich entwickeln“ (der Mädchen) wird gebildet  
*in'tonžane* 9. „Fest bei der Pubertät der Mädchen“.  
*thimba* „unterwerfen“ bildet pass. *thinžwa* aus *\*thimbwa*.  
*'bamba* „gefangen nehmen“ bildet pass. *'banžwa* aus *\*'bambwa*.  
*khumbuza* „erinnern“ bildet pass. *khunžuzwa*. So auch *in-ža*  
 9. „Hund“ statt *\*imbwa* B. *imbwa*.

Wie sehr hier die Analogiebildung um sich gegriffen hat, zeigen Formen wie: *inda'tjana* 9. „Neues“ von *inda'ba* 9., s. 4, f), und *in'tinžana* 9. „eine Gesellschaft junger Mädchen“ von *in'timba*, wo gar keine Semivokalis vorliegt, die das Eintreten der Palatalis veranlaßt haben könnte.

*thuma* „senden“ bildet pass. *thu'ŋwa*.  
*vumela* „erlauben“ bildet pass. *vu'ŋgelwa*.  
 (Wo *u* nach *m* ausgefallen war, bleibt es nach *ŋy* erhalten.  
 z. B. *khumuša* „dolmetschen“ (statt *khumuša*) bildet pass. *khunjušwa*.  
*khazimliša* „glänzen machen“ (statt *khazimliša*) bildet pass.  
*khaziŋyuliswa*.)  
*umlomo* „Mund“, Lokativ *emlo'nyeni* statt *\*emlomweni*.  
*inkomo* 9. „Kuh“ bildet Demin. *inko'nyana* 9. „Kalb“.  
*uiny-ana* 1. „Sohn“ statt *unw-ana*.

In vielen Fällen wird dies *ŋy*, das aus *mw* entstand, nicht mehr als Präfix Kl. 1 oder 3 erkannt und als zum Stamm gehörig behandelt, z. B. *uhy-a'ka* 3. „Jahr“, davon *um-ŋy-a'ka* 3. „Jahr“.

Ferner von *-yaŋga* müßte „der Arzt“ heißen *\*uiny-aŋga* 1. Statt dessen ist im Gebrauch das Verbum *ŋyaŋga* „als Arzt tätig sein“ und davon *i-ŋyaŋgi* 5. und *um-ŋyaŋgi* 1. „der Arzt“.

Auch hier liegen Analogiebildungen vor, z. B. von *i-gama* 5. „Name“ *igai'nyana*, Demin.

Die Lautverbindungen *khw* (*'kw*), *thw*, *w* (statt *rw*), *lw* pflegen sich zu erhalten, nur vor *o* und *u* verschwindet das *w* gelegentlich (29).

z. B. *khwela* „heraufsteigen“, *'kwa* Gen. Kl. 15. 17.

*'kw-on'ke*, *'k-on'ke* „alle“ Kl. 15.

*thwala* „tragen“.

*wa* „fallen“ *ywa*, *wa* Gen. Kl. 3, auch Kl. 3 vor *a* verbale.

*lwa* „kämpfen“, Gen. Kl. 11 *lwa*, *lw-on'ke*, *l-on'ke* „alle“ Kl. 11.

Auch *ʋ* hält sich als Präf. Kl. 14 mit dem *a* des Gen. stets, vgl. oben 4. f) *li*, unter Ausfall des *w*, als *ʋa*; auch *ʋu* mit *a* temporale wird zu *ʋa*, doch vgl. oben *-ʋjwala*, wahrscheinlich statt *-ʋw-ala*.

6. Veränderung der durch Vokaleinflüsse entstandenen Konsonanten durch vortretenden Nasal (27).

Die Lautveränderungen der Laterale durch vortretenden Nasal s. unter 4, a).

Es sind außerdem folgende neue Konsonanten, bzw. Konsonantenverbindungen entstanden:

1. stimmlose Fortes: *s*, *š*, *ts*, *f*.

2. stimmlose Lenis: *ʃ*.

3. stimmhafte Lenis: *z*, *v* (über *dž* s. 12, 4).

Bei Vortritt des Nasals werden die Fortes explosiv, sofern sie es nicht schon sind; s. oben 3. Die Lenes werden nicht geändert. *n + s = nts*, z. B. *intsimi* 9. „Garten“, pl. *ama-simi* 6. vom Stamm *-simi*.

*intsapho* 9., dazu Sing. *u-sapho* 11. „Nachkommenschaft“.

*intswelo* 9., dazu Sing. *u-swelo* 11. „Mangel“ von *swela* „Mangel haben“.

*ulu-su* 11., pl. *izin-tsu* 10. „Haut von Menschen und kleinen Tieren“.

*n + š > ntš*, z. B. *šumayela* „verkündigen“, davon *intšumayeli* 9. „ein Sprecher“, *šwábanisa* „vertrocknen“, davon *intšwábaniso* 9. „etwas Vertrocknetes“.

Ich vermute, daß *m + f* zu *mpf* wird, obwohl Kropf *mf* schreibt, z. B. *impfi'ko* 3. (Kropf *imfiko*) „Ankunft“ von *fi'ka*.

*z* wird nach einer Bemerkung von Kropf p. 461 mit *n* zu einem Laut, der etwa wie *ndz* klingt. Beispiele gibt er nicht und schreibt konsequent *nz* statt *ndz*; Johl spricht aber *nz*.

Auch in *mv* vermag ich nach Johls Aussprache eine Explosiva nicht zu hören. Ich schreibe also

*imvula* 9. „der Regen“, *imvu'bu* 9. „das Nilpferd“.

*ts*, *tj* bleiben bei Vortreten des Nasals unverändert.

z. B. *in-tšambula* „Ärger“ von *tšambula* „ärgerlich sein“.

*in-tšayi* 9. „ein Gewohnheitsraucher“ von *tšaya* „rauchen“.

*ulu-tja* 11. „Riemen“, pl. *izin-tja*.

*in-tjafu* 9. „Lässigkeit“ von *tjafu* „lässig sein“.

*in-tjajtjambo* 9. „Blume“ von *tjajtjamba* „aufblühen“.

In *indje'bo* 9. „reiche Ernte“ von *tje'ba* „reich, fett sein“, in *indjelelo* 9. „die Visite“ von *tjelela* „besuchen“, sowie in *indjwala* 9. „große Menge Kafferbier“, das offenbar mit *u-tjwala* 11. „Bier“ stammverwandt ist, ist *n + tj* zu *ndj* geworden.



Durch *m* statt urspr. *mu* werden alle diese Laute nicht geändert, z. B. *umsi* 3. „Rauch“, *umsūmageli* 1. „Prediger“, *umfuleli* 1. „Dachdecker“, *umzi* 3. „Dorf“, *umvi* 1. „ein Hörer“ u. s. w.

7. Andere Lautgesetze (34. 40).

Eintreten von Nasalen in den Wortstamm (16) findet sich z. B. *in-kombo-zembe* 9. dial. Name eines Krautes, das K. *u-ko'bo* heißt, vgl. *ndanda* „lattern“ mit *dadu* „schwimmen“.

*i-ndi'kinda* und *i-ndi'kida* 5. „eine Anzahl Hütten“.

Dissimilation (34) liegt vielleicht vor in *-thandathu* „sechs“ statt *\*-than'tathu*.

Bem. In den Sprachen Ostafrikas gilt vielfach das Dahl'sche Gesetz, wonach von urspr. stimmlosen Explosiven in aufeinanderfolgenden Silben die erste stimmhaft wird; in *\*-than'tathu* würden 3 stimmlose Explosiven auf einander folgen, um dies zu vermeiden, ist die mittlere stimmhaft geworden.<sup>1)</sup>

Haploglie liegt z. B. vor in *loloŋga* statt *loŋgaloŋga* „beobachten“, wahrscheinlich auch in dem eben erwähnten *-thandathu* statt *-thathu-na-thathu*; ferner in *in'kwen'kwezi* 9. „Stern“ statt *in'kwezi-n'kwezi*, vgl. *i-khwezi* 5. „der Abendstern“.

Durch Ausfall von *l*, der auch auf Dissimilation beruht, entstand *'bulawa* aus *'bulalwa*, pass. von *'bulala* „morden“. Auch fällt *l* zwischen den beiden gleichen Vokalen der Präfixe Kl. 5 *ili*, Kl. 11 *ulu* meist aus.

Assimilation liegt vor (34), wenn *nz* bei folgendem *ndz* zu *nz* wird, z. B. *yenze ndzalo* statt *yenza ndzalo*, *'bendingenzianga ndze* statt *'bendingenzianga ndze* u. s. f., Appleyard p. 81. Vgl. noch *'t* in p. 739 Note 2 und p. 747 unten.

Die offenen Vokale *o* und *e* in vorletzter Silbe werden zu *o* und *e*, wenn in der folgenden Silbe ein *i* oder *u* steht:

z. B. *imbeu* 9. „der Same“, *isi-levu* 7. „das Kinn“, *umu'beli* 1. „der Teilende“ von *-a'beli*, *intsoni* 9. „Schande“, *inzovu* 9. „Elefant“, *u'bu-bovu* 14. „Eiter“ von *'bola* „verfaulen“ u. s. f.

Vertauschung von Lauten finde ich vereinzelt, z. B. *i-dje'ke-dje'ke* 5. „etwas im Wasser aufgeweichtes“ neben *i-de'kede'ke*; *u-djam-djam* 11. neben *u-dzandzam* 11. „Hunger“; *khalkhaza* neben *'ka-kaza* „gurgeln“, *khusa* = *gusa* „ein Fell weich reiben“, *fulatsela* statt *fulathela* „jem. den Rücken kehren“.

8. Fremdwörter und Dialekte (17).

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß Wörter aus andern Bantudialekten ins Kafir eingedrungen sind. Dieselben scheinen dann die Lautgesetze zu durchbrechen.

So führt z. B. Kropf an *fe'ba* „huren“ „aus dem Sesuto“.

Die Lautverbindung *fe-* kann im K. nur aus *fi-e* oder *fu-e* entstehen, macht also das Wort von vornherein verdächtig.

1) Endemann bestreitet die Richtigkeit meiner Erklärung von *-thandathu*.

So scheint auch *feza* „vollenden“ Fremdwort zu sein = So. *setza*. Der kaffersche Wortstamm heißt nicht *fela*, sondern regelmäßig *phela* „zu Ende kommen“.

Vgl. *im'pisi* „Pferd“ (dial.) So. *pitzi* „Quagga“.  
*im'pisi* „Hyäne“, So. *phiri* „Hyäne“.

In beiden Fällen ist das Wort Fremdwort.

Manche Fälle von Lautwandel werden den gleichen Ursprung haben, s. 7.

9. Die Veränderungen der Nasale (33), so weit solche vorliegen, sind oben unter 4 und 5 behandelt. Darnach entsteht *ñ* aus *ni* und aus *mu*.

*ñ* vor Vokalen kommt in einigen wenigen Worten vor. Ich kann dieselben aber aus andern Bantusprachen nicht erklären, sie sind mir deshalb als Fremdworte verdächtig.

z. B. *i-nawu* 5. „Hurer“, *i-nanane* 9. „eine Art Ibis“, *i-nanamu* 9. „ein dickes, geschwollenes Ding“, *ili-na* 5. „ein großer Klumpen“.

*ñ* vor Konsonanten ist in 3. oben nachgewiesen.

10. Zusammenstellung der kafferschen Laute.

Vokale. (35. 36.)

a  
e            o  
ɛ            ɔ  
i            u

*i* und *u* entsprechen den „leichten“ und „schweren“ Vokalen des Bantu.

Grundkonsonanten. (37.)

urspr. Momentanen.	urspr. Spiranten.	Nasale.
<i>kh, 'k</i>	<i>'g, y</i>	( <i>ñ</i> ) s. 9
<i>th, ('t)</i>	<i>l</i>	<i>n</i>
<i>ph, ('p)</i>	<i>'b</i>	<i>m</i>

Mit Nasalen verbundene Grundkonsonanten:

<i>ñk</i>	<i>ñg</i>
<i>n't</i>	<i>nd</i>
<i>m'p</i>	<i>mb</i>

Durch Vokaleinflüsse entstanden:

Stimmlose:		Stimmhafte:	
einfach	nasaliert	einfach	nasaliert
<i>s, h</i>	<i>nts</i>	<i>z</i>	<i>nz</i>
<i>š, tš</i>	<i>ntš</i>		<i>nž</i>
<i>s</i>	<i>nts</i>	<i>z</i>	<i>nz</i>
<i>f</i>	<i>mpf</i>	<i>v</i>	<i>mv</i>
<i>'tj</i> (lenis)	<i>n'tj</i> (lenis)		<i>ndj</i>

Über *dž* und *ndž* s. unten 12, 4; *dj* und *ts* s. 7.

Aus den Nasalen entsteht *ñ*.

	Explosivae						Nasales	Fricativae			Semivocales
	Stimmlose				Stimmhafte			Stimmlose	Stimmhafte		
	Lenes		Fortes		Lenes				Fortes	Lenes	
	rein	nasal	rein	nasal	rein	nasal		rein		nasal	
Velares	'k	n'k	kh		g	ng	(ñ)				
Laterales				nts				ʃ	ʒ	nʒ	
Palatales a	'tj	n'tj			dj	ndj	ñ				y
Palatales b mit Rauschlaut			tš	nts				š		nž	
Alveolares a	(t)	n't	th		d	nd	n		l		
Alveolares b <sup>1)</sup>			ts	nts				s	z	nz	
Dentilabiales				mpf				f	v	mv	
Bilabiales	(p)	m'p	ph		'b	mb	m				w

Faukales h, '.

Vokale:

a  
e o  
i u

11. Außer diesen Lauten, deren Entstehung aus der allgemeinen Bantulautlehre klar ist, begegnen uns in der Sprache aber noch andere Laute, die nicht durch die bekannten Lautgesetze aus echten Bantulauten entstanden sind. Auch in den mitgetheilten Stammwörtern kommen sie nicht vor.

1. tš. Kropf schreibt dafür 'ty, d. h. tj mit Aspiration. Ich kann mir darunter nur tž vorstellen. So spricht auch Johl.

z. B. tžola „jemanden fälschlich eines Verbrechens anklagen“. i-tžuša 5. „linker Nebenfluß des Büffelflusses, nahe dem Berge“. isi-tžuthutžuthu 7. „Unüberlegtheit, Gedankenlosigkeit“.

2. Verschiedene Laute, die mit r, r<sup>c</sup>, r̂ bezeichnet werden.

a) = engl. r in Fremdwörtern.

b) z. B. in i'tar<sup>c</sup>u 5. „Freundlichkeit, Dank“, vielleicht γ oder χ.

1) Die Laute der Alveolarreihe b werden mit einer Zungenstellung gebildet, bei der die Spitze der Zunge die unteren Zähne berührt.

- c) z. B. in *r<sup>o</sup>la* „ausziehen“, *z* oder arab. *ع*.  
 d) vielleicht ähnlich arab. *ع* oder *ع*, z. B. in *rola* „ausgeschnitzen“.  
 e) ein gutturaler Klix, vielleicht als *k* mit <sup>^</sup> zu bezeichnen, z. B. in *i-rangga* dial. für „Branntwein“.  
 Kropf gibt p. 348 über diese Laute ungenügende Aufklärung, und meine eigenen Untersuchungen darüber sind nicht abgeschlossen. Vgl. noch Tabelle in I.

## 3. Die Schnalzlaute, und zwar verzeichnet Kropf

- 1) die einfachen Schnalze *c*, *q*, *x*.  
 Davon ist *c* dental, *q* cerebral, *x* lateral.
- 2) Die Schnalze in „stärkerer“ Aussprache: *č*, *q̇*, *ẋ*.  
 Was Kropf hiermit meint, ist mir nicht klar.
- 3) Die aspirierten Schnalze: *c<sup>h</sup>*, *q<sup>h</sup>*, *x<sup>h</sup>*.
- 4) Die stimmhaften Schnalze: *gc*, *gq*, *gx*.
- 5) Die stimmhaften aspirierten Schnalze: *gc<sup>h</sup>*, *gq<sup>h</sup>*.
- 6) Die Nasalierung aller dieser Formen:  
 also *nc*, *nq*, *nx*.  
*nč*, *nq̇*, *nč̇*.  
*nc<sup>h</sup>*, *nq<sup>h</sup>*, *nx<sup>h</sup>*.  
*ngc*, *ngq*, *ngx*.  
*ngc<sup>h</sup>*, *ngq<sup>h</sup>*.

Alle diese Laute sind aus den Lautgesetzen des Bantu nicht zu erklären, und kommen, wie wir im Stammwörterverzeichnis sehen werden, in echten Bantuwortstämmen nicht vor. Sie sind wahrscheinlich also fremden Ursprungs.

Wegen der phonetischen Schreibung der Schnalze s. I.

4. Außer diesen Lauten, die wir im Schema p. 753 ganz vermissen, haben wir aber noch *b*, *ʔ*, *ʔp*, *ɲ*, *k*, *dʒ*, *ndʒ* in gewisser Hinsicht als Laute anzusehen, die in das urspr. Kafir nicht hineingebören. *ʔ*, *ʔp* kamen in urspr. Bantuworten vereinzelt vor, vielleicht nur unter dem Einfluß der Assimilation, s. p. 739 Note 2; p. 747 unten. Sie stehen deshalb in der Tabelle in Klammern; *ɲ* ist vor Konsonanten in festen Lautverbindungen nachgewiesen. Vor Vokalen kommt es vereinzelt vor, ich weiß aber nicht, ob diese Worte sicher Bantu-Ursprung haben, s. 9. Ich konnte also auch *ɲ* nur in Klammern in das Schema aufnehmen und muß es für möglich halten, daß es fremden Ursprungs ist. *k* steht regelmäßig in der Nicht-Stammsilbe statt *kh*. Finden wir es in der Stammsilbe, so können wir es aus dem Bantu nicht erklären.

*b* steht gar nicht im Schema, außer in der Verbindung *mb*. Nach 3. oben ist es möglich, daß es sich in manchen Fällen durch *mb* aus *ʔ* entwickelt hat. Da ich aber kein Beispiel habe, kann ich es nicht aufnehmen und muß es als fremden Laut bezeichnen. Da aus *b* nach 5, d) *dʒ* entsteht, gehört auch das nicht in das Schema hinein, ebensowenig *ndʒ*, das daraus entstanden ist. Dagegen ist *nʒ* sicher Bantuursprungs, da es von *mb* herkommt.

12. In Bezug auf alle diese Laute, die wir bis auf Weiteres als fremde Laute ansehen, lassen sich einige Lautgesetze beobachten, die wir hier zusammenstellen wollen.

1. *tʃ* gibt mit vortretendem Nasal *nʃ*, z. B. *inʃafo* 9. „Schwäche“ von *-tʃafa*, *inʃabi* 9. „ein geschickter Speerwerfer“ von *-tʃaba*. Die Bildung folgt der Analogie von *nʃ* (*nʃk*, *nʃp*), die aus *th* (*th*, *ph*) entstehen.

2. *rʃ* und *ʃ* werden, so viel ich sehe, im Kafir gar nicht verändert. Stämme, die mit *rʃ* und *ʃ* beginnen, bilden keine Worte nach Kl. 9 oder 10 der Nomina, also mit präfigiertem *n* — ein sicheres Zeichen, daß diese Laute der Sprache ursprünglich fremd waren, vgl. die Häufigkeit der betreffenden Bildungen oben unter 3. Nur folgende Worte gehen nach Kl. 9, sie sind aber europäischen Ursprungs:

*i-rʃafu* „Abgabe“ von holl. *opgaaft*.

*i-rʃasi* und *i-rʃalasi* „Gerste“ von holl. *gaarst*.

*i-rʃuhneli* „Gouverneur“ von engl. *governor*.

### 3. Die Schnalze.

a) Nach dem Lautgesetz in 3 verloren urspr. Aspiraten bei Vortreten des Nasals (*n*) die Aspiration.

Dasselbe Gesetz gilt bei den aspirierten Schnalzen:

*ʃhentsa* (*xʃentsa*) „tanzen“ bildet *in-ʃentsi* 9. „ein guter Tänzer“.

Nach *u*-haltigem *n* bleibt wie sonst die Aspiration erhalten,

z. B. *um-ʃhentso* 3. „der Tanz des Doktors“.

*ʃhola* „ausmeißeln“ (*xʃola*) bildet *in-ʃola* 9. „Meißel“.

*ʃhwaleka* (*xʃwaleka*) „Verlust, Unglück haben“ bildet *in-ʃwaleko* 9. „Unglück, Verlust“.

*ʃhola* „hart sein“ bildet *in-ʃolo* 9. „etwas Hartes“.

*ʃhana* (*eʃana*) „treffen (beim Schießen)“ bildet *in-ʃhani* 9. (*incani*) „der gute Treffer“.

*ʃhaza* (*eʃaza*) „kämmen, klar machen“ bildet *in-ʃazo* 9. „Erklärung“, *in-ʃaza* 9. „Kamm“.

*ʃhuʃba* (*eʃuʃba*) „zivilisieren“ bildet *in-ʃuʃbeko* 9. „Zivilisation“.

b) Die stimmhaften nasalen Verbindungen *nd*, *nd*, *nd* sind (ebenso wie *mb* auf *b* und *nd* auf *l*) auf andere Laute als *d*, *d*, *d* in der Regel zurückzuführen, sie entstehen aus den einfachen, nicht aspirierten Klixen. Doch vgl. unten c).

*ʃela* (*xela*) „sagen, mitteilen“ bildet *in-ʃelo* 9. „Bericht“.

*ʃiŋga* (*xŋga*) „feststecken“ bildet *in-ʃiŋgongo* 9. „Schwierigkeit“.

*ʃoʃkozela* (*xoʃkozela*) „Lärm machen“ bildet *in-ʃoʃkozele* 9. „lauter Lärm“.

*ʃofa* (*xofa*) „sich über etwas unterreden“ bildet *in-ʃodo* 9. „Unterhaltung, Beratung“. (Konsonantenassimilation.)

*ʃuʃba* (*ruba*) „Dinge verschiedener Art zusammen mischen“ bildet *in-ʃuʃba ka ʃaʃka* „Mischung, Verwirrung“.

*ʃala* (*qala*) „anfangen“ bildet *in-ʃalo* 9. „Anfang“.

*ḡonda (qonda)* „verstehen“ bildet *in-ḡondo* 9. „Verstand“; *in-ḡondi* 9. „einer, der versteht“.

*ḡumba (qumba)* „ärgerlich sein“ bildet *in-ḡumbi* 9. „einer, der sich immer ärgert“ und *in-ḡumbo* 9. „Ärger“ u. s. f.

*ḡaphuka (cap'uka)* „unwohl, verdrießlich sein“ bildet *in-ḡaphuko* 9. „Entrüstung“.

*ḡebisana (cebisana)* „mit einander konspirieren“ bildet *in-ḡe'bi-swana* 9. „Ratschlag“.

Weitere Beispiele s. bei Kropf p. 115.

e) Die stimmhaften Explosivlaute *g, d, b* werden nach 3; Bem. 2 zu 3; 12, 4. (unten) durch das Vortreten eines Nasals nicht verändert. So werden auch die stimmhaften Klixe *ḡ, ḡ, ḡ* dadurch nicht verändert.

*ulu-ḡa* 11. „ein scharf zugespitzter Stock“, pl. *izin-ḡa* 10.

*um-ḡam* 3. „eine Mimose“, *in-ḡam* 9. „der Same dazu“.

*in-ḡi'tiselo* 9. „Auszeichnung“ von *ḡi'tisela* „übertreffen“.

*in-ḡušu* 9. „ein festgetretener Platz oder Weg“ von *-ḡuša* „festtreten, stampfen“.

Für *ḡ* habe ich kein Beispiel gefunden.

d) Die bereits mit Nasal verbundenen Klixe werden durch Vortreten eines Nasals nicht weiter verändert.

z. B. *in-nḡhenḡhezelo* 9. „Vergebung“ von *nḡhenḡhezela* „um Vergebung bitten“.

*in-nḡ'bo* 9. „Band“ von *nḡ'ba* „binden“.

*in-nḡayi (inḡayi)* 9. „Kahlkopf“ neben *u'bu-nḡayi* 14. „Kahlheit“.

*in-nḡhola* 9. „ein widersetzlicher Mensch“ von *nḡhola* „hart, widersetzlich sein“.

*in-nḡa* 9. „ein Wunder, eine Überraschung“ vgl. *u'kuthi-nḡa* „sich wundern“.

*in-nḡaba* 9. „eine Unmöglichkeit“ von *nḡaba* „unmöglich sein“.

*in-nḡhi'bi* 9. „ein Künstler“ von *nḡhi'ba* „künstliche Arbeit machen, ausbessern etc.“.

*in-nḡentešo* 9. „Wasserlauf“ von *nḡenteša* „Wasser leiten“.

*in-nḡindi* 9. „reiner, flüssiger Honig“ von *nḡinda* „den Finger in Honig u. s. w. tauchen“.

Bem. Hierbei ist allerdings auch der Fall möglich, daß das Nomen nicht vom Verbum, sondern das Verbum vom Nomen der 9. Klasse abgeleitet ist.

e) Durch Einfluss des folgenden *i* scheint mehrfach Aspiration des Klixes eingetreten zu sein, vgl. den Einfluß des *i* auf urspr. *k* unter 4, b), c).

So ist z. B. *ḡ* vor *i* stets aspiriert, mit alleiniger Ausnahme von *ḡibala* (N. prop. eines Flusses), das darnach vielleicht Druckfehler ist. Auch *nḡ* vor *i* ist häufig aspiriert, *nḡi* dagegen wird meist nicht aspiriert.

f) Ich füge noch eine Anzahl unregelmäßiger Formen bei, die zum Teil auf falscher Schreibung, zum Teil auf Druck-

fehlern beruhen mögen, zum Teil aber andeuten, daß noch weitere Lautgesetze aufzusuchen sind.

*ukuthi-niu* „etwas in die Schüssel tauchen“: *khonra* „mit einer Kette binden, fesseln“ sind Beispiele für *z*, für das ich eine phonetische Schreibung noch nicht gefunden habe.

Neben *foza* „Rinde abstreifen“ finde ich *in-fozi* 9. „der feine innere Bast der Rinde“ und *i-folo* 5. „die äußere Rinde des Baumes“.

*i-dala'ba* 5. „die Schulter“, vgl. *thala'ba* „vor Furcht die Schulter hochziehen“.

Vgl. ferner *tha'baša* „einen Sack über den Arm, die Schulter hängen“.

*in-dimbo* 9. „ein Band, das aus *imi-nfe'ba* 4. gemacht ist“.

*imi-nfe'ba* ist plur. zu *um-nfe'ba* 3. „eine Art Pflanzenfaser“.

In dem ersteren Wort liegt eine Nasalierung beider Silben des Stammes *-fi'ba* vor, der doch wohl mit *-nfe'ba* verwandt, wenn nicht damit identisch ist.

*i-fanhu* kommt neben *i-thandu* als Name desselben Flusses vor.

Von *fu'kumbela* „ein Kleid säumen“ bildet man gegen die Regel *in-fu'kumbelo* 9. „der Saum“.

Neben *infu* (*inqu*) 9. notiert Kropf *isi-fu* (*isiqu*) 7. für „Wesen, Natur“.

*falula* „unterscheiden“ bildet *in-falulo* 9. „die Unterscheidung“.

Mit *fe'kisa* „verachten“ ist verwandt *infe'kevu* 9. „ein abscheuliches Ding, ein abscheulicher Mensch“.

Von *tela* „bitten“ kommt *indhelo* 9. „Gesuch“, das Kropf aber p. 115 ohne Aspiration schreibt, es ist also jedenfalls ein Druckfehler. (So versichert auch Johl.)

Zu *indhinizelo* 9. „Bedrückung“ von *finizela* „bedrücken“, *indhinga* 9. „Gedanke“ von *tinga* u. s. f. vgl. oben b) und c).

Von *thitha* „verschwenden“ wird regelmäßig *intitho* 9. „Verschwendung“ gebildet, aber von *thitha'kala* „verschwendet werden“ bildet Kropf *indhitha'kalo* 9. „Verschwendung“ intr., was schwerlich richtig ist.

Von *thaza* „kämmen“ ist regelmäßig gebildet *infuzo* (*incazo*) 9. „Kamm“. So schreibt Kropf p. 56. Aber p. 236 schreibt er *incazo* 9. „Kamm“, für das ich eine phonetische Schreibung nicht zu geben weiß.

Nach Kropf ist *dogela* = *tho'kela* „in Ordnung bringen, fertig machen“.

g) In Bezug auf die Assimilation der Schmalze ist die Tatsache beachtenswert, daß in demselben Wort in den meisten Fällen nur Schmalze desselben Organs auftreten, vgl. *-fannqha*, *-fansa*, *-fansa'ta*, *-fanda*, *-fenda* u. s. f.

Vereinzelt ist das zusammengesetzte *in-nfventfa* 9. „Katzenfuß“.

Ferner *-fanfu*, *-fulumfa*, *-fumnda*, *-daka'fa*, *-dolofo* u. s. f. neben *-fa'kanfa*, *-donfi*, *-de'be'he*.

Ferner *-fafa*, *-thatha*, *-thantulala*, *-fende*, *-thenfe* u. s. f.

Ich finde kein Beispiel, wo der Stamm mit *f* (*ǃ*) beginnt und ein *f* oder *f*, bezw. *ǃ* oder *ǃ* folgt.

4. *'k*, *'t*, *'p* mit davortretendem Nasal nach Kl. 9 und 10 kann ich in keinem sicheren Beispiele nachweisen; *im'polotsane* 9. „Schwätzer“ scheint mit *'pololoza* „ausplaudern“ zusammenzuhängen. Doch glaube ich, daß richtiger *phololoza* zu lesen ist. Jedenfalls zeigt die Form *i-pholotsane* 5. „der Schwätzer“ sicher, daß *m'p* hier wie sonst aus *n + ph* und nicht aus *n + 'p* entstanden ist.

Dieses Vermeiden der 9. Klasse deutet mit Sicherheit darauf hin, daß *'k*, *'t*, *'p*, abgesehen von den oben ausgeführten Fällen, später in die Sprache eingedrungen sind.

Das zeigt auch der Umstand, daß *'p* sich vor *w* hält, während *ph* nach 5. d) zu *tš* wurde, z. B. *um-'pana* 3. „Pistole“, Demin. von *um-'pu*. *b* nimmt dagegen öfter das Präf. Kl. 9 vor sich an, wird aber dadurch nicht geändert, im Gegensatz zu den alten Bantulauten, s. 3.

z. B. *imbala* 9. „Flecken, die alte Leute bekommen, wenn sie zu viel am Feuer gesessen haben“ von *bala* „merken, zeichnen“; *imbaseli* 9. „einer, der Geschenke verteilt“ von *basela* „Geschenke geben“ (abgeleitet vom holl. *baas*), *imbafa* 9. „Gabel, gabelförmiger Zweig“ neben *i-bafu* Kl. 5 u. s. f.

*mb* wurde nach 5. d) zu *nž*; nach Analogie davon wird *b* zu *dž* (während *'b* zu *'j* wurde).

z. B. *bubisa* „zu Tode bringen“, pass. *budžiswa*.

Wird vor *dž* in Kl. 9 ein Nasal gesetzt, so ergibt sich *ndž*:

z. B. *indža'bulu* 9. „Fröhlichkeit“ von *dža'bulu* „fröhlich sein“.

*indžoli* 9. „Truchseß“ von *džola* „die Speisen kosten und anrichten lassen“.

Nach Johl klingt dies *ndž* also anders als das aus *mb* entstandene *nž*. Kropf schreibt beide *nj*.

Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Johl recht hat; außerdem ist klar, daß *b* und *dž* sich als Laute darstellen, die sich von dem Bantulautsystem des Kafir abheben und also wahrscheinlich fremden Ursprungs sind. In *basela* ist die holländische Abstammung von Kropf angegeben.

*n* wird in Kl. 9 nicht geändert, s. die Beispiele oben unter 9.

13. Die Art, wie hier die kafferschen Lautgesetze entweder überhaupt nicht angewandt werden (wie bei *r'* und *r'* unter Vermeidung der betreffenden Bildungen) oder eine nur beschränkte Anwendung finden, läßt es von vornherein als wahrscheinlich erscheinen, daß wir in den unter 11. aufgeführten Lauten es mit solchen Lauten zu tun haben, die erst später in die Sprache eingeführt, und also vermutlich fremden Ursprungs sind.

Ich füge ein Schema dieser Laute bei, für die ich den Ausdruck „fremde Laute“ gebrauchen werde.



A. Inspiratae.

	Stimmlose				Stimmhafte			
	Tenuis		Aspiratae		Mediae		Mediae aspiratae	
	einfach	nasal	einfach	nasal	einfach	nasal	einfach	nasal
Latorales	<i>t</i>	<i>nt</i>	<i>th</i>	<i>nth</i>	<i>ɖ</i>	<i>nɖ</i>		<i>nɗh</i>
Cerebrales	<i>f</i>	<i>nf</i>	<i>fh</i>	<i>nfh</i>	<i>ɗ</i>	<i>nɗ</i>	<i>ɗh</i>	
Dentales	<i>t</i>	<i>nt</i>	<i>th</i>	<i>nth</i>	<i>ɗ</i>	<i>nɗ</i>	<i>ɗh</i>	<i>nɗh</i>

B. Exspiratae.

	Explosivae				Nasales	Fricativae	
	Stimmlose		Stimmhafte			Stimmlose	Stimmhafte
	Lenes	Fortes	Mediae				
			einfach	nasal			
Velares	<i>ʔc</i>				<i>ñ</i>	<i>ç</i>	<i>ʕ</i>
Palatales		<i>tʃ</i>	<i>dʒ</i>	<i>ndʒ</i>			
Alveolares	<i>ʔt</i>						
Labiales	<i>ʔp</i>		<i>b</i>				

Ferner gehören hierher die von Kropf mit *ɿ* bezeichneten Faulkalen.

14. Wir lassen eine Übersicht der Bildungselemente folgen, welche nach „Grundriß“ 38. Gemeingut der Bantusprachen sind. In denselben kommen die in 11. als fremd aufgeführten Laute nicht vor.

Bem. Schon Appleyard bemerkt a. a. O. p. 84 Nr. 51: The consonants *v* and *f*, the *clicks* and the *deep guttural*, are termed *radical letters*, as they are only found in the roots of the words. The remaining letters are called *serviles*, as they are used in the formation and inflection of words, as well as in their roots.

Die Beobachtung ist im allgemeinen richtig, aber ihre Deutung ist falsch. Bekanntlich enthalten die Bildungselemente in der Regel das älteste sichere Sprachgut, und sie werden verhältnismäßig selten fremden Ursprungs sein, während Wortstämme sehr leicht von einer Sprache zur andern herübergenommen werden.

Laute, die niemals in Bildungselementen auftreten, sind daher von vornherein verdächtig als fremden Ursprungs.

Dabei scheiden *v* und *f* aus, da ihre Entstehung aus echten Bantulauten oben erklärt ist, es bleiben also die Klixen und der tiefe Kehllaut (wenn ich nicht irre das *ɿ* nach Kropf), die sich aus Bantulauten

nicht erklären lassen und, da sie zugleich in Bildungselementen nicht auftreten, für fremde Laute müssen angesehen werden.

In einer Anmerkung führt Appleyard u. a. noch aus, daß *r* *soft* — also *r*<sup>c</sup> nach Kropf — in dem Affix *-ra* vorkommt. Vgl. darüber VI.

a) Das Substantivum (38, a).

Klasse	1	<i>um-</i> ( <i>uŋy-</i> ), <i>u-</i>	Sing. zu Kl. 2.	Menschen.
	2	<i>a'ba-</i> ( <i>o</i> )	Plur. zu Kl. 1.	
	3	<i>um-</i> ( <i>uŋy-</i> )	Sing. zu Kl. 4.	
	4	<i>imi-</i>	Plur. zu Kl. 3.	
	5	<i>ili-</i> , <i>i-</i>	Sing. zu Kl. 6.	
	6	<i>ana-</i>	Plur. zu Kl. 5.	Kollektiva, Flüssigkeiten.
	7	<i>isi-</i>	Sing. zu Kl. 8.	
	8	<i>izi-</i>	Plur. zu Kl. 7.	
	9	<i>iŋy</i> , <i>iŋ-</i> , <i>iŋ-</i> , <i>im-</i> , <i>i-</i>	Sing. zu Kl. 10.	
	10	<i>iziŋy-</i> , <i>iziŋ-</i> , <i>iziŋ-</i> , <i>iziŋ-</i> , <i>i-</i>	Plur. zu Kl. 9 und 11.	
	11	<i>ulu-</i> , <i>u-</i>	Sing. zu Kl. 10.	
	12	fehlt.		
	13	fehlt.		
	14	<i>u'bu-</i> , <i>u'tj-</i>	Abstrakta.	
	15	<i>u'ku-</i>	Infinitive.	
	16	<i>pha-</i>	Sind keine Klassenpräfixe mehr, sondern Präpo-	
	17	<i>'ku-</i>	sitionen, bezw. Reste von solchen.	
	18	fehlt.		

Vor dem Verbum lautet Kl. 1 und 3 *u*, Kl. 4 und 9 *i*, Kl. 6 a, Kl. 10 *zi*.

Die Substantiva endigen auf *a*, *e*, *o*, *i* (= *i* und *î*), *u* (= *u* und *û*).

z. B. *is-anza* 7. „Hand“; *i-nza* 9. „Hund“.

*i-bele* 5. „weibliche Brust“; *um-alane* 1. „Gegner, Feind“.

*um-balelo* 3. „Aufzählung“; *is-a'belo* 7. „Teil“.

*um-bali* 1. „einer, der rechnet“; *um-akhi* 1. „einer, der baut“.

*i-nkosi* 9. „Häuptling, Fürst“; *i-gazi* 5. „Blut“.

*um-n'tu* 1. „Mensch“.

*i-nzovu* 9. „Elefant“; *u'bu-bovu* 14. „Eiter“.

Auch Adjektiva auf *u* (= *û*) finden sich, z. B. *-'bomvu* „rot“.

b) Die Verbalspezies (38, b).

1) *ka*.

a) *-ka* denom. intr.

z. B. *djuŋgu-ka* „Abgehen der Haut, wenn eine Blase auf der Haut platzt“ von *-djuŋgu* in *i-djuŋgubjuŋgu* 5. „Blase auf der Haut“;

*fu'ku-ka* „aufgehen von Gährung oder vom Kochen“ von *-fu'ku* in *i-fu'kufu'ku* 5. und *u-fu'kufu'ku* 11. „Dinge, die lose aufeinander gehäuft sind“.

b) *-a'ka*, intrans., mit *-ala* verwandt. Es wechselt mit *ala* und tritt damit verbunden auf.

- z. B. *phal-a'ka* und *phal-ala* „überfließen“.  
*bu'b-a'ka* „zusammengedrückt sein“ von *bu'ba* „zusammendrücken“.

Vgl. *bu'b-aza* „zusammendrücken“, kaus. von ungebrauchlichem *bu'bala*.

In *aza'kala*, *bona'kala*, *khosa'kala*, *ona'kala* u. s. f. ist die Endung mit *-ala* verbunden, s. unten *-ala* 8) b).

In *'banda'kaiya* „verbinden“ folgt *-ana* und *-ya*.

c) *-e'ka* intr. ist sehr viel gebraucht in der Sprache.

- z. B. *thum-e'ka* „geeignet zur Sendung sein“ von *thuma* „senden“.  
*thand-e'ku* „geliebt werden, liebenswürdig sein“ von *thanda* „lieben“.

*sanz-e'ka* „rein, gereinigt werden“ von *sanza* „reinigen“.

u. s. f.

d) *-u'ka* invers. intr.

- z. B. vgl. *'ja'b-u'ka* „abgeschabt sein der Haut“ mit *'ja'b-e'ka* „eine Mauer, ein Haus bewerfen“.

*khum'ka* (nach 3. Bem. 1 für *khum-u'ka*) „abgehen, los werden der Zähne, schichten“ von *khuma* „nagen, das Fleisch von den Knochen abbeißen“.

*oth-u'ka* „aufgeschreckt sein“ von *otha* „sich wärmen“.

- e) *-u'ka* intens. intr., auch in der verstärkten Form *-ulu'ka*.  
*pheph-u'ka* „weggeblasen sein“ von *phepha* „entschlüpfen“, vgl. *im'pepho* 9. „Lufthauch“.

*na'bulu'ka* dial. „ausgestreckt sein“ von *na'ba* „lang werden, schießen (von Pflanzen)“.

*sambulu'ka* „rein sein“ von *samba* „waschen“.

*eth-u'ka* „vor Furcht zurückspringen“ von *etha* dial. „versinken, verzweifeln“.

2) *-e'ka* kommt einige Male in kausativer Bedeutung vor.

- z. B. *nam-e'ka* „befestigen“, vgl. *u'kuthi-nama* „befestigen“ und *namatha* „berühren“.

*'baneka* „erleuchten“, vielleicht aber denom. von *isi-bane* 7. „ein Licht“.

*an-e'ka* „Kleider etc. ausbreiten zum Trocknen in der Luft“.

Vgl. *al-e'ka* „einen Rock über den andern ziehen; zugeben (zur Ware)“.

Vgl. *'ja'be'ka* oben 1) d).

3) *-atha* ist nicht selten.

z. B. *amb-atha* „Kleider anziehen“; *fulatha* ungebrauchlich, davon *fulathela* dial. „jem. den Rücken kehren“; *fumb-atha* „die Hand schließen“ von *funba* „sammeln, aufhäufen“; *lamb-atha* „leer, armselig, hungrig sein“ von *lamba* „hungrig sein“; *nam-atha* „sich berühren“; *pha'k-atha* „Aufschießen von mehreren Pflanzen um die Hauptpflanze“; *sing-atha* „ein Kind im Arm tragen“.

Nach einer Anregung, die ich Herrn Missionar Bunk in Mufindi, Uehe, Deutsch-Ostafrika, verdanke, bin ich darauf gekommen, die

Grundbedeutung von *-atha* in dem Begriff „zusammen“ zu finden. Von *-ana* unterscheidet es sich dadurch, daß letzteres stets den Begriff der Gegenseitigkeit hat, der bei *-atha* ausgeschlossen ist. Wie das lateinische *con-* ursprünglich auch „zusammen“ bedeutet, und dann oft in Fällen gebraucht wird, wo es rein verstärkend zu sein scheint, so ist auch hier der Begriff für unser Denken nicht immer klar, aber es scheint mir, daß man auf diesem Wege zum Verständnis von *-atha* kommen kann.

Ob sich neben *-atha* auch noch *-etha*, *-itha*, *-otha*, *-utha* aufstellen läßt, oder ob das alles als *-tha* aufzufassen ist, so daß *e*, *i*, *o*, *u* zum ersten Teil des Wortes gehören, das wage ich nicht zu entscheiden. Ich gebe nur einige Beispiele:

*je'ketha* „spielen“; *phephetha* „Korn wannen“;

*nambitha* dial. „kauen“; *thin'titha* „mit der Zunge anstoßen, stammeln“, vgl. *thin'ta* „hindern; ein wenig husten“.

*gongotha* „oft klopfen, vertreiben, verbannen“. (Vielleicht liegt hier aber der Stamm *gotha* vor, mit Reduplikation der ersten Silbe. Vgl. Suah. *gota* und *gogota* „klopfen“.)

*khon'kotha* „bellen“ (Hund), doch vgl. *khotha* „mit der Zunge lecken“ (Hund).

*mo'kotha* „kauen“; *nzonzotheka* (von ungebräuchlichem *nzonzotha*) „hinschwinden unter Schmerzen“, vgl. *nzonza* „weniger werden, schwach werden“.

*gungutha* „heftig schlagen“; *khulukutha* „nutzlos sein durch Größe, vorbeigehn“, vgl. *khula* „wachsen, groß werden“; *khun'kutha* „heftig schlagen“, vgl. *gungutha*; *thu'kuthela* (vom ungebräuchlichen *thu'kutha*) „sofort tun“, vgl. *thu'ka* „aufspringen“.

4) *-pa*<sup>1)</sup> (*-pha*) erscheint allein und in Verbindung mit *-ala* in denominativer Bedeutung.

*soni'-pa* „ebenfurchtsvoll sein“, vgl. *intsoni* „Scham“.

*sa'kani'-pa* „schlau, listig sein“ von *i-sa'kani* 5. „schlauer Mensch“.

*khali-pha* „energisch sein“ von *u'bu-khali* 14. „Schärfe“.

*isi-nono-pha* 7. „ein reicher Mann“ von ungebräuchlichem *nono-pha* von *u'bu-nono* 14. „Reichtum“.

*fi-pala* „dunkel werden“ vom St. *-fi* in *u'bu-fifi* 14. „Dunkelheit“.

5) *ya* nicht nachgewiesen.

6) *ja* als Kausativ-Endung ist sehr häufig, es ist aber immer mit dem vorhergehenden Konsonanten verschmolzen und deshalb bisher in der Sprache nicht bemerkt worden.

Nach den oben 4, d) aufgestellten Regeln

gibt  $k + ja > sa$ .

$t + ja > sa$ .

$nd + ja > nza$ .

$l + ja > za$ .

$mb + ja > nza$ .

1) Die Schreibung *-pa* halte ich für einen Druckfehler statt *pha*.

Daher bildet

<i>'bu'ka</i> „bewundern“	<i>'busa</i> „dem Häuptling dienen“.
<i>'nyu'ka</i> „aufsteigen“	<i>'nyusa</i> „aufheben“.
<i>othu'ka</i> „aufgeschreckt sein“	<i>othusa</i> „aufschrecken“.
<i>oyi'ka</i> „fürchten“	<i>oyisa</i> „fürchten machen“.
<i>thumu'ka</i> „verletzt sein durch Berührung einer alten Wunde“	<i>thumisa</i> „eine alte Wunde ver- letzen“.
<i>ambatha</i> „Kleider anziehen“	<i>ambesa</i> „bekleiden“.
<i>than'tatha</i> „von Stein zu Stein springen, auf einem flachen Stein hüpfen“.	<i>than'tasa</i> „auf der flachen Hand tragen“.

Die Beispiele für  $za < l + ya$  sind sehr häufig.

Für *nd + ya* und *mb + ya* habe ich nur je ein Beispiel.  
*enza* und *sanza* s. oben 4, d).

Aus der intrans. Endung *u'ka + ya* entsteht wie oben *usa*.

Aus der intrans. Endung *eka + ya* entsteht das so viel an-  
gewandte *-isa*.

In *-isa* und oben in *-esa* hat *ya* nicht nur den vorangehen-  
den Konsonanten, sondern auch den Vokal verändert, was im Sotho  
regelmäßig ist, vgl. Grundriß p. 43.

*-aza*, *-eza*, *-uza* sind also auf *-ala*, *-ela*, *-ula* zurückzuführen.  
Die Grammatiken und Wörterbücher enthalten hier viele Fehler,  
da man die Lautgesetze nicht beachtet hat.

7) Die Passivendung ist *-wa*, s. oben 5.

Einsilbige und einige andere bilden das Passiv auf *-iwa*.

z. B. *pha* „geben“ *phiwa*; *akha* „bauen“ *akhiwa*.

8) *la*.

a) *la* denom. tr., vgl. oben 1) a) *'ka*.

<i>'ba'tu-la</i> „eine Handvoll nehmen“	von <i>i-'ba'tu</i> 5. „eine Handvoll“.
<i>zavu-la</i> „Kleider zerreißen“	von <i>i-zavu</i> 5. „ein zerrissenes Kleid“.
<i>dze'ku-la</i> „mit den Armen gesti- kulieren“.	von <i>um-dze'ku</i> 3. „eine Bewegung des Arms, die man macht, wenn man auf jemand einredet“.

*lima-la* „verletzt, verwundet sein“ von *isi-lima* 7. „ein Krüppel“.

b) *ala* medial.

z. B. *khal-ala* „beleidigt sein“ von *khalu* „schreien, sich be-  
klagen“, vgl. *khathala* „alt sein“.

*phalala* neben *phala'ka* „übertreiben“, *thumu'k-ala* „verletzt  
sein“ von *thumu'ka*.

In der Verbindung mit *-a'ka* und *-pa* ist es häufiger.

Vgl. *aza'kala*, *'bona'kala*, *ahi'pala* u. s. f.

Kropf nennt *-'kala* nach dem Vorgang von Mc Laren stativ,  
was nicht richtig ist. Das Einnehmen einer Stellung bezeichnet  
*-ala* nicht, sondern das „an sich“, „für sich“, „bei sich“, ähnlich  
dem griechischen Medium.

*-alala* halte ich für Verdoppelung von *-ala*.

z. B. *fumb-alala* „im Haufen liegen“ von *fumba* „aufhäufen“.  
*lamb-alala* „leer sein“ (Milchsack) von *lamba* „hungrig sein“.  
*phaing-alala* „sich zerstreuen, auseinandergehen (Versammlung)“  
 von *phainga* „schnell, stark laufen“ (?).

Vgl. *'tjamb-alala* „platt an der Erde liegen, sich ausstrecken“.  
 -*aza* ist Kausat. zu -*ala*, s. oben 6), z. B. *phalaza* „ausgießen“  
 von *phalala* intr. „überließen“.

e) *ela* ist als relative Endung ganz allgemein im Gebrauch.

z. B. *thuma* „senden“, *thum-ela* „für jemanden senden“.

-*eza* ist Kausat. zu -*ela*, z. B. *sumajeza* kaus. zu *sumajela*  
 „bekannt machen“.

d) -*ile* ist Perfektendung, oft verkürzt in -*e*, s. unten.

e) -*ula* invers. trans. *amb-ula* dial. „Kleider ausziehen“, vgl.  
*amb-atha* „Kleider anziehen“; *'bu'k-ula* „ein Junges nicht annehmen  
 zum Säugen“ von *'bu'ka* „aufnehmen, freundlich sein“; *khunla*  
 (statt *khum-ula*) „Zähne ausziehen“ von *khuma* „nagen“, s. *khum'ka*  
 oben 1) d); *lumla* (statt *lum-ula*) „entwöhnen“ von *luma* „beißen“;  
*land-ula* „sich entschuldigen, nicht wollen“ von *landa* „der Spur  
 folgen“; *oph-ula* „einen Topf vom Feuer nehmen, damit er nicht  
 überläuft“ von *opha* „tropfen, bluten“; *om-ula* „wieder Milch  
 trinken nach dem Fasten“ von *oma* „trocken sein“; *sang-ula*  
 „herausziehen“, vgl. *sang-ana* „zusammenkommen“.

Auch die Verdoppelung -*ulula* kommt vor.

z. B. *nam-ulula* „Dinge trennen, die zusammengeleimt oder gebunden  
 waren“, vgl. *nam-athela* „anhaften, ankleben“.

*thung-ulula* „Augen bekommen von jungen Hunden und äh-  
 nlichen Tieren“ von *thuinga* „nähen“.

Das Intransitivum zu -*ula* ist -*'u'ka*, s. oben 1) d).

-*usa* ist Kausativum zu *'u'ka*, s. oben 6).

-*uza* ist Kausativum zu -*ula* und -*u-la*.

z. B. *zavuzza* und *zavula* „zerreißen“.

*khumbula* „sich erinnern“, kaus. *khumbuza*.

Die Angaben der Grammatiken und Wörterbücher sind dar-  
 nach zu berichtigen.

f) -*ula* intens. trans. Wegen -*'u'ka*, -*usa*, -*uza* gilt das unter  
 e) gesagte auch hier.

*thuth-ula* „etwas wegtragen“ von *thutha* „wegtragen“.

*pha'k-ula* „Honig herausnehmen“ von *pha'ka* „herausschöpfen“.

Auch -*ulula* kommt vor, z. B. *samb-ulula* „ganz rein machen“  
 von *samba* „waschen“; *su'b-ulula* „die Haut von einer Wunde  
 ganz abziehen“ von *su'ba* „sich häuten“.

Auch -*ola* kommt vor, z. B. *'boigoza* (kaus. von ungebräuch-  
 lichem *'boing-ola*) „bestürmen, anflehen, schmeicheln“ von *'boinga*  
 „preisen, erheben“.

g) -*'ba* kommt nicht selten vor. Die Bedeutung ist mir  
 nicht klar.

*thun'tu'beza* (vom ungebräuchlichen *thun'tu'ba*) „die Schärfe eines Werkzeugs abstumpfen“ von *u'bu-thun'tu* 14. „Stumpfheit“; also denom.

*sa'ba'bisa* (vom ungebräuchlichen *sa'ba'ba*) „von jemandem in schmäher Weise sprechen“ von *sa'ba* „verwunden“ (auch mit Worten).

Hier scheint *-ba* relative Bedeutung zu haben, s. unten VI. Ähnlich vielleicht in *saŋga'beza* (vom ungebräuchlichen *saŋga'ba*) „entgegen gehen“, vgl. *saŋgana* „zusammenkommen“.

Vgl. ferner *khaŋgu'be'ka* „Mut bekommen“ mit *khaŋgela* „acht geben“ und *khokho'ba* „krumm gehen wie ein alter Mann“ (unklarer Abstammung).

Nach 5 wechselt *'b* mit *'tj*. Also gehört jedenfalls hierher *dza'ku'ba* und *dza'ku'tja* „aufgeregt sein wie ein Pferd“.

Vgl. *dzu'ku'tja* „wegwerfen“ und *dzu'ku-dza* „nach etwas sehr Entferntem werfen“.

10) *-ana* in recipr. Bedeutung ist häufig,

z. B. *thand-ana* „sich gegenseitig lieben“ von *thanda* „lieben“. *-na* ist selten. Ich habe nur gefunden *safu-na* „kauen“. *'befu'nye'ka* (vom ungebräuchlichen *'befuna*) „nach Atem ringen“ *um-'befu* 3. „Asthma“.

11) *-ama* stativ.

z. B. *thamb-ama* „sich setzen, sich neigen“ (Sonne) von *thamba* „weich, biegsam sein“, vgl. *i-thambe'ka* 5. „der Abhang“.

*pha'k-ama* „gerade stehn“; *ay-ama* „sich anlehnen“; *bad-ama* „auf der Lauer liegen“ von *bada* „platt niederfallen“; *fu'k-ama* „brüten“; *khoth-ama* „sich beugen“; *lul-ama* „sich unterwerfen“; *oŋg-ama* „hervorragend“; *oth-ama* „müßig sitzen“ von *otha* „sich wärmen“; *phaph-ama* „wach sein“ von *phapha* „munter sein“ u. s. f.

*-ma* finde ich z. B. in *'buth-uma* „auf dem Bauch liegen“, wahrscheinlich von *'butha* „sammeln, zusammenbringen“.

*gidi-ma* „schnell laufen“; *so'ko-ma* „laut tönen“; *khali-ma* „laut schreien, tönen“ zu *khala* „schreien“ und *khali* „scharf“; *khazimla* (statt *khazimula* vom ungebräuchlichen *khazima*) „scheinen, leuchten“.

*khukhumala* „schwellen, aufgehen“ ist vielleicht durch Reduplikation entstanden; *phesumla* (statt *phesumula* vom ungebräuchlichen *phesu-ma*) „atmen“ von *phesu* in *uku-thi phesu* „atmen“, und dies vom Stamm B. *pepa* „wehen“ aus urspr. *pepi* nach 5.

*thu'kuma* „klopfen“ (Puls).

Wo *-ma* nicht = *-ama* ist, scheint es denominativ zu sein.

12) *-nga*, *-nda*, *-mba* kommen einige Male vor.

z. B. *khama-nga* „stark ausdrücken“ von *khama* „ausdrücken“.

*sulu-nga* „in guter Ordnung, rein sein“ vielleicht von *sula* „abwischen, abreiben“.

*so'bo-nga* dial. „unzüchtiger Verkehr“, vgl. *u'bu-so'bo* 14. „Freundschaft“.

*sozi-nga* „unentschlossen sein“, *gu'bungela* „sich mit einem Kleidungsstück bedecken“, vgl. *iingu'bo* 9. „Kleid, Mantel“.

*khulu'nga* dial. „lecken, indem man mit dem Finger abkratzt“. *-nga* scheint durative, habituelle Bedeutung zu haben wie sonst *-ya*.

*gununda* „das Gras kurz abfressen, die Stelle leer fressen“.

*tho'komba* „den Kopf hängen lassen“; *thathamba* „hüpfen wie ein Grashüpfer“ (vielleicht Redupl.); *sasamba* „laut schreien wie ein Kind vor Schmerz“; *khulumba* „etwas dem Belieben eines andern überlassen“.

*nzulu-mba* „ins Wasser werfen“ vom adj. *-nzulu* „tief“.

*'ja'tjamba* „aufbrechen, blühen“, vgl. *'ja'tja* „aufschneiden“. Vgl. *golombila* „herzlich beweinen“.

*nyalambisa* = *nyalasa* „unehrerbietig weggehen, einen Rat verachten“; vgl. *ama-nyala* 6. „Schamlosigkeit, Schmutz“, wahrscheinlich von *-nga* „zu Stuhl gehen“.

*-mba* scheint darnach denom. zu sein.

13) *-sa* = urspr. *sa*, vgl. in *so'kosa* „mit einem Stock in einem Loch stochern“.

*su'kusa* „heftig schütteln, z. B. das Sieb“, vgl. *so'kululu* „sieben, sichten“.

*lu'kusa* „verführen, betrügen“, vgl. *lu'ka* „flechten, weben“.

Verba auf *-za* habe ich nicht gefunden. Die Formen auf *-za* würden von Kausativen von *-la* nicht zu unterscheiden sein. Ich weiß nicht, ob es Formen gibt, die auf *-za* < B. *-ya* endigen.

14) Vollständige und unvollständige Reduplikationen kommen vor in iterativer Bedeutung.

z. B. *funafuna* „schnell suchen“ von *funa* „suchen“.

*kambahamba* „hin und hergehen, herumlaufen“ von *hamba* „gehen“.

*khandakhanda* „wiederholt stoßen“ von *khanda* „stoßen, schmieden, aushämmern“.

*thuthumba* „Schmerz empfinden, klopfen wie eine eiternde Wunde“.

Vgl. *i-thumba* 5. „Beule, Geschwür“.

15) Vorstehende Endungen können in der mannigfaltigsten Weise mit einander verbunden werden.

z. B. *thume'kelela* = *thuma* + *e'ka* + *ela* + *ela* „willig sein, um hin und her oder öfter gesandt zu werden“.

*thuthelanelu* = *thutha* + *ela* + *ana* + *ela* „an einem bestimmten Platz zusammenkommen“.

*kambisela* = *hamba* + *eka* + *ya* + *elu* „verursachen, daß jemand zu einem bestimmten Zweck geht“ etc.

*-ezela* = *-ela* + *ya* + *ela* scheint in verkleinerndem, herabsetzendem Sinne gebraucht zu werden, z. B. *phung-ezela* „in kleinen



Zügen trinken, ganz allmählich zu trinken geben“, vgl. *phwiga* „etwas heißes langsam trinken“.

Die Bedeutung ergibt sich natürlich aus der von *-ela* und *-ya*.

16) Allerlei seltene Bildungen ungewisser Abstammung seien der Vollständigkeit halber hier noch angemerkt.

z. B. *gugula* „an etwas entlang laufen, ohne hineinzugehen“.

*dzo'boda* „sich stärken“.

*dza'kudza* „tun wie Knaben, die beim Tanzen den Oberkörper in die Höhe werfen und sich auf dem Hinterteil fortbewegen“.

*siniva* „stumpf machen“, vgl. *sinini'ka* „die Muskeln des Gesichts nachlassen wie in Schmerz“.

Merkwürdig ist die Leichtigkeit, mit der man hier Denominativa bildet und Nominalpräfixe und Fremdwörter dabei aufnimmt.

Vgl. z. B. *goñyamelá* „gegen jemanden den Löwen spielen, ihn überwältigen“, mit *i-ñogonyama* 9. „Löwe“.

*ngoma* „singen“ von *i-ngoma* 9. „Gesang“.

*n'kontsa* „die *u-n'kontso* anlegen“ von *u-n'kontso* 14. „ein Hauptschmuck“.

*'katsa* „mit der neuschwänzigen Katze hauen“ von *i-'ka'ti* 5. „Katze“, holl. (*'katsa* ist Fremdwort, da es *'k* und nicht *kh* hat).

*sen'tila* „Wache halten“ vom engl. *sentinel*.

Vgl. hierzu die Beibehaltung der Nominalpräfixe im Substantivum in Fällen wie *u-s-ana* 11. pl. *intsana* „Kindheit“ vom Stamm *-ana* mit Präf. 7 und 11.

Vgl. das Kompositum *u-tsi-nyonga* 1. „einer, der an der Hüfte gebrannt ist“ von *tša* „brennen“ und *inyonga* 9. „die Hüfte“.

c) Die wichtigsten Verbalformen stimmen überein mit denen in andern Bantusprachen (38, c).

1) Mit *a* präfixum finde ich zwei Formen:

*ndatanda*, nach Mc Laren Past Tense (Indefinite).

*ndatanda*, „ „ Past Conjunctive „and I loved“.

Beide Formen sind zusammengezogen aus *ndi ā* bez. *a tanda*.

2) Das Perfektum endigt regelmäßig auf *-ile*, s. b), 8) d), also von *-tanda* . . . *ndi tandile* „ich liebte“.

Die Form *ndi tande* erscheint daneben mit abweichender Bedeutung.

Unregelmäßige Perfekta sind z. B. \*

*'bulele* von *'bulala* „töten“, zusammengezogen aus *\*'bula-ile* statt *\*'bulalile*.

*sañana* „zusammenkommen“ bildet *sañene*, zusammengezogen aus *\*sañaine* statt *\*sañanile*.

*ambatha* „Kleider anziehen“ bildet *ambethe*, zusammengezogen aus *\*ambaithe* statt *\*ambathile*.

*sala* „sitzen, bleiben“ bildet *seli*, verkürzt aus *\*salile* und *sezi*, verkürzt aus *sezile* s. 4 d).

*sutha* „satt sein“ bildet *suthi*, verkürzt aus *\*suthile*.

*ma* „stehen“ bildet *mi*, verkürzt aus *mīle*.

*tšo* „sagen, sprechen“ bildet *tšilo*, bei dem man annehmen muß, daß ein Suffix *o* hier an das Präsens (= *tš + o*) und an das Perfektum (= *tšile + o*) angehängt ist. Was dies *o* bedeutet, weiß ich nicht.

3) Der Final endigt auf *e*:

z. B. *nditande* „ich möge lieben“.

Die 3. Pers. Sing. Kl. 1 hat hier *a*, während sie sonst meist *u* (*w*) hat.

4) Das Passiv endigt auf *-wa* bez. *-iwa*.

5) Die Endung *-ya* habe ich in der Konjugation nicht nachweisen können.

d) Zur Vergleichung füge ich die wichtigsten Pronomina bei (38, c).

a) Das Objektspronomen unterscheidet sich von dem Subjektspronomen in allen Formen, die bei letzterem vokalisches anlauten. Es lautet nach McLaren:

	Sing.	Plur.
1. Pers.	<i>ndi</i>	<i>si</i>
2. Pers.	<i>'ku</i>	<i>ni</i>

Kl. 1. *m*, 2. *'ba*, 3. *wu*, 4. *yi*, 5. *li*, 6. *wa*, 7. *si*, 8. *zi*, 9. *yi*, 10. *zi*, 11. *lu*, 12. fehlt, 13. fehlt, 14. *'bu*, 15. *'ku*.

b) Das Subjektspronomen lautet:

	Sing.	Plur.
1. Pers.	<i>ndi</i>	<i>si</i>
2. Pers.	<i>u</i>	<i>ni</i>

Kl. 1. *u*, Konj. *a*, Part. *e*, 2. *'ba*, 3. *u* (*u'*?), 4. *i*, 5. *li*, 6. *a*, 7. *si*, 8. *zi*, 9. *i*, 10. *zi*, 11. *lu*, 12. fehlt, 13. fehlt, 14. *'bu*, 15. *'ku*.

c) Das Pronomen personale absolutum lautet:

	Sing.	Plur.
1. Pers. ( <i>mīna</i> )	<i>mna</i>	<i>tīna</i>
2. Pers.	<i>wena</i>	<i>nīna</i>

Kl. 1. *yena*, 2. *'bona*, 3. *wona*, 4. *yona*, 5. *lona*, 6. *wona*, 7. *sona*, 8. *zona*, 9. *yona*, 10. *zona*, 11. *lona*, 14. *'bona*, 15. *'kona*.

d) Das Pronomen possessivum lautet:

	Sing.	Plur.
1. Pers.	<i>-am</i>	<i>-ethu</i>
2. Pers.	<i>-akho</i> <sup>1)</sup>	<i>-enu</i>

Kl. 1. *-akhe*<sup>1)</sup>, 2. *-a'bo*, 3. *-awo*, 4. *-ayo*, 5. *-alo*, 6. *-awo*, 7. *-aso*, 8. *-azo*, 9. *-ayo*, 10. *-azo*, 14. *-a'bo*, 15. *-akho*.

Vor diese Endung tritt das Präfix des Besizes. So ergibt sich Kl. 1 *wam*, *wakho*<sup>1)</sup>, *wethu* etc. statt *u-am*, *u-akho*, *u-ethu*, Kl. 8 *zam*, *zakho*, *zethu* etc., Kl. 11 *hwam*, *hwakho*, *hwethu* etc. u. s. f.

1) Während des Druckes finde ich das Gesetz: *kh* steht in letzter Silbe, wenn die erste mit einem Vokal (Spiritus lenis) beginnt. Darum *akha* „bauen“ s. oben 1, *akhama* „gähnen“ s. oben 4a, ferner *okha* „Feuer aus einem Haus ins andere bringen“.

e) Das Pronomen demonstrativum entsteht aus folgenden Elementen:

1) dem Präfix *la*; das *l* des Präfixes fällt in allen Formen aus, in denen das Nominalpräfix einen Konsonanten enthält, s. oben 7. (Im Zulu ist es überall erhalten.) Das *a* verschmilzt mit dem Vokal des folgenden Präfixes.

2) dem Nominalpräfix.

3) dem Suffix *o* (*wo*).

4) dem Suffix *ya* (*wa*).

1) + 2) bezeichnet die nächste Entfernung,

1) + 2) + 3) ist etwas weiter,

1) + 2) + 4) ist noch weiter.

z. B. 1) + 2) Kl. 1 *la + u = lo*; Kl. 2 *la + a'bu = a'ba*;

Kl. 5 *la + ili = eli* u. s. f.

1) + 2) + 3) Kl. 3 *la + u + wo = lowo*; Kl. 6 *la + a + wo = lawo*; Kl. *la + izi + o = ezo* u. s. f.

1) + 2) + 4) Kl. 11 *la + ulu + ya = ohuya*; Kl. 2 *la + a'ba + ya = a'baya*; Kl. 7 *la + isi + ya = esiya* u. s. f.

e) Die Zahlwörter stimmen teilweise mit denen anderer Bantusprachen überein. Wo sie abweichen, treten Laute ein, die wir nach 11 für fremden Ursprungs ansehen müssen (38, c).

1 *-nye* mit Kl. 9 *nye*.

2 *'bini* „ „ 10 *zimbini*.

3 *-thathu* „ „ „ *ezin'tathu*.

4 *-ne* „ „ „ *ezine*.

5 *-sanu* „ „ „ *ezintsanu*.

6 *-thandathu* „ „ „ *ezin'tandathu* (3 + 3).

7 *isi-thenze* 7. ) enthalten fremde Laute und weichen

8 *isi-bozo* 7. (mit *b* nicht *'b*) } von allen Bantusprachen völlig ab.

9 *i-tho'ba* 5., *isi-tho'ba* 7.

(von *tho'ba* „beugen, niederdrücken“ nämlich „einen Finger“, vgl. im Sotho *rova* (etymolog. identisch mit *tho'ba*).

Vgl. ferner Kafir *i-tho'ba* 5. „einer, der ein Auge zukneift“.)

10 *i-šumi* 5., s. oben 4, b). 30 *ama-šumi ama-thathu* 6.

20 *ama-šumi ama-'bini* 6. 100 *i-khulu* 5. von *-khulu* „groß“.

Es läßt sich nicht leugnen, daß in allen diesen Bildungselementen das Kafir aufs beste mit den andern Bantusprachen übereinstimmt. Ebensowenig wie die arabischen Laute im Suaheli in die Bildungselemente des Bantu eingedrungen sind, ebensowenig haben sich hier hottentottische oder andere Laute, die nicht im Schema p. 753 enthalten sind, nachweisen lassen. Nur hat das Kafir unter die Zahlwörter einige fremde Formen aufgenommen, ebenso wie das Suaheli es mit einigen arabischen Zahlwörtern getan hat.

Das alles läßt darauf schließen, daß die in 11. erwähnten Laute in derselben Weise ins Kafir eingedrungen sind, wie die arabischen Laute ins Suaheli.

15. Ich lasse eine Liste von Stammwörtern folgen, aus denen hervorgeht, daß die überwiegende Mehrzahl der allgemeinen Bantustammwörter auch im Kafir vorhanden ist, und daß alle diese Stämme nur Laute enthalten, die im Schema zu II, 10 stehen.

*yaka* „bauen“.

*akha* „ein Haus bauen“.

*umu-yaka* 3. „Jahr“.

*i-nyaka* 9. „Jahr“.

Davon mit Beibehaltung des Präfixes *ny*: *u-nyaka* (? 14.?) „Jahr“  
*um-nyaka* 3. „Jahr“.

*yak-ama* 11. „sich aufsperrn“.

*as-u'ka* 1., c. „sich trennen von“.

vgl. *akh-ama* 11. „den Mund aufsperrn, gähnen“.

*umu-yana* 1. „Kind“.

*uny-ana* 1. „Sohn“.

*yan-i'ka* „in der Sonne trocknen“.

*an-e'ku* „zum Trocknen an der Luft ausbreiten“.

*umu-yanga* 1. „Arzt“.

*i-nyangi* 9. „Arzt“.

*um-nyangi* 1. desgl.

Davon *u'ku-nyanga* „ärztliche Kunst ausüben“.

*-yanga* „Handfläche“.

*is-anza* 7. „Hand“.

*yawa* „teilen“.

*a'ba* „teilen“.

*umu-yeli* 3. „Mondschein“.

*uhy-ezi* 1. „früh morgens“.

*yenda* „gehen“.

*enda* „sich verheiraten“ (von der Braut, die aus des Vaters Hause geht).

Bei den Fingu: Vom Bräutigam: „zum Wohnplatz des Vaters der Braut gehen“.

*um-endo* 3. „Weg, Straße“.

*am-endu* 6. „Kraft, Ausdauer zum Laufen, Reisen“.

*ya* „gehen“.

*ya* „gehen“.

*yi-ama, yi-ma* 11. „stehen“.

*ma (ema)* „stehen“, doch vgl. Nama *mi*.

*ama-yiyi* 6. „Wasser“.

*ama-nzi* 6. „Wasser“ mit Auslassung der ersten und Nasalierung der zweiten Silbe. Davon unter Beibehaltung des *ma*-Präfixes *u'bu-ma-nzi* 14. „Nüsse“.

*yik-ala* 8, b. „bleiben, wohnen“.

*sala* „sitzen, bleiben, wohnen“.

- umu-yini (ini)* 1. „Besitzer“.  
*um-nini* 1. „Besitzer“.  
*yiing-cla, yiingi-na* „hinein-  
 gehen“.  
*ingena* „hineingehen“.  
*-yiingi* „viele“.  
*ninzi* „viele“.  
*yiinga* „kommen“.  
*za (iza)* „kommen“.  
*yita* „gießen“.  
*tha* „in etwas hineingießen“.  
*umu-yi* 3. „Dorf, Stadt“.  
*um-zi* 3. „Dorf, Stadt“.  
*ili-yiko* 5. „Auge“.  
*ili-so (i-so)* 5. pl. *am-eso* 6.  
 „Auge“.  
*yila* „hassen, nicht mögen“.  
*zila* „sich des Essens enthalten,  
 fasten“.  
*ili-yino* 5. „Zahn“.  
*i-ziiyo* 5. pl. *ama-ziiyo* und  
*am-eiyo* 6. „Zahn“.  
*yiva* „stehlen“.  
*e'ba, 'ba* „stehlen“.  
*umu-yoki* 3. „Rauch“.  
*um-si* 3. „Rauch, Dampf“.  
*-yoma, i-ngoma* 9. „Trommel“.  
*i-ngoma* 9. „Lobgesang“.  
 Davon *ngoma* „singen“.  
*yona* „schnarchen“.  
*ona* dasselbe.  
*yoŋga (yeŋga)* „sich ver-  
 mehren“.  
*oŋgeza* 8. c; 6. „hinzufügen“.  
 Zulu: *eŋgeza* dasselbe.  
*-yoŋka* „alle“.  
*-oŋ'ke* „alle“.  
*yota* „sich wärmen“.  
*otha* dasselbe.  
*yua* „fallen“.  
*wa* „fallen, herunterfallen“.  
*-yuki* „Süßigkeit“.  
*u'bu-si* 14. „Honig“.  
*-yulure, i-ngulure* 9.  
 „Schwein“.  
*i-ngulu'be* 9. „wildes Schwein“.  
*yuma (yoma)* „trocken werden“.  
*oma* „trocken, fest, hart sein“.  
 vgl. *guma* „hartes Korn oder  
 trocken Brot essen“.  
*-yû, i-ngû* 9. „Schaf“.  
*i-mvu* 9. „Fettschwanzschaf“.  
*-yûru, i-ngûru* 9. „Nilpferd“.  
*i-mvu'bu* 9. dasselbe.  
*-ywena, i-ngwena* 9. „Kro-  
 kodil“.  
*i-ngweŋya* 9. „Krokodil“.  
*-ywi, i-ngwi* 9. „Panther“.  
*i-ngwe* 9. „Leopard“.  
*-ya, i-nga* 9. „Außenseite“.  
*i-nze* 9. „das freie Feld“.  
*yala (ngala, yingala)* „voll  
 werden“.  
*zala* „voll sein, voll werden“.  
*-yala, i-ngala* 9. „Hunger“.  
*i-nzala* 9. „Hunger“ (Zulu).  
*-yila, i-ngila* 9. „Weg“.  
*i-nzela* 9. „Weg“.  
*yi-va* „wissen, können“.  
*azi* „wissen, verstehen“.  
*-yo, i-ngo* 9. „Haus“.  
*i-nzu* 9. „Haus“.  
*-yoyû, i-ngoyû* 9. „Elefant“.  
*i-nzovu* 9. dasselbe.  
*-kali* „wild, ungestüm“.  
*u'bu-khali* 14. „Schärfe“.  
*kama* „auspressen, ausdrücken“.  
*khama* dasselbe.  
*kana* „leugnen, verweigern“.  
*i-i'kani* „Laune, Streitlust“.  
 Davon *u'bu-i'kani* 14. „Streit“.

- kati* „inmitten, mitten inne“.  
*pha-kathi* „zwischen, innen“.
- kia* „Morgen werden“.  
*sa* dasselbe.
- kila* „überschreiten“.  
*silela* „übergangen, unterlassen sein“.  
*silelela* „übersehen, vernachlässigen“.
- umu-kila* 3. „Schwanz“.  
*um-sila* 3. dasselbe.
- kima*, *i-ñkima* 9. „Affe“.  
*i-ntsimaŋgo* 9. „der Ringschwanzaffe“.
- umu-kipa* 3. „Ader, Sehne“.  
*um-sipha* 3. „Sehne, Band“.
- koka* „ziehen, schleppen“.  
*kho'ka* (veraltet), *kho'kela* „führen, leiten“.
- kokota* 8, f. „husten“.  
*khosela* 8, c. „husten“.
- kope* „Augenwimper“.  
*u-kho'pe* 11. (?) „Augenlid“.
- kua* „schreien“.  
*isi-khuzo* 7. (?) „lauter Schrei“.
- kuku*, *i-ñkuku* 9. „Huhn“.  
*i-ñ'ku'ku* 9. „Huhn“.
- kula* „wachsen“.  
*khula* dasselbe.
- kulu* „groß“.  
*-khulu* „groß“.
- kumb-ula* „sich erinnern“.  
*khumbula* „erinnern“.
- ili-kumi* 5. „zehn“.  
*i-šumi* 5. „zehn“.
- kunî*, *ilî-ñkunî* 10. „Brennholz“.  
*i-ñkunî* 10. „Brennholz“.  
*u-khuni* 11. „ein einzelnes Stück davon“.
- kûa* „sterben“.  
*fa* dasselbe.
- kûlû*, *i-ñkûlû* 9. „Schildkröte“.  
*u-fudo* 11. ? „Schildkröte“.
- kûmba* „einschließen, umarmen“.  
*fumbatha* „die Hand schließen“.
- kûpi* „kurz“.  
*-fûpi* „kurz“.
- ama-kûta* 6. „Fett“.  
*ama-futha* 6. „Fett, Butter“.
- kûva* „atmen“.  
*isi-fûba* 7. „Brust“.
- kwale*, *i-ñkwale* 9. „Rebhuhn“.  
*i-ñkwali* „roter wilder Fasan“.
- ka*, *i-ñka* 9. „Spitze“.  
*i-ntsa* 9. „die Oberseite, die Spitze eines Berges“.
- kaŷ-ula* 8, e. „aussondern“.  
*saula* „eine Geldstrafe bezahlen, erlösen, sühnen“.
- kamba* „flüssig machen, schmelzen, waschen“.  
*gamba* „waschen“.
- kaŋga* „zusammenkommen“.  
*gaŋgana* „sich versammeln“.
- keka* „lachen“.  
*ge'ka* dasselbe.
- pa-ki* 16. „unten“.  
*pha-ntsi* „neben, unter“.
- konî*, *i-ñkonî* 9. „Schande“.  
*i-ntsoni* „Scham, Bescheidenheit“.  
*soni-pha* 4. „Ehrfurcht erweisen, sich schämen“.
- kuya* „durchsiehen, klären“.  
*suza* „durchsiehen“.
- kunŋa* „sieben“.  
*suŋgula* 8, f. „sichten“.
- laka* „werfen, wegwerfen“.  
*laša* „wegwerfen“.

- lala* „sich ausstrecken“.  
*lala* „liegen, schlafen“.
- landa* „nachfolgen“.  
*landa* „dem Geruch folgen wie ein Hund“.
- le* „lang“.  
*le* „weit entfernt“, *de* „lang, hoch, lange, weit entfernt“.
- leka* „verlassen, lassen“.  
*je'ka* (?) dasselbe.
- letu* „Kinn, Bart“.  
*indervu* 9., *u-devu* 11. „Bart“.  
*isi-levu* 7. „Kinn“.
- leta* „bringen“.  
*letha* „aufheben und bringen“.
- lia* „essen“.  
*za* „essen“.
- lila* „weinen, schreien“.  
*lila* dasselbe.
- umu-lilo* 3. „Feuer“.  
*um-lilo* 3. „Feuer“.
- lima* „beackern“.  
*lima* dasselbe.
- ili-limi* 5. „Zunge“.  
*u-lwimi* 11., pl. *i-lwimi* „Zunge“.  
 wahrscheinl. urspr. *ulu-imi* statt *ulu-limi*.
- linda* „bewahren“.  
*linda* „bewachen“.
- linga* „gleich machen“.  
*lingana* „gleich sein“.
- lima* „erlöschen“.  
*zimela* 8, c. „verbergen, sich verstecken“.
- linga* „umgeben“.  
*ama-ziinga* 6. „Ringe an der Wurzel der Rinderhörner“.  
*zingeleza* „herumdrehen“.
- liya* „Tiefe“.  
*isi-zi'ba* 7. „ein tiefes Wasserloch“.
- lomo* „Mund“.  
*um-lomo* 3. „Mund“.
- lua* „streiten“.  
*lwa* dasselbe.
- luka* „flechten“.  
*lu'ka* „flechten, weben“.
- luma* „beißen“.  
*luma* dasselbe.
- luma* „beiliegen“ (vom Mann).  
*u-ma-lume* 1. „Onkel mütterlicherseits“ eig. „männliche Mutter“, vgl. *u-ma'kazi*, Tante“.
- lunga* „gerade, ordentlich sein, bez. machen“.  
*lunga* „richtig, ordentlich sein“.
- lūa* „herauskommen“.  
*vela* 8, c. dasselbe.
- lūya* „lecken, tröpfeln“.  
*vuza* dasselbe.
- lūma* „brausen“.  
*vuma* „singen“.
- lūm-ela* 8, c. „dulden, erlauben“.  
*vuma* und *vumela* 8, c. „zustimmen“.
- lūya* „eintauchen, benetzen“.  
*vu'ba* „gekochtes Korn mit Milch mischen“.
- mala* „beendet sein, voll sein“.  
*ma!* „laß!“
- mela* „aufwachsen“.  
*nila* „wachsen, treiben (Pflanzen)“.
- mila* „verschlingen“.  
*niza* 6. dasselbe.
- na* „mit, und, sein“.  
*na* „mit, und, haben“.
- zu *na* „sein?“  
 Als Grundform ist wahrscheinlich nicht *nīnga*, sondern *nika*, *ninka* anzunehmen.  
*ni'ka* „geben, überliefern“.  
 Vgl. Šambala *nkha*.

- na* „vier“.  
*-ne* dasselbe.  
*-nala* (*ya*la), *i-nnyala* 9. „Nagel am Finger“ fehlt.  
*-nama*, *i-nnyama* 9. „Tier, Fleisch“.  
*iny-ama* 9. „Fleisch“.  
*-nati*, *i-nnyati* 9. „Büffel“.  
*iny-athi* 9. „Büffel“.  
*-nene* „groß“.  
*i-nene* 5. „rechts sitzender Mann, vornehmer Mann“.  
*-noka*, *i-nnyoka* 9. „Schlange“.  
*iny-o'ka* 9. „Schlange“.  
*-noŋga*, *i-nnyoŋga* 9. „Hüfte“.  
*iny-oŋga* 9. „Hüftknochen“.  
*-nuki* s. *-yuki*.  
*nuŋka* „riechen, stinken“.  
*nu'ka* „riechen“.  
*umu-nwe* 3. „Finger“.  
*um-nwe* 3. „Finger“.  
*nya* „regnen“.  
*ná* „regnen“ (mit Hochtton?).  
*-nyota* „Durst“.  
*nyoth-ola* 8, c. „betrunken sein“.  
*nŷa* „zu Stuhl gehen“.  
*nyá* dasselbe.  
*pa* „geben“.  
*pha* „schenken“.  
*-paka*, *i-mpaka* 9. „Wildkatze“.  
*i-m'pa'ka* 9. dasselbe (Fingu).  
*pala* „schaben, kratzen“.  
*phala* dasselbe.  
*ili-papu* (*papu*) 5. „Lunge“.  
*i-phaphu* 5. „Herz eines Tieres“.  
*pata* „fassen, ergreifen“.  
*phatha* „berühren, fühlen“.  
*pela* „endigen“.  
*pela* dasselbe.
- pepa* „blasen“.  
*pepe-ta* „Korn reinigen etc.“  
*phethetha* „fächeln, Staub, Spreu wegblasen“.  
*-pepa*, *i-mpopo* 9. „Wind, Kälte“.  
*i-m'pepho* 9. „leiser Wind, Hauch“.  
*peta* „biegen, beugen“.  
*phetha* „den Rand der Matte mit doppelter Linie verzieren, besäuen“.  
*phethela* 8, c. „einwickeln“.  
*isi-phetha* 7. „der Bogen“ (zum Schießen).  
*pia* „brennen“.  
*tša* „brennen“.  
*pinda* „umdrehen, umwenden“.  
*phinda* „zurückkehren zur selben Stelle, zusammenfalten, doppelt legen“.  
*piá-ya* (*pya-ya*) „fegen“.  
*tšayela* 8, c. „fegen“.  
*pika* „ankommen“.  
*fi'ku* dasselbe.  
*pika* „verbergen, verstecken“.  
*fiša* dasselbe.  
*pola* „kühl sein, werden“.  
*phola* „kühl sein“.  
*-popá* „blind“.  
*i-mpofu* 9. „Kind mit Wasserkopf“.  
*pota* „zusammendrehen“.  
*photha* dasselbe.  
*-puku*, *-mpuku* „Maus“.  
*i-m'pu'ku* 9. „Maus“.  
*pula* „dreschen“.  
*phulula* 8, f. „massieren“.  
*pum-ula* „ruben“.  
*phumla* „ruhen, ausruhen“.  
*pu-ana* „gleichen, ähnlich sein“.  
*fana* dasselbe.  
*-pya* „neu“.  
*-tša* „neu“.



- ama-ta* 6. „Speichel“.  
*ama-the* 6. dasselbe.  
*-ta, -ita* „Krieg“.  
*u'bu-tha* 14. „Leidenschaft“.  
*-tali* „Stein, Eisen“.  
*i-thala* 5. „felsiger Grund, Felsen, der aus der Erde hervorragt“.  
*ili-taŋga* 5. „Melone“.  
*i-thaŋga* 5. „Gurke, Kürbis“.  
*tapa* „herausschöpfen“.  
*tha'pa?* (Zulu) „aus einem Loch herausschöpfen, herausholen“.  
*-tatu* „drei“.  
*-thathu* „drei“.  
*tela* „gleiten“.  
*theleza* „gleiten“.  
*ti* „sagen“.  
*thi* „sagen“.  
*umu-ti* 3. „Baum“.  
*um-ti* 3. „Baum“.  
*tiya* „vorbeilaufen, zurücklassen“.  
*šiya* „zurücklassen“ (?).  
*tiy-ala* 8, b. „zurückgelassen sein, zurückbleiben“.  
*s-ala* 8, b. „zurückbleiben“.  
*ama-tika* 6. „Winter“.  
*u'bu-si'ka* 14. „Winter“.  
*uyu-tiku, uyu-tūku* 14. „Nacht“  
 „Tag von 24 Stunden“.  
*u-su'ku* pl. *i-ntsu'ku* 11. „Tag von 24 Stunden“.  
*u'bu-su'ku* 14. „Nacht, Dunkelheit“.  
*tīla* „reiben, mahlen“.  
*sīla* „Korn zerreiben“.  
*-tīnga* „Faden“.  
*u-sīnga* 11. „Faden“.  
*umu-kīpa* 3. „Ader, Sehne“.  
*um-sīpha* 3. „Sehne, Band, Nerv“.  
*-tu, umu-ntu* 1. „Mensch“.  
*um-ntu* 1. „Mensch“.  
*tu-ala* 8, b. „auf dem Kopfe tragen, wegbringen, holen“.  
*thwala* „tragen, eine Last tragen“.  
*umu-tua* 1. „Buschmann, Knecht“.  
*um-thwa* 1. „ein Buschmann“.  
*tuka* „fluchen, schimpfen“.  
*thu'ka* dasselbe.  
*tuma* „senden“.  
*thuma* dasselbe.  
*tuŋga* „durchstecken, nähen, bauen“.  
*thuŋga* „nähen“.  
*tūya* „Tiere aufziehen, zähmen, und also zu Besitz kommen“.  
*fuya* „besitzen, Vieh aufziehen“.  
*tūna* „wünschen, erstreben, in Ordnung bringen“.  
*funa* „suchen, wünschen“.  
*tūnda* „züchtigen, belehren, quälen“.  
*funda* „lernen, etwas zu tun“.  
*takāna* „kauen“.  
*šafuna* „kauen“.  
*-tano* „fünf“.  
*-sanu* „fünf“.  
*ra* „sein“.  
*'bā* „sein“.  
*rala* „zählen, rechnen“.  
*'bala* dasselbe.  
*vava* „scharf, bitter sein“.  
*'ba'ba* „scharf, heißend sein“.  
*-veyu, i-mbeyu* 9. „Same“.  
*i-mbeyu* 9. „Same“.  
*ili-vele* 5. „Brust“ (*mamma*).  
*i-'bele* 5. dasselbe.  
*vele, i-mbele* 9. „vorn“.  
*phambili* (16.) „vorn, vor“ (?).  
*veleka* „auf dem Rücken tragen, (Kind zum Säugen)“.  
*'bele'ka* „ein Kind auf dem Rücken tragen“.

- vi* „böse“.  
 -*bi* dasselbe.
- vila* „sieden“.  
 -*bila* dasselbe.
- vili* „Leib“.  
*isi-bili* 7. „Dicke, Stamm“.
- vili* (*vili*, *vili*) „zwei“.  
 -*bini* dial. -*bili* „zwei“.
- vimba* „schwellen“, eigentl.  
 „vollstopfen“.  
*vimba* „geizig sein“.
- voko* „Arm, Hand“.  
*um-bo'ko* 3. „Rüssel des Elefant“.
- vola* „verfaulen“.  
 -*bola* „verderben, verfaulen“.
- vona* „sehen“.  
 -*bona* dasselbe.
- vuya* „zurückkehren“.  
 -*buya* dasselbe.
- vuli*, *i-mbuli* 9. „Ziege“.  
*i-mbuzi* 9. „Ziege“.
- vumba* „bilden, schaffen“.  
 -*bumba* „aus Lehm bilden“.
- vungu* „versammeln“.  
*bungu* „sich versammeln“. (Das Wort hat *b* und ist mir deshalb verdächtig.)
- vũ-ata*, *vũ-ala* „sich Kleider anziehen“.  
*vatha* dasselbe.
- vũla*, *i-mbũla* 9. „Regen“.  
*i-mvula* 9. „Regen“.
- vũna* „ernten“.  
*vuna* „ernten“.
- vwa*, *i-mbwa* 9. „Hund“.  
*i-nza* 9. „Hund“.
- ili-vwe* 5. „Stein“.  
*ili-tje* 5. „Stein“.
- vjala* „pflanzen, säen“.  
 -*hjala* (*djala*) dasselbe.
- vjala* „gebären“.  
 -*zala* „gebären, erzeugen“.

Fortsetzung des Stammwörterverzeichnisses unter Beifügung der betr. kafferschen Worte s. in Mitt. des Sem. für orient. Sprachen 1904, Dritte Abteilung p. 127 ff.

Brincker sagt in seinem „Wortführer“ a. a. O., p. 558: „Eine große Eigentümlichkeit in diesen Dialekten ist auch noch die, daß besonders die Verballaute ganz dieselben sind, jeder Dialekt aber mit denselben eine ganz andere Bedeutung verbindet, so z. B. hat -*tanda* im Zulu-Kafir-Dialekt die Bedeutung von „lieben, etwas gern haben“, im Otjihélero aber „drohen“, -*panda* im Zulu „die Erde aufscharren, ein Loch in die Erde kratzen“ (Otjihélero dafür -*ponda*), aber im Otjihélero: „mutig, couragiert sein“ (hingegen -*panda* [*paŋta*] „sich sträuben, weigern“ u. s. w.“

Daß diese Behauptung Brincker's nur in ganz vereinzelt Fällen richtig und im Wesentlichen unrichtig ist, geht aus obigem Stammwörterverzeichnis zur Genüge hervor.

### III. Die Laute des Nama.

1. Die Vokale. a) *a*, *e*, *i* *o*, *u* sind nachgewiesen.

Wallmann gibt an, daß *e* nur geschlossen = *ɛ* vorkommt, *o* aber in drei Aussprachen zu notieren ist, 1) *o* geschlossenes *o* = *ɔ*

(meiner Schreibung). Dieses *o* ist das häufigste. 2) offenes *o* = *o*, nur in dem Diphthong *ou* = *ou*. 3) fast wie *u*; W. schreibt hier *o*, ich halte *u* für richtiger. Der Laut schwankt in den Dialekten, die Oorlam sprechen mehr *o*, die Nama mehr *u*; das andere *u* neben *u* muß danach *u* sein.

Wir hätten also genau zu notieren *a, e, i, o* (im Diphthong *ou*), *u, u*. In der landläufigen Schreibung des Nama gilt also *e* für *e, o* für *o*, in dem Diphthong *ou* für *o, u* für *u* und *u*.

b) Sämtliche Vokale haben eine Aussprache, die W. als „unrein“ bezeichnet. Es scheinen unsilbische oder halbsilbische Vokale zu sein. Man bezeichnet sie als *a, e, i, o, u*, wofür ich *a, e, i, o, u* setze.

c) Sämtliche Vokale treten auch nasaliert auf; man bezeichnet die Nasalierung durch *ā, ē, ī, ō, ū*.

d) Man bildet mehrere Diphthonge

Krönlein notiert: *ai, ei, ao, au, ou*.

Wallmann „ : *ai, ei, au, ou, oi, ui*.

e) Es gibt drei Töne im Nama, die zur Wurzel gehören;

Krönlein bezeichnet den tiefen Ton mit  $\overset{-}{\text{—}}$ ; ich schreibe  $\overset{-}{\text{—}}$   
 „ mittleren „ „  $\overset{-}{\text{—}}$ ; „ „  $\overset{-}{\text{—}}$   
 „ hohen „ „  $\overset{-}{\text{—}}$ ; „ „  $\overset{-}{\text{—}}$

Nach Wallmann ist der tiefe vom mittleren um eine Quinte, vom hohen um eine Oktave verschieden.

## 2. Die Konsonanten.

Von Faulkalen ist ' im Anlaut und im Inlaut nachgewiesen. Im Inlaut drückt man es in der landläufigen Schrift durch ein Trema  $\overset{\cdot}{\text{—}}$  über dem folgenden Vokal aus, z. B. *zū<sup>•</sup>i* „etwas“, ich schreibe *zū<sup>•</sup>i*.

*h* ist ebenfalls nachgewiesen.

Außerdem hat Bleek in den Dialekten  $\text{z}$  = hebr.  $\text{z}$ , arab.  $\text{z}$  gehört, im Nama scheint es ebenfalls vorzukommen, denn Wallmann sagt p. 7 Nr. 2, daß die Vokale manchmal so gesprochen würden, „daß es sich anhört, als wenn jemand vomiert“, jedoch werden diese Laute bei Krönlein nicht bezeichnet.

An Velaren ist *k, g, ɣ* sicher nachgewiesen; außerdem gibt es die Aspirata *kh*; W. notiert auch *n̄*, ebenso Krönlein.<sup>1)</sup> Daneben notiert Krönlein einen Laut, den er *gy* schreibt, und der ein „weiches, dem *j* nahekommendes *g*“ bezeichnen soll. Es wird wohl *ɣ* sein.

An Lateralen ist nur der laterale Schnalz // zu notieren,

An Palatalen der palatale Schnalz #,

An Cerebralen der cerebrale Schnalz !,

An Alveolaren finde ich *t, d, n, r*,<sup>2)</sup> *s*, jedoch kann ich aus

1) *n̄* fehlt im Vorwort, aber *!gūi* „gehen“ p. 138.

2) Über das velare *r* vgl. p. 49 Note.

dem mir zugänglichen Material nicht sicher ersehen, ob die Laute alveolar, dental oder cerebral sind.

An Dentalen liegt der dentale Schnalz / vor.

An Labialen finde ich *b, m, v* (wahrscheinlich bilabial, in den Drucken *w* geschrieben).

An festen Lautverbindungen ist *ts* zu merken.

Über die Schnalze s. I. Orthographie.

Schema der Nama-Laute.

	Inspiratae		Exspiratae						
			Explosivae				Nasales	Fricativae	
	Stimmlos	Stimmhaft	Stimmlos	Stimmlos	Stimmhaft	Stimmlos		Stimmhaft	
	Fortes	Lenes	Fortes	Lenes		Fortes		Lenes	
Velares			<i>kh</i>	<i>k<sup>2)</sup></i>	<i>g</i>	<i>ŋ</i>	<i>ʒ</i>	<i>ʒ'</i>	
Laterales	<i>l</i>	<i>l<sup>1)</sup></i>							
Palatales	<i>ʃ</i>	<i>ʃ<sup>1)</sup></i>							
Cerebrales	<i>ʃ</i>	<i>ʃ<sup>1)</sup></i>							
Alveolares			<i>ts</i>	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>n</i>	<i>s</i>	<i>r<sup>3)</sup></i>	
Dentales	<i>ʃ</i>	<i>ʃ<sup>1)</sup></i>							
Labiales					<i>b</i>	<i>m</i>		<i>v</i>	

Faukales ' , s?, h.

Vokale: *a e i o u u ä ē ī ō ū*

*ai ei ao au ou*

*ɛ e i o u*

### 3. Lautgesetze, Lautschwankungen, Lautverbindungen.

Der Unterschied zwischen *b* und *v* ist nach Wallmann fließend. Spuren eines Lautgesetzes, daß *b* zwischen Vokalen zu *v* wird, findet sich nach Bleek p. 23 Anm. im Oorlam'schen Hottentottisch und nach p. 315 im ausgestorbenen Kaphottentottisch. Da im Nama kein Wort mit *v* beginnt, aber viele mit *b*, da ferner *b* nach

1) Nicht sicher nachgewiesen, vermutlich in Verbindung mit *g*.

2) Nur nach Schnalzen.

3) Wahrscheinlich kommt auch velare Aussprache des *r* vor. Die Verbindungen der Schnalze mit *kh, k, h, g* und *n* sind nicht aufgenommen.

Vokalen nur in dem angefügten Artikel (*b* resp. *ba*, *bi*) erscheint,<sup>1)</sup> ist das Lautgesetz „*b* nach Vokal wird *v*“ sehr wahrscheinlich.

Das schließende *b* des Artikels schreibt Bleek *p*, so auch sonst in den Dialekten *p* für Nama *b*.

Kein Wort beginnt mit *r*. Da *t* nach Vokalen auch nur in Bildungselementen<sup>1)</sup> vorkommt, glaube ich, daß auch hier das Lautgesetz vorliegt, daß *t* zwischen Vokalen zu *r* wird. Nach *b*, *m*, *n*, *ts*, *s* wird das Suffix *-ra* nach Krönlein p. 289, 304 zu *ta*.

Übrigens wechselt in den älteren Aufzeichnungen *d* und *t* wie oben *b* und *p*.

Nach Krönlein wird *g* fast wie *k* gesprochen, es scheint also auch hier der Wechsel zwischen Tenuis und Media vorzukommen.<sup>2)</sup> *k* steht nur in Verbindung mit Schnalzen.

Viele Wortstämme beginnen mit *kh*, keiner hat *kh* nach einem Vokal außer in Bildungselementen.

Es ergibt sich also wahrscheinlich das allgemeine Lautgesetz, daß im Anlaut Tenuis und Aspirata, nach einem Vokal die entsprechende Fricativa steht.

So finde ich in Wortstämmen nach dem Vokal außer den Nasalen nur *v*, *r*, *s*. Den Sachverhalt genauer festzustellen, bin ich zur Zeit noch nicht imstande. Die Stämme endigen alle auf einen Vokal oder einen Nasal (*i*, *n*, *m*). Durch Anfügung von Bildungselementen ergibt sich als Wortschluß auch *b*, *ts* (s. unten), *ms*, *ns*, *ns*.

Durch Zusammensetzung der auf Nasale endigenden Stämme mit solchen, die konsonantisch beginnen, ergeben sich die Lautverbindungen:

<i>nhk</i>	<i>nz</i>	<i>ng</i>	<i>nz</i>	<i>nh</i>	<i>ny</i>	<i>mkh</i>	<i>mg</i>	<i>mz</i>	<i>nh</i>
	<i>ns</i>	<i>nd</i>	<i>ns</i>			<i>mts</i>	<i>nd</i>	<i>ms</i>	<i>nr</i>
		<i>nm</i>					<i>mb</i>		

Weitere Lautgesetze werden sich bei genauerer Beobachtung der Sprache gewiß noch feststellen lassen. Ihre Erörterung geht aber über den Rahmen dieser Untersuchung hinaus.

So tritt z. B. *sa* „du“ in der Form *s* und *se* an das Nomen, um eine Art Vokativ zu bilden. So entsteht aus:

<i>khoi-e</i> com. „Mensch“	<i>khoi-s</i> , <i>khoi-se</i> „du Mensch“,
<i>tara-s</i> fem. „Frau“	<i>tara-s</i> , <i>tara-se</i> „du Frau“ statt <i>tara-s-s</i> ,
<i>au-b</i> mask. „Mann“	<i>au-ts</i> „du Mann“.

Im letzteren Falle steht jedenfalls *-ts* statt *-ps* aus *-bs* u. s. f.

Das Suffix mask. sing. lautet regelmäßig *-b* und *-ba*. Da *-bi* „ihm, ihn“ heißt, werden wir annehmen dürfen, daß die urspr. Form des Suffixes *-bi* und *-ba* ist. So erklärt es sich, daß das Suffix nach den Stämmen auf *m*, *n*, *r* nicht *b*, sondern *i* bezw. *a*

1) Es handelt sich hier um ursprünglich selbständige Worte, in denen der betr. Laut dann vor dem Vokal stand.

2) Vgl. Hor. *otji-tauwa* aus N. *daub* „Weg“, *kavira* aus N. *lgavi* „reiten“.

lautet. *-m-bi*, *-n-bi*, *-r-bi* sind zu *-mi*, *-ni*, *-ri* und *-m-ba*, *-n-ba*, *-r-ba* zu *-ma*, *-na*, *-ra* geworden.

Die Schnalze können vor Vokalen oder vor *g*, *h*, *k*, *kh*, *n* stehen.<sup>1)</sup>

#### 4. Dialekte.

Außer dem Oorlam'schen Dialekt sind das ausgestorbene Kap-hottentottisch und das /Kora (Korana) anzuführen. Bleeck macht darüber a. a. O. ausführlichere Mitteilungen.

Das Wichtigste daraus für unsere Zwecke ist Folgendes:

Die Vokale weichen mehrfach vom Nama ab.

Über die emphatische faukale Explosiva s. oben 2.

Neben *ɔ* notiert Bleek auch *p* (allerdings auch fürs Nama), daneben konstatiert er auch das Schwanken von *ɔ* zu *v* s. oben 2.

Die Lautverbindungen *mp*, *nk* sind noch erhalten, die im Nama bereits verschwunden sind.

Statt Nama *-kha* Suff. Du. mask. haben die Dialekte *-kwa*, was für die Etymologie von *-kha* wichtig ist.

### IV. Vergleichung der Laute.

Wir haben in II zwei Gruppen von Lauten im Kafir gefunden. Die eine ist das System zu II, 10, das wir die Bantulaute nennen wollen, da wir nachwiesen, daß dieser Teil der Kaffersprache sich mit andern Bantusprachen in voller Übereinstimmung befindet.

Die andere ist das System zu II, 13, das wir die „fremden Laute“ nennen wollen, da wir fanden, daß diese Laute weder in den Bildungselementen, noch in alten Bantuworten sich fanden und aus den andern (Bantu-)lauten auch nicht — oder wenigstens in der Regel nicht — abgeleitet sein können.

Diese beiden Systeme haben wir mit dem III, 2 aufgestellten System der Namalaute zu vergleichen.

Wir beabsichtigen mit dieser Vergleichung Folgendes:

1. Wir vermochten die „fremden Laute“ aus dem Bantu nicht zu erklären. Wenn dieselben sich aus dem Nama alle oder größtenteils erklären lassen, wenn sich herausstellt, daß das Schema II, 13 (die fremden Laute) mit den Namalauten eine gewisse Übereinstimmung zeigt, dann gewinnt unsere Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß das Kafir diese Laute aus dem Hottentottischen entlehnt hat.

Bem. Ich ziche zur Erläuterung den entsprechenden Vorgang im Suaheli heran. Das Suaheli, wie es heute gesprochen wird, enthält eine ganze Anzahl Worte mit Lauten, die sich aus Bantulauten nicht wollen ableiten lassen, z. B. *s*, *z*, *ʒ*. Diese Laute treten

1) Über die Entstehung der Schnalze aus andern Lauten wissen wir nichts Sicheres. Wallmann gibt a. a. O. eine Theorie, die sehr ansprechend aussieht; aber es fehlt der nötige Beweis an der Hand von Beispielen. Vgl. hierzu *neba* „bier“, *ɪnaba* „dort“ (nahe), *nouba* „dort“ (fern).

nie in Bildungselementen auf, auch nie in Suaheliwortstämmen, die mit andern Bantusprachen übereinstimmen, sind also verdächtig als „fremde Laute“. In Lautsystem des Arabischen kommen diese bzw. ihnen ähnliche Laute vor. Das läßt vermuten, daß die Worte arabischen Ursprungs sind (was übrigens nicht mehr bestritten wird).

2. Nehmen wir den Fall an, daß Fremdworte aus dem Hottentottischen ins Kafir eingedrungen sind, so ist unwahrscheinlich, daß sie nur „fremde Laute“ enthalten, denn es ist möglich, daß einige Bantulaute und einige Namalauten identisch oder so ähnlich sind, daß sie füreinander eintreten können. Auch diese werden in Lehnworten aus dem Hottentottischen vorkommen können, und man darf nicht erwarten, daß ein Fremdwort im Kafir lediglich aus dem Lautsystem II, 13 zusammengefügt ist. Es sind also die Systeme II, 10 (Bantusystem) und III, 2 (Namasystem) daraufhin zu vergleichen, welche identischen und welche ähnlichen Laute sie enthalten.

Bem. Das arabische *l, b* geht z. B. meist ins Suaheli über, ohne eine Veränderung durchzumachen. Es kann also arabische Lehnworte im Suaheli geben, die keinen dem Bantu fremden Laut enthalten.

Beim Aufsuchen arabischer Lehnworte im Suaheli nimmt man natürlich darauf bedacht.

3. Wenn Wortstämme oder Bildungselemente des Hottentottischen im Kafir nachgewiesen werden sollen, so ist auch damit zu rechnen, daß die fremden Laute in der neuen Sprache in etwas verändert, „mundgerecht“ gemacht werden. Man darf also nicht erwarten, daß die Worte ganz unverändert sich finden.

Bem. Der Suaheli macht *sulutani* aus arab. *sullān*, *luhusa* aus arab. *ruḡṣa*, *wakati* aus arab. *waqt* u. s. f. Vgl. die Veränderung französischer Worte im Deutschen.

Wir müssen also feststellen, wie der Kafir sonst mit notorischen Fremdworten verfährt, die er in seine Sprache aufgenommen hat.

4. Wenn nachgewiesen werden soll, daß die beiden Lautgruppen im Kafir „Bantulaute“ und „fremde Laute“ wirklich verschiedenen Ursprungs sind, so ist zu zeigen, daß sie nicht gleicherweise an der Bildung von Wortstämmen beteiligt sind. Ein Wortstamm, der die einen enthält, kann nicht einen aus der andern Lautreihe enthalten, denn ein Wortstamm kann nicht zugleich Bantuursprung und hottentottischen Ursprung haben. Soll diese Untersuchung sicher geführt werden, so sind die Laute in folgender Weise zu ordnen:

a. Laute, welche im Nama und Kafir identisch oder ähnlich, also für diesen Zweck neutral sind, s. oben 2.

b. Bantulaute, welche im hottentottischen System nicht vorkommen.

c. Hottentottische Laute (fremde Laute), welche im Bantusystem II, 10 nicht vorkommen.

Bem. Das Arabische kennt kein  $t\bar{s}$  oder  $t\bar{z}$ , das Bantulautsystem kein  $s$ ,  $z$  oder  $\zeta$ . Ein Wortstamm, der ein  $t\bar{s}$  oder  $t\bar{z}$  enthält, kann also nicht zugleich ein  $s$ ,  $z$  oder  $\zeta$  enthalten und umgekehrt. Die beiden Lautgruppen sind völlig gesondert, also sind die betr. Worte mit  $s$ ,  $z$ ,  $\zeta$  im Suaheli fremden Ursprungs.

Das Gleiche würde sich oben für das Kafir ergeben.

zu 1. Wenn wir das Schema der fremden Laute II, 13 mit den Namalauten III, 2 vergleichen, so finden wir zunächst eine auffallende Übereinstimmung darin, daß beide Systeme Inspiratae, Schnalze haben.

Jedoch sind die Inspiraten beider Sprachen nicht einfach identisch. Im Kafir fanden wir 3 Gruppen von Lauten, im N. vier. Es wird an und für sich nicht befremden, daß die Laute nicht genau übereinstimmen, vgl. unten zu 3. Daß das System im N. vollständiger ist als im Kafir, läßt auch darauf schließen, daß in der ersteren Sprache die ursprünglicheren Formen vorliegen, in der letzteren die abgeschliffenen, daß sie hier also fremd sind.

Übrigens berichten andere Gewährsmänner, daß das K. auch 4 Gruppen von Schnalzen hätte, das N. 5.

Das System des N. müßte, wenn es ganz ausgeschrieben wäre, sämtliche Schnalze in Verbindung mit  $g$ ,  $h$ ,  $k$ ,  $kh$ ,  $n$  enthalten. Über die stimmhaften Schnalze des N. bin ich nicht genügend unterrichtet.

Jedenfalls haben wir in beiden Sprachen ein System von Schnalzen, die in beiden in verschiedener Artikulation vorkommen, in beiden mit und ohne Aspirata, in beiden mit und ohne Nasal. Manche Formen der Kafferschnalze ergeben sich aus kafferschen Lautgesetzen, s. oben II, 12 und unten zu 3.

Von den Exspiraten ist K.  $t'$  mit N.  $t$  zusammenzustellen. K.  $k'$  und N.  $k$  können nicht verwandt sein, da N.  $k$  nur nach Schnalzen auftritt, es werden aber die Mediae des N. oft so ausgesprochen, daß sie wie Tenues klingen, ich glaube deshalb, daß man K.  $k'$  und  $p'$  mit N.  $g$  und  $b$  zusammenstellen kann, s. oben III, 3.<sup>1)</sup>

K.  $b$  und das davon abgeleitete  $d\bar{z}$  bzw.  $nd\bar{z}$ , s. II, 12, 4. findet in N.  $b$  eine gute Erklärung.

Die velaren Laute  $\bar{n}$ ,  $\zeta$ ,  $\gamma$  stimmen mit N.  $\bar{n}$ ,  $\zeta$ ,  $\gamma$  überein.

Die Faukales  $\bar{s}$  und  $\bar{z}$ , die nicht genügend erforscht sind, mit  $\bar{s}$  des N.

Sonach bleibt von den „fremden Lauten“ des K. nur  $t\bar{x}$  unerklärt. Für alles andere ist eine Ableitung aus dem N. möglich.

zu 2. Das Schema der Bantulaute und das Schema der Nama-

1) So führt Büttner, Sprachführer a. a. O. p. 273. 264 an *otji-tauva* „Weg“ von N. *daub*, bei Brincker wird *-kavira* „reiten“ (Wörterbuch p. 69) als Nama-Fremdwort bezeichnet. Es kommt von *fgavi* (*fgávi*) „reiten“, s. p. 45 N. 2.



laute hat folgende Laute gemeinsam: *kh, ts, g, d, n, m, s, h, a, e, i, o, u*.

Diese Laute sind im Wesentlichen als identische zu betrachten, sie können also in echten Bantuworten und in hottentottischen Worten vorkommen.

*v* scheint beiden Sprachen gemeinsam zu sein, ich glaube aber, daß N. *v* bilabial ist, und daß es deshalb nicht mit K. *v* identisch ist.

Wenn es bilabial ist, so ist es dem *ʋ* oder *w* des K. ähnlicher als dem *v*.

N. *r* tritt für K. *l* ein und umgekehrt, wie auch sonst aus Lehnworten in beiden Sprachen ersichtlich ist.<sup>1)</sup>

Im Nama stehen *o* und *u*, bezw. *e* und *i* nicht selten vor Vokalen. Es ist von vornherein wahrscheinlich, daß in solchen Fällen im Kafir dafür *w* bezw. *y* eintritt.

Unter die ähnlichen Laute möchte ich auch rechnen K. *tš, š* mit N. *ts, s*.

Eigentliche Konsonantenverbindungen hat das N. außer *ts* nicht, abgesehen von den Verbindungen der Schnalze mit dem folgenden Konsonanten z. B. *fk, fkh, fn* u. s. f. Die im Bantu so beliebten Verbindungen *mb, nd, ng, mp, nt, nk* fehlen also. Indessen ist zu beachten, daß das Hottentottische seine konsonantisch auslautenden Wortformen unbedenklich mit konsonantisch anlautenden verbindet. Auf diese Weise entstehen eine Reihe von Konsonantenverbindungen, die vielen Konsonantenverbindungen des Bantu mehr oder weniger ähnlich sind, s. III, 3.

So kann man zusammenstellen

N. *nkh ng mkh mg nd ns md ms mr mb*

mit K. *n'k ng mkh mg nd nts md ms ml mb*

Wegen der übrigen Konsonantenverbindungen des N. s. unten zu 3.

Aus dem Auftreten aller dieser Laute in Kafirworten darf also noch nicht der Schluß gezogen werden, daß die betreffenden Worte echten Bantuursprungs sind.

zu 3. Wie sich der Kaffer Fremdworte zurecht macht, ist am besten daraus ersichtlich, wie er europäische Worte aufnimmt.

Ich gebe dafür eine Anzahl Beispiele. In denselben ist beachtenswert:

a) Die Diphthonge der europäischen Sprachen werden entweder zu einem einfachen Laut, oder ihre Bestandteile werden ganz getrennt gesprochen, so daß nur die kafferschen Vokale *a, e, i, o, u* vorkommen.

1) Übrigens ist auch velare Aussprache des *r* im Nama bezeugt. Krönlein p. 242 hat *fnaru (fnarū)* (Korn oder Kaffee brönnen) „den Buchstaben *r* nicht normal aussprechen können, ihn guttural (schnurrend) aussprechen“. Beispiel: *fnarū ta tite tils ta nū zavets goro fnarū* „obschon du sagst, ich werde das *r* nicht schnurren, so schnurrt du es doch“. In diesem Fall würde *r* nicht dem Kafir *l*, sondern velaren und faukalen Lauten (*r<sup>s</sup>, r, r<sup>k</sup>*) ähnlich sein.

- b) *k*, *t*, *p* werden in der Regel als *'k*, *'t*, *'p* aufgenommen.  
 c) *b* wird stets als *b* bez. *'p* und sehr selten als *'b* aufgenommen.  
 d) europäisches *r* wird *l*.  
 e) holl. *g* = *z* wird *r<sup>c</sup>*.  
 f) holl. *s* wird *s* (neben *s*).  
 g) Konsonantenverbindungen werden durch Fortlassung einzelner Konsonanten oder durch Einfügung von Vokalen aufgelöst, wo sie dem kafferschen Lautsystem widersprechen. Der konsonantische Silbenschluß wird durch Anfügung eines Vokals beseitigt.

## Beispiele:

- a) Diphthonge: *'tele'kiša* „schmieden“ holl. *strijken*.  
*i'tolofiya* 9. „Stachelfeige“ holl. *turksch vijg*.  
*u-se'plan* ein Fluß, nach dem Holl. *Sijbrand* genannt.  
 Mit Trennung der Laute: *ir<sup>c</sup>au'ti* „Gold“ holl. *goud*.  
*iswe'kile* „Zucker“ holl. *zuiker*.  
*i'koyi* 5. „Bett“ holl. *kooi*.  
 Vgl. *i'kofu* 5. „Kaffee“ holl. *koffij*.
- b) *k* *i-'kali'ke* 5. „Kalk“ holl. *kalk*. *-'koloba* und *-'kolo'ba* „scheuern“ von engl. *scrub*.  
*i-'kampu* 5. „Feld“ holl. *kamp*.  
*i-'kanun* 5. „Kanone“ holl. *kanon*.  
*i-'ka'ti* 9. „Katze“ holl. *kat*.  
*i-'kofu* 5. „Kaffee“ holl. *koffij*.  
*i-'koyi* 5. „Bett“ holl. *kooi*.
- t* *um-'ti'ki'to* 1. „einer, der sich hat einschreiben lassen“ engl. *ticket*.  
*ba'tala* „bezahlen“ holl. *betalen*. Auch *ts* für *t* z. B. *i-'kulutsi* holl. *rekrut*.
- p* *i-'pasi'ka* 9. „Passah“ holl. *pascha*, spr. *pas-cha*.  
*i-'peni* 9. „penny“.  
*isi-'por<sup>c</sup>o* 7. „Gespenst“ holl. *spook*.  
*i-'puhuwa* 5. „Pflug“ holl. *ploeg*.  
 Aber auch *ph* z. B. *i-sepha*, *i-sephu* „Seife“ holl. *zeep*.
- c) *b* *baptiza* „taufen“ griech.  
*basela* „ein Geschenk geben, das verlangt wird“ zu holl. *baas*.  
*ba'tala* „bezahlen“, s. oben.  
*e-bede* 5. „Missionsstation Shiloh“ holl. *bede*.  
*bedeša* „beten“ holl. *bede*.  
*i-bila* 9. „Bier“ engl. *beer*. Nach einem Vokal *'b* neben *b*, s. oben *'kolo'ba* „scrub“.
- d) *r* *i-bila* 9. „Bier“, s. oben.  
*i-r<sup>c</sup>uluneli* „Gouverneur“ engl. *governor*. *r<sup>c</sup>* statt *g* unter dem Einfluß des Holl.  
*u-se'plan* ein Fluß, nach dem Holländer *Sijbrand* genannt.  
*i-swe'kile* 5. „Zucker“ holl. *zuiker*.  
*i-flar<sup>c</sup>a* „Last“ holl. *vracht*.

- e) holl. *g* = *z* *u-r<sup>s</sup>anisi* „Gans“ holl. *gans*.  
*i-r<sup>s</sup>au<sup>t</sup>i* „Gold“ holl. *goud*.  
*solor<sup>s</sup>a* „sorgen“ holl. *zorgen*, s. oben *i-r<sup>s</sup>uhneli*,  
*iflar<sup>s</sup>a*.
- f) holl. *s* = kaf. *s̄* z. B. *idoosa* „Zunderbüchse“ holl. *doos*. Vgl. oben *ipasi<sup>s</sup>ka*, *isepha*, *uranisi* (also sonst *s*).
- g) Für die Vereinfachung von Konsonantenverbindungen und die Vermeidung von konsonantischem Silbenschluss mögen folgende Beispiele dienen: *ikali<sup>s</sup>ke*, *ikam<sup>s</sup>pu*, *iti<sup>s</sup>ki<sup>s</sup>to*, *batala*, *ipasi<sup>s</sup>ka*, *isi<sup>s</sup>por<sup>s</sup>o*, *ipuluwa*, *isepha*,<sup>1)</sup> *ibila*, *uhneli*, *useplan*, *isuekile*, *iflar<sup>s</sup>a*, *u-r<sup>s</sup>anisi*, *u-r<sup>s</sup>au<sup>t</sup>i*, *solor<sup>s</sup>a* s. oben. *isi<sup>s</sup>kola* 7. „Schule“ holl. *school*, *ikostina* 5. „Schornstein“ holl. *schoorsteen*, *itaphile*<sup>1)</sup> 5. „Kartoffel“ holl. *aardappel*, *isi<sup>s</sup>tena* 7. holl. *steen*, *isi<sup>s</sup>tulo* holl. *stoel*, *ilamuni* „Apfelsine“ holl. *lamoen*, *uhneli<sup>s</sup>te* engl. *government* etc.

Bemerkenswert ist, daß man Bildungselemente, da sie nicht verstanden sind, mit aufnimmt z. B. in *e-bede* das schließende *e*, und daß man anlautendes *s* als Bildungselement mißversteht:

z. B. in *isi<sup>s</sup>por<sup>s</sup>a*, *isi<sup>s</sup>tena*, wo *si* behandelt wird, als wäre es Präf. Kl. 7.

In derselben Weise werden also die Diphthonge und die dem Kaffern unbequemen Lautgesetze des Hottentottischen bei Lehnworten behandelt werden.

Besonders halte ich es für wahrscheinlich, daß die Verbindung nasaler Vokale z. B. *ā*, *ū* mit folgendem *b* im Kafir als *amb*-, *umb*- aufgefaßt wird, s. unten VII.

zu 4. Wollen wir die Beteiligung der „Bantulaute“ und der „fremden Laute“ an der Bildung der Wortstämme im Kafir feststellen, so sind die oben unter 2. besprochenen Bantulaute dabei auszuschneiden, da sie sich auch im Nama finden.

Wir haben also zu unterscheiden 1) neutrale Laute; 2) solche Bantulaute, die im Hottentottischen nicht vorkommen; 3) solche „fremde Laute“, welche im Bantusystem des Kafir nicht vorkommen.

1) Die neutralen Laute sind oben unter 2. zusammengestellt, doch s. unten 2) c. Die Lautverbindungen können im N. im Anlaut nicht vorkommen. Es ist aber der Fall denkbar, daß ein hottentottisches Wort mit dem Präf. Kl. 9 des Bantu im Kafir versehen wird. Diese Fälle werden aber leicht zu erkennen sein, und da wir Stämme und nicht Worte vergleichen, nur selten zu Irrtümern führen.

Die Konsonantenverbindungen können also nur im Inlaut als neutrale Laute gelten.

Da kein hottentottisches Wort mit *r* beginnt, kann auch *l* nur im Inlaut als neutraler Laut gelten.

1) Mit *ph*.

Kein hottentottisches Wort beginnt mit *v*, demnach kann *'b*, *v* im Anfang des Wortes nicht als neutraler Laut angesehen werden (*w* könnte aus hottentott. *u*, *o* entstanden sein).

Außerdem sind alle die Laute neutral, die aus neutralen Lauten nach Lautgesetzen des Bantu entstehen können.

So entstehen nach II im Inlaut aus *l*, *'b*, *n*: *z*, *z*, *v*, *dj*, *'j*, *'ny*; auch *f*, das auf urspr. *k*, *t*, *p* zurückgeht, könnte vielleicht hierher gerechnet werden.

Beispiele s. unter VII.

Durch vortretenden Nasal könnten so *m'p*, *nts*, *nts̄*, *mv* entstehen, indem entweder eine Art Assimilation eintritt, oder hottentottische nasale Vokale durch diese Nasale wiedergegeben werden, s. oben 3.

Selbstverständlich können Vokaleinflüsse und nasale Verbindungen zugleich eintreten, und so entstehen *nz*, *n'j*, *nz̄*, *nts̄*, *nts*, *mpf*, *mv* aus Lauten, die mehr oder weniger neutral sind.

2) Die kasslerschen Bantulaute, die dem Nama ganz fremd sind, sind folgende:

a. Die stimmlosen Lateralen.

Für dieselben hat das Hottentottische nichts entsprechendes oder ähnliches. Während *z* im Inlaut aus *l* entstanden sein kann, ist eine Ableitung des *s* und *nts* aus neutralen Lauten im Kafir nicht nachzuweisen.

b. *th* und *ph*. Jedoch ist zu beachten, daß in den Beispielen unter 3. bereits *ph* in Fremdworten vereinzelt nachgewiesen ist. Es ist also möglich, daß dies auch bei *th* vorkommt. Im allgemeinen werden aber Worte mit *th* und *ph* als urspr. Bantuworte gelten können.

c. Im Anlaut kann *r* und *v* in hottentottischen Worten nicht vorkommen. Wir werden deshalb *l* und *'b* bzw. *v* im Anlaut sicher als Bantulaut ansehen können.

d. In Bantuworten steht *'k* immer, außer in der Stammsilbe. Das Nama hat kein *'k*, außer nach Schnalzen. Abgesehen von den europäischen Worten, die oft *'k* haben, wird *'k* also nur in Bantuworten stehen, wo es nicht Ersatz für *N. g* ist, s. IV zu I.

e. Hierher gehören auch alle oben aufgezählten Laute, die durch Vokale oder Nasale aus neutralen Lauten entstanden — in dem Fall, daß solche Einflüsse ausgeschlossen sind. Das gilt in der Regel im Anlaut. Hier sind vokalische Einflüsse selten, s. II, 4.; Vorsilben mit Nasalen treten in Kl. 9 bekanntlich häufig auf, aber diese Vorsilben sind leicht abzuschneiden, und das Nama kennt keine nasalen Verbindungen im Anlaut. Also gehören hierher: *z*, *z*, *v*, *dj*, *'j*, *'ny*, *f* und sämtliche Verbindungen mit Nasalen z. B. *ny*, *nd*, *mb* etc. — vorausgesetzt, daß sie im Anlaut stehen.

3) Laute, die dem Bantusystem fremd sind.

Als solche haben wir die „fremden Laute“ erkannt, die wir in dem Schema II, 13 zusammengestellt haben, und die, wie wir

in 1. oben sahen, mit dem Lautsystem des N. in gute Übereinstimmung zu bringen sind. Es sind dies also:

a. Alle Schnalze.

b. Die gutturalen Frikativen (*ɣ*, *ʒ*), die Kropf *r<sup>c</sup>*, und die faukalen Laute, die er *ɾ* schreibt.

c. Im Anlaut *'k* (zu N. *g*), *'t*, meist auch *'p* (vgl. III, 3. 4).

Selbstverständlich ist *'k*, *'t*, *'p* in den Verbindungen *n'k*, *n't*, *m'p* echter Bantulaut. Vereinzelt kommt es ja auch sonst vor, s. Schema II, 10.

d. *b* und das daraus entstandene *dž* und *ndž*.

e. *tž*, das sich aber in dem N.-System III, 2 nicht vorfindet. *n* vor Vokalen ist im Kafir ein „fremder“ Laut, aber im Kafir und im Nama so selten, daß es bei der Vergleichung ausscheidet.

Auf die Vokale des Hottentottischen kann bei der ganzen Untersuchung nicht Rücksicht genommen werden, da dieselben von den Kaffern stets nach ihrer Weise zurecht gemacht werden, s. oben 3. Sie können uns also nichts lehren über die Abstammung der Worte. Die Laute des K. gruppieren sich demnach wie folgt:

A. Neutrale Laute.

1. identische Laute: *k, ts, g, d, n, m, s, h*.

2. ähnliche Laute: *tš, š; w, y*.

im Inlaut *l, 'b (v)*.

Die Konsonantenverbindungen: *n'k, ng, mkh, mg, nd, md, ms, ml, mb*.

3. Laute, die im Inlaut aus identischen oder ähnlichen Lauten entstanden sein können:

Durch Vokaleinflüsse: *z, z, v, dj, 'tj, 'ny, f*.

Durch vortretenden Nasal: *ntš, nts, m'p, mv*.

Durch Vokaleinflüsse und vortretenden Nasal: *ndj, n'tj, nž, ntš, nts, nž, nz, mpf, mv*.

B. Bantulaute, die dem Nama fremd sind.

1. Die stimmlosen Lateralen *s, nts*.

2. *th, ph* mit gewissen Einschränkungen.

3. Im Anlaut: *l* und *'b (v)*

4. Im Inlaut: *'k*, wo es nicht für N. *g* steht.

5. Alle Laute unter A, 3., wenn die betreffenden vokalischen oder nasalen Einflüsse ausgeschlossen sind, also besonders im Anlaut.

C. Laute des Kafir, die dem Bantu fremd sind.

1. alle Schnalze.

2. *r<sup>c</sup>* und *ɾ*.

3. *'k, 't, 'p* im Anlaut (außer in *n'k, n't, m'p*).

4. *b* und das daraus entstandene *dž* (und *ndž*).

5. *tž*.

## V. Vergleichene Vokabeln.

Da die Tonhöhe der kafferschen Worte nicht feststeht, kann ich darauf bei der Vergleichung keine Rücksicht nehmen. Ich füge zur Erleichterung für Leser, die an andere Rechtschreibung gewöhnt sind, die Nama- und Kafirworte in der üblichen Schreibung in Klammern bei.

Ich beginne bei der Zusammenstellung mit Worten, die ich ganz sicher im Kafir glaube identifizieren zu können, und gebe dann andere Beispiele, die nicht so sicher sind, weil entweder die Form oder die Bedeutung Anlaß zu Bedenken gibt.

A. Zunächst behandle ich Lehnwörter mit Schnalzen, und dann andere Lehnwörter.

I. Lehnwörter mit Schnalzen.

1. Lateraler Schnalz.

a. Nama reiner Schnalz vor Vokal. Kafir desgl.

N. *ʔo'es* (*ʔó'es*) „der Wald“. K. *u-ʔwesə* (*-weso*) „ein Wald auf Francfortbill“.

N. *ʔaib* (*ʔáib*) „die Zeit“. K. *i-ʔa* (*ixa*) 5. „die Zeit“.  
Der Stamm ist *ʔai-*, *b* ist Artikel *i-ʔeša* (*icesha*) 5. „eine bestimmte Zeit oder Periode“.  
Mask. Sing.

Der Diphthong *ai* war im Kafir zu vermeiden, deshalb fiel in *iʔa* das *i* ab und verschmolz sich in *iʔeša* mit dem *a* zu *e*, wie das im Kafir regelmäßig ist. In *ša* sehe ich den Feminin-Artikel des Nama *s* (*sa*) vgl. unten die Entsprechung N. *s* > Kafir *š*.

Der Unterschied im Genus ist um so weniger ein Hindernis, als im Nama viele Worte je nach der Färbung des Begriffs als Mask. oder Fem. gebraucht werden können. Auch die Bedeutung der kafferschen Worte trifft damit zusammen, daß das zweite als mit dem Artikel verbunden eine „bestimmte Zeit“ bezeichnet.

Für N. *ʔare* (*ʔáre*) „links“ nehme ich K. *i-nʔele* (*inxele*) 5. „eine linkshändige Person“, „ein Ochse, dem das linke Horn abgebrochen ist“ an, obwohl hier ein Nasal steht, der dem N. fehlt. Ich glaube, daß man den Nasal aus kafferschen Wortbildungen verstehen kann. Das *a* des N. ist an das folgende *e* assimiliert, *l* statt *r* ist regelmäßig.

b. Nama Schnalz mit *h*.

Als sicheres Beispiel habe ich nur:

N. *ʔha* (*ʔhā*) „gleichen Alters sein“. K. *u-ʔa* (*uqxa*) 1. „Leute von demselben Alter, derselben Zeit oder Generation“.

Vielleicht ist das N.-Wort gar nicht als *ʔha*, sondern als *ʔha* aufzufassen, dann würde die lautliche Übereinstimmung größer sein.

c. Nama Schnalz mit *k*. Kafir Schnalz mit Aspiration.

Vgl. IV. über die Vermeidung der Konsonantenhäufung bei Fremdworten im Kafir.

N. *ʃkamab* (*ʃkamáb*) Hartebeest. K. *i-ʃhama* (*iʃʰama*) 5. Bubalis Caama,<sup>1)</sup> holl. *Hartebeest*. *i-ʃkhama*

Im N. ist *b* Artikel.

N. *ʃkosab* (*ʃkósab*) „ein gewisser Kaffernstamm“. K. *um-ʃhosa* (*ʰosa*) 1. „ein Kaffer“. *um-ʃkhosa*

d. Nama Schnalz mit *n*, Kafir aspirierter Schnalz ohne *n*. Beispiele mit *n* s. unten.

N. *ʃnaro* (*ʃnáro*) „über dem Aase kreisen (Raubvögel), über etwas schweben“. K. *i-ʃhalanga* (*iʃʰalangu*) 5. „der gemeine Geier“. *i-ʃkhalang*

e. Nama Schnalz mit *g*<sup>2)</sup>, Kafir stimmhafter Schnalz.

N. *ʒga* (*ʒgá*) „auf den Feind losgehen“. K. *u-ʒkuthi-ʒa* (*ʒxa*) „scharf auf einen Mann oder Platz losgehen, aber da nicht bleiben; heftig sein, einen eiligen Besuch machen“. *-ng a*

*u-ʒkuthi* „sagen“ wird zur Bildung von Verben im K. viel gebraucht, eigentlich also „er sagt (er macht) -ʒa“.

N. *ʒgarab* (*ʒgaráb*) „das Schulterblatt“. K. *i-ʒala-ʒa* pl. *ama-ʒa* (*iʒʰalaba* pl. *amaʒxa*) 5. „Schulter, Schulterblatt“. *i-ʒgalaba*  
*ama ng a*

Der Artikel des mask. Sing. ist im Sing. des K. erhalten als *-ʒa* und fällt im Plural (Dual) ab, s. unten VI.

N. *ʒgäib* (*ʒgäíb*) „Hölzchen, um Honig aus dem Nest zu ziehen“. K. *ulu-ʒa* (*-ʒxa*) 11. „ein scharfer, spitzer Stock oder eiserner Stab, um Wurzeln damit zu graben“. *ulu ng a*

*isi-ʒa-ʒo* 7., *u-ʒa-ʒo* 11. (*-ʒxabo*) „ein scharfer spitzer Stock, bei Knaben gebräuchlich, wenn sie miteinander fechten; wird wie ein Speer geworfen“. *isi ngabo*  
*u ngabo*

Zur Vermeidung des Diphthongs ist *i* des N. im K. weggefallen. In dem zweiten K.-Beispiel ist der N.-Artikel *-ʒa* als *-ʒo* erhalten.

## 2. Palataler Schnalz.

a. Einfacher Schnalz des Nama vor Vokal, einfacher cerebraler Schnalz des Kafir, s. IV. zu I.

N. *ʃū* (*ʃū*) „selbst, eigen“. N. *isi-ʃu* (*isi-qu*) 7., *inʃu* (*inqu*) 9. „Wesen, Natur, Person, selbst“. *isi-ʃku*  
*in*

Über *q* s. II. 11, 3. 2).

1) So schon Bleek. Ich kann die Stelle nicht wiederfinden.

2) S. Schema zu III.

N. *t'ā* (*#ā*) „jem. belachen, ihn bespotten“. K. *fa* (*qa*) Interjektion der Verachtung und des Fluches.

In folgenden Beispielen hat K. stimmhaften Schnalz. Vielleicht liegt der auch im N. vor, s. III.

N. *t'ava* (*#avá*) „bersten, reißen“. K. *u'kuthi-ḡa'bu* (*-gqabu*) „bersten, wie ein Geschwür oder eine Blase“.

N. *t'ūi* (*#ūi*) „schrammen, streifen (Pfeil, Kugel)“. K. *u'kuthi-ḡwili'kidi* (*-gqwili-kidi*) „gegen ein Ding schlagen, und fallen, sich irren, fehlschießen“.

Den Schluß des kafferschen Wortes weiß ich noch nicht zu erklären.

b. Nama aspirierter Schnalz, Kafir stimmhafter cerebraler Schnalz. Vgl. oben 1, b.

N. *t'heis* (*#hěis*) „Steißbein“. K. *um-ḡišelo* (*-gqishelo*) 3. „die Partie zwischen ausus und testiculi“.

Wegen des Diphthongen und des *s* vgl. oben 1, a. *-elo* ist ein häufiges kaffersches Bildungselement.

c. Nama Schnalz mit *g*, Kafir einfacher stimmloser Schnalz.

N. *d'ga* (*#gā*) „Kahlkopf werden“. K. *in-fayi* (*inḡayj*) 9. „Kahlkopf“. vgl. *ama-feya* 6: (*-qeya*) „Hottentotten“. Wegen *ḡ* s. II, 11, 3. 2). Über *-yi* s. VI.

Die Unregelmäßigkeit der Entsprechung kann ich nicht erklären.

### 3. Cerebraler Schnalz.

a. Nama Schnalz mit *k*, Kafir aspirierter Schnalz.

N. *t'keib* (*t'kèib*) „Kopftuch“. K. *i-thiya* (*iq'iya*) 9. „eine Decke für den Kopf; ein großes Taschentuch, hierfür gebraucht“.

Wegen des Diphthongs *ei* s. IV. *b* im N. ist männl. Artikel, über *-ya* K. s. VI.

N. *t'karib* (*t'karib*) „Honigbier“. K. *i-thili'ka* (*iq'ilika*) 5. „Honigbier, starkes Getränk“.

Im K. ist *a* durch Vokalassimilation zu *i*, *r* regelmäßig zu *l* geworden. Über *ka* s. VI.

N. *t'kurus* (*t'kurus*) „Knospe“. K. *i-thula* (*q'ula*) 5. „ein kleiner runder Knopf“. *um-thulo* 3. „Knopf“.

*s* im N. ist fem. Art., *r* > *l* ist regelmäßig.



b. Nama aspirierter Schnalz, Kafir aspirierter Schnalz.

- N. *thab* (*thàb*) „die wilde rote Katze“. K. *in-thawa* (-q'awa) 9. „rote Katze“. *in-thawa*
- thorob* (*thórob*) „Korn, Getreide“. K. *in-tholowa* (-q'olowa) 9. „Weizen“. *in-tholowa*
- thu* (*thû*) „fliehen“, *thus* „Flucht“. K. *thweša* (*q'weshā*) „sich verbergen, entlaufen, weglaufen, heimlich weggehen“ (Vieh). *thweša*

Im folgenden Beispiel fehlt die Aspiration im K. aus mir nicht bekanntem Grunde. und dann tritt sogar stimmhafter Schnalz ein, vgl. oben 1, b; 2, b.

- N. *thara* (*thará*) „zusehen, aufmerken“. K. *talaza* (*galaza*) „nach allen Richtungen herumsehen, aufmerksam sein“. Davon wahrscheinlich abgeleitet *i-dala* (*igqala*) 5. „ein Beobachter“, davon vielleicht abgeleitet, wenn nicht *idala* das Spätere ist, *dala* (*ggala*) „die Aufmerksamkeit auf etwas richten, aufmerksam beobachten etc.“. *galaza*
- N. *thova* (*thová*) „umkehren, zurückkehren“. K. *i-ḏobo'ka* (*i-ggob'oka*) 5. „ein bekehrter Mensch“. *igqala*
- thovasens* „die Bekehrung“. *i-ḏob'oka*

Kropf leitet es von *ggob'oka* < N. *!gowo* ab, womit es also wahrscheinlich nichts zu tun hat.

c. Nama Schnalz mit Nasal, Kafir Schnalz mit Nasal.

- N. *fnéis* (*fnèis*) „Niere“. K. *isi-nfe* 7. „die Lende“, nach Ayliff „die Niere“.

Wegen *ei* und *s* s. oben.

d. Nama Schnalz mit *g*, Kafir stimmhafter Schnalz.

- N. *ḏgab* (*!gàb*) „der Knecht“. K. *in-ḏa'ba* (*ggaba*) 9. „Spottname für einen alten hottentottischen Mann“. *in-gaba*
- N. *ḏgei* (*!gèi*) „rülpsen“. K. *u'bu-ḏi* (*gqi*) 14. „Zauberei, Bezauberung“. *u'bu-ḏi*
- ḏgei-di* „zaubern, hexen“. Davon *ḏgeixa* „zauberisch“. *ḏgeixa*
- i-ḏi'za* (-*ggir'a*) 5. „einer, der erfahren ist in der Wiederherstellung oder Erhaltung der Gesundheit“. (Verschiedene Arten der Ärzte). *i-ḏi'za*

Über die Endung *-za* s. VI.

- N. *q̄yava* (*q̄yàwa*) „etwas wie verrückt, stier ansehen, mit den Augen fixieren“, vgl. *q̄yawe* (*q̄yavé*) „rügen, strafen (mit Worten)“.

K. *q̄a* (*q̄q̄ā*) „jemand, der Böses getan hat, scharf ansehen“.

## 4. Dentaler Schnalz.

a. Nama einfacher Schnalz vor Vokalen, Kafir einfacher Schnalz.

- N. *foa* (*foà*) „voll, voll sein“. K. *ukuthi-twe* (*-cwè*) „voll sein bis zum Rand“.

Über *ukuthi* s. oben.

- N. *fave* (*favé*) „raten“. *faves* „Rat“, *fave-faos* „Ratsversammlung“. *fave-aob* „Ratsherr“.

K. *i-fawa* (*-cawa*) 5. „Religiöse Versammlung, Sonntag“, vgl.

*i-fe'bo* (*-cebo*) „Plan, Absicht, Rat“, *u-fe'bano* 11.

„Beratung, Konferenz“; vgl. ferner *isi-q̄awu* (*-q̄awu*)

„ein vornehmer Mann“.

- N. *fe* (*fè*) „sich etwas zum Geschenk erbitten“.

K. *fela* (*cela*) „um etwas bitten, etwas verlangen“.

- N. *favob* (*favób*) „Splitter, Spahn“.

K. *i-fe'ba* (*-ceba*) 5. „Splitter, Stück von einem Kürbis oder von Fleisch“.

- N. *fam* (*fām*) „endigen, aufhören, sich zuspitzen, glücklich sein“.

K. *in-fam* (*-cam*) 9. „das Ende oder die Spitze eines Dinges“.

*fams* „Ende, Spitze, Glück“.

*i-fham* 5., *u'bu-fham* 14. (*-cam*) „gutes Glück“.

*nfama* (*ncama*) „zu Ende sein, alle Hoffnung aufgeben“.

*nfama* ist jedenfalls von *in-fam* abgeleitet unter Beibehaltung des nominalen *n* (Präf. Kl. 9). Warum in *ifham* Aspiration eingetreten ist, kann ich nicht sagen. Vielleicht liegt nach II, 12. 3. a) Analogiebildung vor; da aspirierte Stämme in Kl. 9 die Aspiration verlieren, ist *fham* als Stamm von *in-fam* angenommen.

In folgenden Beispielen ist der kaffersche Schnalz mit Nasal verbunden, wohl ebenfalls unter nominalem Einfluß.

- N. *fî* (*fî*) „o weh“.

K. *nfî* (*ncî*) Interjektion des Schmerzes und Mißbehagens.

*fû* (*fû*) „salzig, salpeterhaltig, salzig sein“.

K. *munkû* (*muncu*) „sauer, salzig“, vgl. *muhnyu* anderer Bantusprachen, auf welches das *mu* wohl zurückzuführen ist.

*fôa* (*fôa*) „abfegen“ (Schmutz).

K. *ukuthi-nfûwa* (*-ncûwa*) „glatt machen, reinigen, fegen, alles wegnehmen im Kriege“.

Hier ist im K. sogar Aspiration eingetreten. Der Grund dafür ist mir nicht bekannt.

b. Nama Schnalz vor *k*, Kafir aspirierter Schnalz.

- N. *fkam* (*fkám*) „pissen“. K. *fkama* (*c'ama*) euphem. „urinieren“.
- N. *fkuvu* (*fkuvú*) „ausreiben, (Kornähren etc.) in der Hand“. K. *fkuba* (*c'uba*) „schälen, Korn von einem Maiskolben nehmen, den Kern herausnehmen“ etc.

Ohne Aspiration im Kafir.

- N. *fkán* (*fkán*) „absplittern“. K. *fkandu* (*candu*) „sich teilen, spalten, splittern“.

Mit Nasal vor dem Schnalz und kafferscher Verbalendung:

- N. *fkunu* (*fkúnu*) „saugen“. K. *nkunza* (*ncunza*) „aufsaugen, absaugen“.

c. Nama Schnalz vor *kh*, Kafir einfacher Schnalz.

- N. *fkhab* (*fkháḅ*) „Körper, Leib, Seite, Flanke“; *b* ist Artikel. K. *ikhala* (*-cala*) 5. „die Seite“. Über *la* s. VI.

Ich hätte erwartet, daß im K. der Schnalz in diesem Falle aspiriert wäre.

d. Nama aspirierter Schnalz, Kafir einfacher Schnalz.

- N. *fkho* (*fkhó*) „schwarz und weißbunt“. K. *ikhola* (*cola*) „eine Art von schwarz und weißem Neuntöter“.
- N. *fkuvu* (*fkuvú*) „müde sein“. K. *ikubhuta* (*cub'uku*) vgl. *cub'u cub'ucub'u* „sich matt, angespannt fühlen“.

Ein Beispiel mit erhaltener Aspiration habe ich nicht, doch kann das Folgende dafür gelten, da die Aspiration nach kafferschem Lautgesetz hinter *in-* Präf. Kl. 9 wegfällt:

- N. *fkhub* (*fkhub*) „der weiße Mann, der Europäer“. K. *in-fube'ko* (*-cubeko*) 9. „Zivilisation“ (neueren Ursprungs).

In folgenden Beispielen ist aber *n* vorgetreten und die Aspiration erhalten:

- N. *fkhaos* (*fkháos*) „der Sack“. K. *in-fkhawa* (*nc'awa*) 9. „etwas Rauhes, Sacktuch, eine abgetragene Decke“.
- N. *fkhu* (*fkhu*) „verzuckern (Honig)“. K. *in-fkhun'fhu* (*-nc'unc'u*) viell. *infunfu* 9. „der Zuckervogel, Honigsauger“.
- N. *fkhowas* (*fkhowàs*) „Grab“. K. *in-fkhwaba* (*nc'waba*) „begraben“ von *in-fkhwaba* 5. „das Grab“.

Ich vermute, daß das dem Kafir-Wort zu Grunde liegende Hottentottenwort den männlichen Artikel hatte und etwa \**thovab* lautete.

e. Nama Schnalz mit Nasal, Kafir Schnalz mit Nasal.  
N. *fnom* (*fnóm*) „schmuzzeln, K. *nfuma* (*ncuma*) „lächeln“.  
lächeln“.

Daß die K. das *o* des N. als *u* gehört haben, wird verständlich, da auch Norddeutsche *ö* in der Regel als *u* auffassen.

f. Nama Schnalz mit *g*, Kafir stimmhafter Schnalz.  
N. *ǰgavi* (*ǰǰávi*) „besprengen, K. *ǰaba* (*ǰcab<sup>h</sup>a*) „glatt, weich  
bespritzen“. machen durch Besprengen  
mit Wasser“ (bes. beim Zu-  
richten eines Felles).

In den folgenden Beispielen steht aspirierter Schnalz im Kafir aus mir unbekanntem Grunde.

N. *ǰǰāb* (*ǰǰāb*) „Gras“. K. *in-ǰha* (*-c<sup>h</sup>a*) 9. allgemeine Be-  
*ǰǰāza* „grasreich“. zeichnung für „Gras“.

*ǰǰāza*

vgl. *ǰar<sup>h</sup>aza* (*car<sup>h</sup>aza*) „rascheln  
wie dürres Laub, Gras oder  
Äste, wenn man darauftritt“.  
*r<sup>h</sup>* wahrscheinlich = *ǰ*.

N. *ǰǰib* (*ǰǰib*) „Erdwolf, Scha- K. *m-ǰhi* (*-c<sup>h</sup>i*) 9. „der mähen-  
kalart“. haarige Schakal“.

## II. Lehnwörter ohne Schnalze.<sup>1)</sup>

N. *ǰā* „Interj. des Abscheus“. K. *r<sup>h</sup>a* Interj. des Ekels. Über  
*r<sup>h</sup>* s. I, 2.

N. *ǰo<sup>h</sup>ro* „graben“ (ein Loch mit K. *r<sup>h</sup>olonga* und *r<sup>h</sup>olonfa* (*r<sup>h</sup>olongu*)  
der Hand in den Boden). „ein rundes Loch in der Erde  
oder in einem Kürbis aus-  
höhlen“; übertragen „bohren“.

N. *ǰu<sup>h</sup>rub* „Pulver“. K. *i-ǰuluwa* 5. „Flintenpulver“.  
Nach Kropf aus dem Holl.

N. *bōro<sup>h</sup>* „das Gesicht mit Ocker K. *im-bola* 9. „roter Lehm zum  
rot beschmieren“. Beschmieren des Körpers“.

N. *da<sup>h</sup>ǰab* „Dacha, wilder Hanf K. *u<sup>h</sup>bu-da<sup>h</sup>kwa* 14. „Trunken-  
zum Rauchen“. heit“.

Vgl. Sotho *ma-ta<sup>h</sup>kwane* 6.  
„Hanf“, *ta<sup>h</sup>xa* „betrunken  
machen“.

Wahrscheinlich vom arab. *شرب دخان* „Tabak“, *دخان*  
„rauchen“.

1) Vgl. hierzu diesen Aufsatz Bd. 58 p. 728 Note 1, Brincker, These III.  
Es sind nicht nur die Schnalze, die aus dem Hottentottischen entlehnt sind.

N. <i>ga'o</i> „herrschen, mit Gewalt etwas nehmen“.	K. <i>um-gawuši</i> 1. „einer der über die Leute herrscht“.
<i>gaosib</i> , <i>gaosis</i> „Königreich“.	
<i>gaos</i> „Herrschaft, Regierungsgewalt“.	
N. <i>gū's</i> „Schafherde“. <sup>1)</sup>	K. <i>i-guša</i> 5. „das Merino-Schaf“.
N. <i>goab</i> „Schaum“.	K. <i>i-gwe'bu</i> 5. „Schaum“.
N. <i>hagub</i> „Schwein“.	K. <i>i-hangu</i> 5. „das zahme Schwein“.
	<i>ñ</i> nach II, 7.
N. <i>hā's</i> „Stute“.	K. <i>i-haše</i> 5. „Pferd“. <sup>1)</sup>
Wahrscheinlich sind die beiden letzten Worte urspr. engl. <i>hog</i> und <i>horse</i> .	
N. <i>khovob</i> ( <i>lchowób</i> ), <i>lchuvob</i> „Sklave“.	K. <i>i-kho'bo'ka</i> 5. „Sklave“.
	Über <i>ka</i> s. VI.
N. <i>marib</i> „Geld“ (nur Geldeswert). <sup>2)</sup>	K. <i>i-mali</i> 5. „Geldeswert, Geld“.
	<i>money</i>
Von arab. مال „Vermögen“.	
N. <i>si'</i> Interj. bei großer Hitze.	K. <i>šu!</i> „wie heiß ist es“!
N. <i>so'e</i> ( <i>soë</i> ) „in etwas verliebt werden“.	K. <i>šweša</i> „eine Konkubine nehmen“.
N. <i>tē's</i> „der Schenkel, die Keule“ (Hammel).	K. <i>in'tethe</i> 9., <i>u'tethe</i> 11. „das Fleisch an der untern Seite des obern Teils des Oberschenkels“.
N. <i>tsā mās</i> „wilde Wassermelone“.	K. <i>in-tšamntšam</i> 9. „ein geschmackloser Kürbis“.
N. <i>tsū</i> „Schmerz, Pein, Qual haben“.	K. <i>u'kuthi-tšu</i> „ängstlich, ratlos sein“, <i>u'kuthi-tšu-tšu</i> „Schmerz haben“, <i>i-tšu-tšu-tšu</i> 5. „eine unangenehme Empfindung, ein peinvoller Schmerz“.

B. Unter den folgenden Beispielen wird manches nicht ganz einwandfrei sein, ich glaube aber, daß die Mehrzahl richtig erkannt sind.

I. Lehnwörter mit Schnalzen.

1. Lateraler Schnalz.

Vielleicht ist N. *tha* (*llhà*) „laden, stopfen“ mit K. *u'kuthi-tu* (*-áá*) „in der Kehle feststecken“ zu vergleichen, wenn nicht richtiger N. *tab* (*lláb*) „fest!“ beim Fangen von Menschen und Tieren zur Erklärung hierher gehört.

1) So schon Bleek, a. a. O. p. 62.

2) Nach Büttner, Sprachführer p. 284, auch als *otji-mariva* im Herero gebräuchlich.

N. *fhareb* (*fhareb*) „die gelben Blüten der Dorn-Akazien- und *Ikanu*-Büschel“. K. *um-fale'ba* (*xaleba*) 3. „Cryp-  
tocarpus specialis“. (?) *nkaleba*

N. *fkeib* (*fhkèib*) „Brust“. K. *um-fhelo* (*-x'elo*) 3. „die große Ader (Aorta), die beim Schlachten abgerissen wird; der Sitz des Lebens, Herz, Sinn, Gewissen“. *fhelo*

Ich vermute in dem Kafirwort den Stamm *the-* statt *fkei-*.

N. *fhui* (*fhkúi*) „auf das Wild lauern“. K. *fwila* von *fwí* (*xwí*) „fangen, stoßen“ (vom Habicht). *fhui*

N. *fhkam* (*fhkám*) „festhalten, festkneifen“, davon N. *fhkami* (*fhkamí*) „die Kette“ vermute ich in dem zweiten Teil des Kafirwortes *khonfa* (*khonxa*) „mit einer Kette binden, fesseln“. *khonfa*

N. *fhkan* (*fhkán*) „hassen“, davon *fhkansa* „häßlich“ steckt vielleicht in K. *u-fanasi* (*-xanasí*) dial. „Eifersucht“ vgl. *i-nfhathu* (*inx'at'u*) 9. „Häßlichkeit“. *fhkan*

N. *fhkara* (*fhkára*) „groß, dick, stark sein“ steckt vielleicht in K. *um-atalala* 1. „ein Riese“. *um-atalala*

N. *fhkaub* (*fhkáub*) „Lamm“. K. *i-fhwane* (*-xw'ane*) 5. „Lamm“. *fhkaub*

Der Diphthong *au* ist im K. umgekehrt als *wa*, die N. Endung *-b* ist durch die K. Deminutivendung *-ne* ersetzt, wenn nicht *-ne* Pluralendung sein soll, s. VI.

N. *fhna* (*fhná*) Interj. des Staunens. K. *nfa* (*nxa*) Interj. des Mißvergnügens, der Verzweiflung.

N. *fhnara* (*fhnára*) „Seitenstücke des Schädels“ (über den Ohren). K. *i-nfa* (*i-nxa*) 5. „Seite, Teil“. *i-nfalenye* (*inxalenye*) „an der einen Seite“.

*ra* ist Artikel des Duals. *i-nfeinye* (*inxenye*) 9. „ein Teil“.

In *infalenye* ist wahrscheinlich das nicht verstandene Dual-Suffix als *l* enthalten.

In den folgenden Beispielen entspricht dem *fn* des N. *f* und *fh* des K. Der Stamm von N. *fhnaob* (*fhnáob*) „Großvater“ steckt vielleicht in: *fhnaob*

K. *i-fhego* (*ix'ego*) 5. „ein alter, bejahrter Mann“ (zu *go* s. VI).

K. *i-fhi'ba* (*ix'iba*) 5. „ein Großvater-Platz, von dem Vater einem jüngern Sohn gegeben“. *fhhi'ba*

K. *i-fho'ba* (*ix'oba*) 5. „etwas Altes“. *fhho'ba*

K. *i-fho'ba'kazi* 5. „ein sehr altes Weib“. *fhho'ba'kazi*

*-ba* wahrscheinlich N. Artikel, s. VI.

N. *fhne* (*fhné*) „sprechen, reden, sich unterhalten“. K. *fhela* (*xela*) „sagen, mitteilen erzählen“.

- N. *fnove* (*//nowé*) „ausweichen (im Reden), nicht feststehen, zweideutig sprechen“.
- N. *fnob* (*//nób*) „der Abhang eines Berges“.
- K. *fo'ku* (*xoka*) „sagen, was nicht wahr ist, falsch berichten“ etc.
- K. (*Fingu*) *u-fwesó* (*u:weso*) 11. „Weg, der auf oder ein wenig unter dem Gipfel eines Berges entlang geht“.

N. mit männlichem, K. wahrscheinlich mit weiblichem Artikel (*s*).

- N. *fna* (*//ná*) „lassen“.
- N. *fnäsib* (*//näsib*) „die große Eidechse“ (krokodilartig mit Schuppenpanzer).
- K. *f!* (*x!*) Interj. der Ungeduld: „Laß mich!“.
- K. *u-fum* (*uxam*) 1. „Monitor oder Varanus Niloticus; ein Iguana, eine große Art Eidechse, ähnlich wie ein Krokodil“.
- K. *u-fandathi* (*uxangqat'i*) 11. „was ausgestreckt ist wie ein Iguana“.

In beiden Sprachen scheint die Wurzel *fnä* in den betr. Wörtern zu stecken. Im K. ist der Nasal *m* bez. *n* vermutlich Ersatz für die Nasalierung des Vokals.

- N. *fnami* (*//námi*) „im Kopf durcheinander werden“.
- Davon *fnamibe* (*//námibe*) „etwas im Kreise herum-drehen“.
- N. *fkhova-am* (*//khowá-am*) „auf-machen, öffnen (Thür, Sack, Kasten mit Verschuß), abdecken (Mattenhaus), um es in Ordnung zu bringen oder zu verziehen“.
- N. *fkhom* (*//khóm*) „eine Leiche einbinden oder -nähen, ein Pack festbinden (auf dem Reitochsen oder Pferde)“.
- N. *dgoa* (*//goð*) „drohen“.
- K. *fambulisa* (*xamb'ulisa*) „lange Zeit jemand ins Kreuzverhör nehmen“.
- ulisa* ist kaffersche Endung.
- K. *fho'ba* (*xo'ba*) „zur Reise fertig machen, für ein Gefecht oder einen Krieg sich vorbereiten“.
- K. *fthoma* (*x'oma*) „aufheben, aufhängen an einem Strick oder Haken“.
- K. *dwađuša* (*gxwagxusha*) „verfolgen, schelten, mit Worten streiten“.

In K. *i-dwemi*, *i-dwemu* (*igxwemi*, *igxwemu*) 5. „ein schielender Mensch“ liegt als zweiter Teil die N.-Wurzel *mū* „sehen“, *mū-s* „Auge“ zweifellos vor. Vgl. N. *fho'e-mūse* (*//hoë-mūse*) „einäugig“ (*se* ist adverb. Endung). Den ersten Teil möchte ich jedoch nicht auf N. *fho'e* zurückführen, da K. einen stimmhaften Schwalz hat und die Bedeutung nicht recht zu stimmen scheint. Vielleicht hängt *dwe-* mit N. *dgo'e* (*//goë*) „liegen“ zusammen.

In den folgenden Beispielen scheint abweichend von der zu erwartenden Regel dem *ǃy* des N. ein stimmloser Schnalz zu entsprechen, vgl. oben A. I. 2, c).

N. *ǃyavob* (*ǃyavób*) „der Steinhäufen“. K. *um-fawu'ka* (*-xawouka*) 3. „ein steiler, schwer zu ersteigender Berg, Steinkluft, Paß“.

N. *ǃgei* (*ǃgeí*) „buttern, karnen“. K. *i-ti'biya* (*-xibiya*) „Buttermilch“.

N. *ǃgei* (*ǃgel*) „zur Seite stoßen“. K. *i'kifa* (*xikixa*) „schütteln, stoßen, schlagen“.

N. *ǃgōab* (*ǃgōab*) „der große, dicke Frosch“. K. *i-tofo* 5. „eine Kröte, ein großer Frosch“.

N. *ǃgurús* (*ǃgurús*) „Quarz, Marmor“. K. *iulu'ba* (*xuluba*) „Steine in den Fluß werfen, um das *i-canti* zu töten; überhaupt: mit Steinen werfen“.

### 2. Palataler Schnalz.

N. *ǃ'as* (*#ús*) „der Tanz, der Rietztanz“. K. *in-ǃatu* (*ingququ*) 9. „Tanz der Männer“.

N. *ǃ'karús* (*#karús*) „der hinterste Teil des Gaumens“. K. *um-fala* (*-qala*) 3. „Kehle“ vgl. aber N. *ǃhara* (*ǃhura*) „die Kehle reinigen“.

N. *ǃ'nu* (*#nū*) „schwarz“. vgl. K. *i-ǃumbi* (*igumbi*) „Blaubeere“ nach Ayliff. *i-ǃumbe* (*igumbe*) „Brombeere“ nach Johl.

N. *ǃ'gu* (*#gū*) (anhaltend) trinken (ohne abzusetzen). K. *i-fola* (*iqola*) 5. „ein Trunkenbold“.

### 3. Cerebraler Schnalz.

N. *ǃoa* (*ǃoà*) „traurig, betrübt sein“. K. *in-ǃwalašu* (*ingqwalashu*) 9. „elende, verlassene Person, Hottentotte“.

*ǃoa-taras* „die Witwe“.

N. *ǃan* (*ǃàn*) „Wehe fühlen, Schmerz empfinden“. Doch vgl. unten *ǃkana*. K. *ǃhana* (*ǃ'ana*) „sich unbehaglich fühlen, viel Schmerz nach Empfängnis, Kastration, Beschneidung empfinden“.

N. *ǃaris* (*ǃáris*) „Steinbock“. vgl. K. *i-tša'banǃha* (*itshabanǃ'a*) 5. „Steinbock“ (eine Antilopenart) *Calotragus tragulus*.



- N. *fkana* (*fkáná*) „hinderlich, lästig sein“.
- N. *fkawu* (*fkáwu*) „umdrehen, umkehren, wiederkehren“.
- N. *fkei* (*fkáí*) „kalt“.
- N. *fkoras* (*fkóras*) „die Masern“, *gei-fkoras* (*gái* „groß“) „die Pocken“.
- N. *fkavagas* (*fkávagas*) „der Süden, woher die Voreltern der Nama stammen“.
- N. *fkava* (*fkáva*) „guter Geruch“. *fkao* (*fkáo*) „riechen“.
- N. *fkara* (*fkára*) „hinter sich herschleppen“.
- N. *fkhova* (*fkhowá*) „losbrechen, durchbrechen (eine Mauer mit Gewalt)“.  
Doch vgl. unten *ǻgovo*.
- N. *fhareb* (*fhareb*) „das Dicke der sauern Milch“.
- N. *fhōas* (*fhōas*) „Knopfkirri“.
- N. *fhai* (*fhái*) „Wild zu Pferde jagen, jemand jagen“.
- N. *fhara* (*fhára*) „gering halten, unwert achten“.
- N. *fhora* (*fhórá*) „krüppelhaft, krüppelhaft sein“.
- N. *fnoreb* (*fnoréb*) „die wilde Katze“.
- N. *fnoub* (*fnouíb*) „der rote Ocker“.
- K. vielleicht *fhana* s. oben N. *fan*.
- K. *u'kuthi-fu* (-*qu*) „gehen und schnell wiederkehren“.
- K. *in-ǻele* (-*gqe*) 9. „Frost, Kälte“. *ǻ* nach II. 12, 3 b).
- K. *in-ǻakafa* (-*gqakafa*) 9. „die Pocken“. *ǻ* nach II. 12, 3 b).  
*k* statt N. *r* s. IV. zu 2, Note.
- vgl. K. *u-fha'kanfu* (-*q'akancu*) 1. „ein Hottentott“.
- vgl. K. *i-fhaga* (nach andern *i-fha'ka*) (-*q'aga*) 5. „eine kleine Büchse, daher Schnupftabaksdose etc.“
- vgl. K. *fala* „beginnen“.
- vgl. K. *kho'kela* „führen“ mit *koka* „ziehen, schleppen“ in andern Bantusprachen.
- K. *ǻobo'ka* (*gqob'oka*) „durchbrechen, durchbrochen sein“.
- K. *in-fha'ka* (-*q'aka*) 9. „sehr dicke Milch, Käse“.  
s. über *k* für N. *r* IV. zu 2, Note.
- K. *i-ǻe'ba* (-*gqe'ba*) 5. „Knopfkirri“; *i-ǻola* 5. „Keule“.
- K. *in-fhina* (-*q'ina*) 9. „Jagdgesellschaft“.
- K. *isi-fale'kiso* (-*qalekiso*) 7. „der Fluch“.
- K. *isi-fhwala* (-*q'wala*) 7. „eine lahme Person, ein Krüppel“.
- vgl. K. *in-ǻwalašu* (-*gqwalashu*) „eine Art Marder“.  
Kropf hält das Wort für identisch mit *inǻwalašu* „elende, verlassene Person“ s. oben *foa*.  
Vielleicht gehört hierzu der zweite Teil des Wortes: *um-fašo'ba* (-*gaqoba*) 3. „Katzendorn“ (ein Unkraut).
- K. *in-ǻombela*, *in-ǻombo* (-*gqomb'ela*, -*gqomb'o*) 9. „rote Farbe, wie die von Blut“.

- N. *fnä (fnà)* „leuchten (von sich selbst); Licht von sich geben“.
- N. *ǻgorab (Igoráb)* „Korannastamm“, von *ǻgora* „kahl, kahl sein“.  
*ǻgora-tanas* „Kahlkopf“ vgl. *d'ga*.
- N. *ǻgarab (Igaráb)* „die männliche Scham“.
- N. *ǻgai (Igai)* „binden, packen, aufladen“.  
*ǻgaiseni (Igaiseni)* „Gürtel“:
- N. *ǻgarub (Igarub)* „Pack- oder Reitochse“.  
Über *r* vgl. IV. zu 2, Note.
- N. *ǻgoreb (Igoréb)* „Zebra“.  
K. *r<sup>c</sup>* steht für N. *r* nach IV. zu 2, Note.
- N. *ǻgove (Igove)* „auf Lauf bringen (durch einen Laut)“.
- N. *ǻgovo (Igóvo)* „ein rundes Loch haben, hohle Augen haben“, vgl. oben *fhova* und *fhkova*.
- N. *ǻguri (Igurí)* „hoch, hochmütig sein; hoch, hochmütig“.
- N. *ǻgui (Iguí)* „klopfen (Wunde, Eiterbeule)“.  
Vgl. *ǻguvu (Iguvú)* „klopfen“.
- N. *ǻguru (Igurú)* „donnern“.
- K. vgl. z. B. *ǻnyanga ili-fanda (-ganda)* „der Mond scheint hell“.  
*ǻfamba (ǻqamb'a)* „von glänzend weißer Farbe sein, glänzen, scheinen“.
- K. *ama-twelana (-qwelana)* 6. „die Nama oder der Nama-kwa-Stamm“.  
(-ana ist Deminutiv doch vgl. VI) s. oben *ama-feya*.
- K. *ǻum-ǻolofho (-ǻqolof'o)* 3. „dünn stehen von Gras, Haar etc., Armseligkeit“.
- K. *ǻda (ǻgǻ)* „sich paaren“ (obszön).
- K. *ǻbinfa (ǻb'ingǻ)* „die Lenden gürteln“.  
*ǻi-ǻbinfawa* 5. „ein Gürtel“.  
Über *wa* s. VI.
- K. *ǻi-fegu (-ǻqegu)* 5. „ein Packochse“, s. oben *ǻgai*.  
Über *-gu* s. VI.
- K. *ǻi-fwar'a (-ǻqwar'a)* 5. „das Quagga“.
- K. *ǻin-ǻǻobe (-ǻgǻobe)* 9. „Eile, schnelles Laufen, heftige Anstrengung“ etc.
- K. *ǻǻob'oka (ǻgǻob'oka)* „herausbrechen, öffnen, durchbohrt sein, durch und durch gestoßen sein, so daß ein Loch entsteht“ u. s. w.
- K. *ǻisi-fula (-ǻgula)* „ein starker, prahlender Mann wie Goliath“.
- K. *ǻi-nfu-nfu-nfu (-ǻnǻfu)* 5. „Ton des auf den Kopf schlagens“.  
Vgl. *ǻǻonǻǻotha (ǻgǻongǻǻof'a)* „klopfen“.
- K. *ǻw'kuthi-ǻǻu (-ǻgǻu)* „Ton des Donners, Schall eines Schusses“.

- N. *dyom* (*lyòm*) „brummen“ (Strauß).  
Vgl. *dywi* (*lywi*) „frech, zu-  
dringlich sein (Löwe, Wolf),  
brüllen (Löwe, Wolf, wenn  
sie böse sind)“.
- N. *dyos* (*lyòs*) „Dorn, Kaffee-  
baum mit Schoten, deren  
Kerne wie Kaffeebohnen ge-  
braucht werden“.
4. Dentaler Schnalz.
- N. *fon* (*fòn*) „einen Namen haben,  
heißen, nennen“.
- N. *fui* (*fúi*) „fein, fein sein“.
- N. *fami* (*famí*) „scharfsichtig  
sein“.
- N. *fā* (*fá*) „naß“, davon *fā-fā*  
„naß machen, netzen, be-  
wässern“.
- N. *furiya* (*furiya*) „schmutzig“.  
*furi-furi* „beschmutzen“.
- N. *faisen* (*fáisen*) „krank wer-  
den, krank sein“.  
*faiseni* „Krankheit“.
- N. *fkavu* (*fkavú*) „die Haare  
kämmen“.  
*fkavus* „der Kamm“.
- N. *fki* (*fki*) „keimen, sprossen“.  
*fkis* „der Keim, der Sproß,  
das plötzliche Erscheinen,  
Hervorkommen“.
- N. *fkon* (*fkón*) „jucken“, vgl.  
vielleicht *fkon-fkon* „Kitzel  
empfinden über etwas, Spaß  
an etwas haben“.
- K. *dhuma* (*gq<sup>h</sup>uma*) „brüllen wie  
ein Löwe oder wie die See“.
- K. *i-dwa<sup>h</sup>ba* (*-gq<sup>h</sup>waba*) 5. „Kaffee  
ohne Zucker“.
- K. *fona* (*cona*) „schwören“ (man  
nennt beim Schwören den  
Namen des Stammeshaupt-  
lings).
- K. *u'kuthi-fwi* (*-cwi*) „lang,  
schlank, gerade sein“.  
Oder vgl. *u-nfuthu* (*-ncuf<sup>h</sup>u*)  
„etwas Wohlschmeckendes,  
Hübsches, Süßes“.
- K. *nfameka* (*ncameka*) „auf-  
merksam sein“.
- K. *nfenteša* (*ncencesha*) „Wasser  
leiten, bewässern“.  
Die beiden *n* im K. sind wohl  
veranlaßt durch den nasalen  
Vokal des N.
- K. *nfola* (*nc<sup>h</sup>ola*) „faul, schmutzig,  
unrein sein“.
- K. *i-fhasawe* (*-c<sup>h</sup>asawe*) 5. „lues  
venerea“.
- K. *fhaza* (*c<sup>h</sup>aza*) „die Haare käm-  
men“.  
*in-faza* 9. „der Kamm“.  
*f* statt *fh* nach II. z weiß  
ich nicht zu erklären.
- K. *ukuthi-fhili'kithi* (*-c<sup>h</sup>ilikithi*)  
„plötzlich aufspringen, un-  
erwartet hervorbrechen“.
- K. *fofombela* (*cocomb<sup>h</sup>ela*) „sich  
putzen, sich fein anziehen“.

- N. *fkōu* (*fkōu*) „zu Ende gehen, am Ende sein, auslaufen“.
- fkōu-fams* „das äußerste Ende, der Ausläufer“.
- N. *flu* (*fkā*) „herausziehen (Hölzer, Nägel)“.
- N. *fkuru* (*fkuru*) „sauer, trocken, rar“.  
*fkurubeb* „Brühe, Sauce“.
- N. *fkho* (*fkho*) „schleifen, schärfen“.
- N. *fhovob* (*fhovob*) „Dämmerung, Zwieliht“.
- N. *fhuvi* (*fhuvl*) „Luft, Schleim u. dgl. scharf durch die Nase ziehen“.
- N. *fhōas* (*fhōas*) „Katze“.
- N. *fnavab* (*fnavab*) „der junge Strauß“.
- Warum K. *i* statt *a* hat, weiß ich nicht; vgl. jedoch *lgirib* neben *lgairib* und *lgeirab* „der Schakal“ mit ähnlichem Lautwechsel.
- N. *fnuvi* (*fnuvi*) „kränklich werden“.
- N. *q̄gui* (*lgui*) „ein“.  
Vgl. *tana-tana* „vorangehen, an die Spitze treten“.
- N. *q̄go'eya* (*lgó'eya*) „zum Schimpfen und Fluchen neigend“, von *q̄go'e* „schändlich schimpfen, fluchen“.
- N. *q̄gū-domi* (*lgū*) „die Speiseröhre“.
- K. *u-fhofhoji* (*-c'oc'oyi*) 11. „der Scheitel, die Zinne, kegelförmige Bergspitze etc.“  
Über *-yi* s. VI.  
*fo-pha* (*c'op'a*) „auf der höchsten Spitze sitzen“.  
*-pha* Verbalendung 4.  
Vgl. K. *fonon'tela* (*conontela*) „ein Ding, eine Handlung ganz zu Ende bringen, fertig machen“.
- K. *nfothula* (*ncot'ula*) „herausziehen, Unkraut ausreißen, Haare von einer Haut abzupfen, Zeltpföcke ausziehen“.
- K. *i-nfholo* (*-nc'olo*) 9. „der Saft einer Schlingpflanze, bewirkt eine Art Trunkenheit“.
- K. *fola* (*cola*) „fein mahlen wie Mehl“.
- K. *u-folothi* (*-colot'i*) 11. „das Zwieliht am Abend“.
- K. *nfwē'ba* (*neweba*) dial. „eine Prise nehmen“.
- K. *in-fhwenta* (*inc'wenxa*) „der Katzenfuß“.
- K. *in-fini'ba* (*inciniba*) 9. „Strauß“.
- K. *in-q̄winje* (*-gcwinje*) 9. *lues venerca*.  
*q̄* statt *f* nach II.
- K. *'tanfi* (*tanci*) „der Erste“.
- K. *i-q̄we'ka* (*-gcweka*) 5. „der weiße Mann, ein Spottname, bei den Hottentotten gebraucht“.
- vgl. K. *in-fa'kanfa'ka* (*incakancaka*) 9. „das Zäpfchen, das Gaumensegel“.

N. *dyarib* (*Igarib*) „Unkraut, Quecke“. K. *in-falu'ka* (*-caluka*) 9. „eine Art von Unkraut mit gelben Blumen, gut zum Decken“.

II. Lehnwörter ohne Schnalze (in erster Silbe).

- N. *zai* „den Koitus ausüben“. K. *u-r'alo* 11. „ein starkes Verlangen“.
- N. *zā'mi* „der Löwe“. K. *i-r'amn'wa* (*i-r'ann'wa*) 5. „ein Raubtier; ein wildes, gefährliches Tier“.
- N. *zā-d'gā* (*zā-#gā*) „belagern“ von *zā* „umzingeln, besetzen, anfallen“. K. *r'afa* (*r'aga*) „etwas rund um etwas machen“.
- N. *zo're* „losmachen, lösen, losreißen“. K. *r'ola* „herausbringen, ausziehen“ z. B. das Schwert.
- N. *zo'zo'n* Collect. für alle kleinen, kriechenden und schleimenden Tierchen; Spuk“. K. *i-ro'nyā* (*r'* oder *r'??*) 5. „eine Art Käfer, die den Leuten in den Leib kriechen und Schmerzen verursachen soll“. (Abergläubische Idee der Kaffern.)
- N. *goa'* „rühmen, preisen, loben“. K. *um-gwa'bi* 1. „der Sänger“. Über *-'bi* s. VI.
- N. *hēē* „nein“. K. *hayi* „nein“.
- N. *hha'i* „absondern, ausscheiden (zu besondern Zwecken), heiligen“. K. *lhetha* „auswählen, auslesen“ (*khetha* wird im Sotho für „heiligen“ gebraucht).
- N. *khū'i* „etwas aus der Erde stechen“. K. *isi-khwili* 7., *u-lhwili* 11. „ein scharf zugespitzter Stock (wie ein Speer), von Knaben gebraucht“.
- N. *sāo* „zeichnen, dem Vieh ein Abzeichen oder Merkzeichen machen, um es zu erkennen“. K. *i-sanar'a* 5. „Marke, Flecken“.
- N. *sari'* „besuchen, Visite machen“. *sari'za* „gern besuchen“. K. *sar'a* „herumgehen, um Bier zu suchen“. (Vgl. über N. r IV zu 2 Note.)
- N. *sisen*, *sisensa* „arbeiten, ein Bedürfnis verrichten“. K. *se'benza* „arbeiten“. K. *nz* statt N. *ns* ist erklärlich, da K. kein *ns*, sondern nur *nts* hat. Über die Herkunft des *'b* habe ich keine Vermutung.
- N. *so'ara*, *so'ra* „gering schätzen, unterschätzen“. K. *sola* „jem. oder etwas nicht mögen, unzufrieden mit jem. sein“.
- N. *tami* „umwickeln, umbinden“. K. *'tanda* „aufwickeln, umwickeln“ (?)

Wenn von den vorstehenden Wörtern das eine oder das andere sich auch bei weiterer Forschung anders erklären wird, als hier geschehen, so kann doch angesichts dieser Fülle von Beispielen von einem zufälligen Übereinstimmen nicht die Rede sein.

Es wären also nur drei Fälle möglich. 1. Die Worte sind aus dem Kafir ins Nama eingedrungen. 2. Die Worte sind aus dem Nama ins Kafir gekommen. 3. Beide Sprachen haben die Worte aus derselben Quelle.

Der Fall, daß Kafir-(Bantu-)Worte ins N. eingedrungen sind, ist an und für sich nicht unwahrscheinlich. Ich glaube, daß Bleek recht hat, wenn er *berib* „Ziegenbock“ (nicht *be'irab* „Widder“ von *be'i* „stoßen“), *beris* „Ziege“, Stamm *beri*, von Sotho *'puli* „Ziege“ ableitet. Das Wort könnte im N. nicht anders lauten, wenn es aufgenommen wäre, als es lautet, höchstens könnte man *bwi* vermuten.

Aber obwohl Nama und Herero als Nachbarn so lange zusammenwohnen, haben sich Herero-Worte nicht ins Nama eingeschlichen, während sich Nama-Worte im Herero finden z. B. *-havira* „reiten“, s. Brincker, Herero-Wörterbuch p. 69., von N. *fga'wi* „reiten“, sowie *ofji-tauwa*, *ofji-mariva* bei Büttner, Sprachführer p. 273. 284.

Da nun aber die oben angeführten Vokabeln mit dem uns sonst bekannten Namasprachgut übereinstimmen, aber aus dem Bantusprachgut sich nicht erklären lassen, scheint mir Fall 1 für obige Vokabeln ausgeschlossen zu sein.

Hierzu kommt, daß im Vorhergehenden bereits das Eindringen von Bildungselementen des N. ins K. an einer Reihe von Beispielen gezeigt ist. Ausführlicher wird dieser Vorgang in VI. besprochen werden. Für das umgekehrte, daß Kafir-Bildungselemente im N. vorkommen, ist auch nicht die leiseste Andeutung zu finden. Ich glaube deshalb, daß Fall 1 im allgemeinen, besonders für die Schnalzlauten als ausgeschlossen gelten kann.

Der Fall 3 ist oben zur Erklärung einzelner Worte angenommen, die arabischen oder englischen Ursprungs sind. Diese wenigen Fälle kommen für das Ganze nicht in Betracht. Auf die Worte mit Schnalzen finden sie so wie so keine Anwendung, da in den in Rede stehenden Fremdsprachen Schnalze nicht vorkommen.

Die Möglichkeit ist allerdings gegeben, daß die obigen Worte mit Schnalzen aus den Buschmannsprachen sowohl von den Kafir als von den Nama entlehnt seien. Ich halte das aber im allgemeinen für ganz unwahrscheinlich — einzelne Fälle mögen ja vorkommen — aus dem einfachen Grunde, weil die Buschmannsprache andere Bildungselemente hat als das N. und jedenfalls Mask. und Fem. nicht unterscheidet. Wir sehen aber, daß solche Bildungselemente vielen Lehnwörtern anhaften, vgl. unten VI.

Das kann zugegeben werden, daß die Nama seiner Zeit durch den Verkehr mit den Buschleuten Worte mit Schnalzen aufgenommen

haben. Ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Gewohnheit zu schmalzen ihnen von dorthier zugekommen ist. Bei den K. aber ist offenbar der Vorgang ein anderer. Sie haben die fertigen N.-Worte oft mit samt den Bildungselementen aus dem N. herübergenommen. Daß sie außerdem noch das eine oder andere Wort direkt von Buschleuten erhalten haben, ist dadurch nicht ausgeschlossen.<sup>1)</sup>

Es bleibt also in der Hauptsache nur eine Möglichkeit offen, nämlich die, daß das K. Lehnwörter in großer Zahl aus dem Hottentottischen aufgenommen hat. Ich erinnere dabei noch einmal daran, daß selbstverständlich der in das Kaffersche aufgegangene Hottentottendialekt nicht einfach mit dem Nama identisch ist, sondern ihm nur sehr nahe stand. Wenn ich oben vom Nama spreche, so meine ich natürlich diesen uns nicht mehr erhaltenen Dialekt des Hottentottischen.

## VI. Vergleichene Bildungselemente.

Beim Aufsuchen der Reste von Bildungselementen des Hottentottischen im Kafir wird sich die Beachtung folgender Gesichtspunkte empfehlen.

1) Im allgemeinen wird sich keine Regel darüber aufstellen lassen, ob das hottent. Wort seine Bildungselemente behielt oder abwarf, als es herübergenommen wurde. Es hängt das eigentlich vom Zufall ab. Verstand der Kaffer, der es zuerst gebrauchte, hottentottisch, so ist wahrscheinlich, daß er den Wortstamm herübernahm und ihn mit Bildungselementen aus dem Bantu versah, verstand er es nicht, so ist wahrscheinlich, daß er das Wort, wie er es hörte, mit hottentottischen Bildungselementen herübernahm.

2) Es versteht sich von selbst, daß solche Bildungselemente, die im Kafir kein Äquivalent haben, wie die Duale und die Geschlechtsbezeichnung, nicht verstanden wurden, und daß ein Wort mit Dualendung im Kafir Singular sein kann, oder ein Wort mit Femininendung einen Mann bezeichnen kann.

3) Wo die hottentottische Endung mit irgendwelchen Bantuendungen gleichlautet, wird das Sprachgefühl beide vermischen, und hier ist dann nicht immer mit Sicherheit festzustellen, was eigentlich vorliegt.

4) Da im Kafir vokalischer Auslaut notwendig ist, werden hottentottische Endungen, die konsonantisch schließen, mit Schlußvokalen versehen werden, bei deren Wahl das kaffersche Sprachgefühl und nicht hottentottische Grammatik natürlich entschieden hat.

5) Kaffersche Substantive können von Verben, Verba von Substantiven gebildet werden. Wir dürfen also von vornherein für möglich halten, daß wir Verbalsuffixe am Nomen und Nominalsuffixe am Verbum finden.

---

1) Johl versichert, daß die Kaffern selbst behaupten, viele Flurnamen von den Buschleuten entlehnt zu haben, s. unten VII.

Ich werde im Folgenden auf die Beispiele, die oben bereits angeführt sind, nur kurz verweisen, wenn sie nicht besonders Anlaß zu weiteren Ausführungen geben. Ich habe denselben aber noch manches Neue beizufügen, für das ich eine sichere Ableitung des Wortstammes aus dem Nama noch nicht geben kann.

### 1. Die Nominalsuffixe.

*b* ist das Suffix Sing. mask., dessen volle Form *ba* lautet. Vgl. dazu das Suffix *bi* („ihm, ihn“) und die Nebenform *i*. Wir dürfen also *ba*, *bi*, *b* für dies Suffix annehmen. Da die Aussprache des *b* in den Hottentottendialekten schwankt, darf es nicht Wunder nehmen, wenn ich im Folgenden als Entsprechung für *b* im Kafir *ʔ* und *w* für möglich halte. Den Schlußvokal *i* habe ich bisher noch nicht gefunden, wohl aber *e*, häufiger ist *a*, aber auch *u* kommt vor. Die Labialis *ʔ* nimmt im Bantu auch sonst gern *u* (als labialen Vokal) nach sich an, um konsonantischen Auslaut zu vermeiden, *ʔu* steht also vermutlich für hottentottisches *b*.

Die Bedeutung von *-ba* als Singularsuffix ist noch erhalten <sup>1)</sup> in *i-ḡala'ba* 5. „Schulter“ s. oben, dessen Plural *ama-ḡa* lautet, s. unten *-ra* Suff. Du. com.

Die maskuline Bedeutung kann nicht zur Geltung kommen, da das Kafir eine solche nur bei dem natürlichen Geschlecht kennt.

S. ferner oben V. *um-ḡale'ba* 3., *i-ḡhi'ba* 5., *i-ḡho'ba* 5., *isi-ḡa'bo* 7. und *u-ḡa'bo* 11. neben *ulu-ḡa* 11. ohne hottentott. Artikel; *in-ḡhawa* 9.; *in-ḡholowa* 9.; *i-ḡe'ba* 5. neben *i-ḡola*, das vielleicht urspr. Dual dazu ist, *um-ḡafo'ba* 3.; *in-ḡombo* 9., wo sogar *mb* statt *ʔ* vorliegt, wahrscheinlich veranlaßt durch die Verbindung mit Nasal *nd* in der ersten Silbe; *in-ḡa'ba* 9., *i-binḡawa* 5., *i-ḡwa'ba* 5.; *in-ḡini'ba* 9., *i-ḡhasawe* 5., *in-ḡhawa* 9.; *i-ruluwa*; *i-ḡwe'bu* 5.

In folgenden Wörtern tritt unstreitig ein Suffix *'ba* (oder ähnlich) im Kafir auf. Dasselbe scheint auf den Sinn des Wortes keinen Einfluß zu haben, eine Erklärung aus dem Bantu vermag ich nicht zu geben, auch keine Analogie dafür in andern Bantusprachen. Die Worte, in denen es auftritt, enthalten in der Regel Schnalze oder andere dem Bantu fremde Laute, die wir als hottentottisch erkannt haben.

*isi-fulu'ba* (*-ḡuluba*) 7. = *isi-fula* 7. „der Oberschenkel“.

*i-ḡhetse'ba* 5. „ein bildlicher Ausdruck, der die wahre Meinung verbirgt; Betrug, Täuschung“.

Vgl. dazu *ama-ḡhetsu* 6., das nur im Plural gebraucht wird, „List, Betrug, Kunstgriff“, s. unten.

Von *binḡa* „binden“ ist gebildet *i-binḡawa* 5. „der Gürtel“, s. oben.

1) Auch im Hororo *otji-mariva*, *otji-tauwa* von N. *marib*, *daub* s. Büttner, Sprachführer p. 273. 284.



*i-ndo'be* 9. „Eile“ von *u'kuthi-ndo* (-nggo) „gerade ausgehen, ohne sich rechts oder links zu wenden“.

*i-nfa'ba* 9. „Unmöglichkeit, Schwierigkeit“, vgl. *i-nfa-nfa-nfa* 9. „Schwierigkeit“.

*i-nfe'ba* (-xeba) 9. „Wunde“ vielleicht von *thela* „schlachten, töten“, vgl. *nthweler'a* „verwunden in einem Kampf oder Gefecht“ und *i-nthweler'a* 9. „Wunde, Verletzung“.

*i-wa'ba* „schwarzer Ochse mit weißen Flanken“, vgl. *i-wasa* 5. dasselbe, s. unten.

*i-warolo* 5. „schwarzer Ochse mit weißem Bauch und Beinen“.

Der Dualis wird im Mask. mit *-kha* gebildet, in den Dialekten lautet das Suffix *khwa* bez. *kwa*. Die Verbalendung *-ka* ist im Bantu, auch im Kafir häufig, von solchen Verben werden Nomina auf *-ka* und *-ko* gebildet. Das Suffix *-ka*, *-ko* kann dem Laut nach also sehr wohl Bantu-Ursprung haben, jedoch ist dies für folgende Beispiele nicht wahrscheinlich. Die Dual-Bedeutung fällt dabei allerdings ganz weg.

S. oben *um-fawu'ka* (-xawu'ka) 3., *i-fhili'ka* (-q'ili'ka) 5., *in-fha'ka* (-q'aka) 9., *in-fahu'ka* (-caluka) 9., *i-kho'bo'ka* 5. vgl. *u-tho-tho-tho* 11. = *u-tho-tho'ka* 11. dial. „die Luftröhre“ und *i-fa'ku* 5. „Flaschenkürbis“ mit *u-fala* 11. „kleine, runde Wassermelone“.

Der Plural des Maskulinum wird mit dem Suffix *gu* gebildet, für das ich nur wenige unsichere Beispiele habe. So viel ist aber gewiß, daß das Suffix *-gu*, für das ich eine Erklärung aus dem Bantu nicht finde, wiederholt im Kafir vorkommt.

Vgl. oben *i-theyo* (-x'ego).

Vgl. ferner *i-fegu* (-qegu) 5. „ein Paackochse“ mit N. *qjarub* (*igarub*).

Vgl. *-famagu* ein Zauberwort: „sei freundlich, ruhig“, wenn hier nicht Optat. vorliegt.

Vgl. *i-sesegu* 5. „besonderer Geschmack und Geruch der Milch in der Regenzeit“.

*um-sologu* 3. „der Geist einer abgeschiedenen Person“.

(Vielleicht gehört hierher *uma-thetsu*, das etwa für *-thetsegu* stehen könnte und dann echter Plural zu *-thetse'ba* wäre, s. oben.)

Das Suff. fem. Sing. auf *s*, in voller Form *sa*, ist im Kafir mehrfach nachgewiesen. Das *s* des Nama tritt im Kafir meist als *š* auf s. V. Die Schlußvokale sind wie bei *b*: *e*, *a*, *u*, auch *o*.

Übrigens hat das N. eine große Freiheit im Gebrauch der Geschlechtsbezeichnung, dasselbe Wort wird je nachdem der Redende es aufgefaßt wissen will, einmal als männlich, ein anderes Mal als weiblich gebraucht.

Vgl. oben V. *i-feša* neben *i-fa* „Zeit“, *u-fwesō* 11.; *in-qwulašu* 9., *um-qiselo* 3, *fhweša* „weglaufen“ ist vielleicht denom. von hottent. *fhus* „Flucht“ und hat die fem. Endung mit ins Verbum hineingenommen; *i-guša* 5.; *i-haše* 5.

Ferner vgl. *i-wasa* 5. „schwarzer Ochse mit weißen Flanken“ mit *i-wa'ba* s. oben.

*i-dedesi* „ein seltsamer, schmutziger Mensch“ = *i-qa-qa* 5.

Das Suffix des Plural fem. *-ti*, *-te* habe ich bisher nicht sicher nachgewiesen.

Neben mask. und fem. gibt es ein comm. auf *i* bez. *e*. Die Endung *i* und *e* ist im Bantu so häufig, daß hier einstweilen nichts sicher festzustellen ist, da die Gefahr der Verwechslung mit Bantuableitungen zu nahe liegt.

Vgl. indessen oben V. *in-fayi* 9., *i-thiya*, *u-thothoyi* 11.

Der Dual comm., der auch für das fem. gilt, ist indessen häufiger nachzuweisen. Das Suffix lautet *-ra*, also im Kafir *-la*. Es bleibt zweierlei zu beachten, 1) daß auch hier Verwechslungen mit dem Bantusuffix *-la* vorliegen können, 2) daß *l* zwischen zwei gleichen Vokalen im Kafir gelegentlich ausfällt, daß also *ala* zu *a* werden kann.

Das Kafir hat keinen eigentlichen Dual, doch wird die 6. (*ma*-) Klasse häufig dualisch gebraucht für doppelt vorhandene Körperteile.

Vgl. oben *ama-qa* „Schultern“ (wahrscheinlich für *-dalala*) als Dual zu *i-qa'ba*.

Vgl. *i-nfalenye* neben *i-nfeyne* „Seite“; *i-fala* 5. „Seite“ mit N. *fkhab*.

In allen drei Fällen liegt dualische Bedeutung vor, in dem ersten Fall wird die Form auch nur im Plural gebraucht, der ja eigentlich ein Dual ist, in den andern auch im Singular.

Vgl. ferner *i-dola* 5., *i-fola* 5. und auch *i-tanda* 5. vielleicht mit nasalisiertem Suffix *-nda* statt *-nla*.

Vgl. ferner *i-thula* 5. „kleiner, runder Knopf“, *um-thulo* 3. „Knopf“ mit *i-thosa* 5., *um-thosa* 5. „ein flacher, runder Knopf“ und *i-tumbi* 5. „Knospe“ vgl. dazu N. *fkurus* „Knospe“. Ich halte *-thulo* für den Stamm = N. *fkuru*, *-thula* für Dual. comm. statt *\*thulula*, *thosa* für das fem. = N. *fkurus*, *-tumbi* für das mask. mit Nasalierung statt *\*-thulu'bi*.

Vgl. ferner Kafir *isi-fathula* 7. „Schuh“ mit N. *tharob* „Fellschuh“.

Der Plural comm. *n* bez. *na* tritt vielleicht als *-ne* und *-na* im Kafir auf. Da aber diese Endungen als Deminutive und als Ableitungen von *-ana* rezipr. vorkommen, ist eine sichere Identifizierung vorläufig zu schwierig.

Vgl. *ama-fwelana* 6. „das Nama-Volk“.

Die Deminutiva endigen im N. auf *-ro*, was wir als *-lo* im K. wiederfinden müßten. Es ist zu beachten, daß im K. die relat. Verba auf *-ela* ihre Nomina zum Teil auf *-clo* bilden, daß hier also Verwechslungen möglich sind.

Doch vgl. *i-warolo* 5. = *i-wasa*, *i-fofošolo* 5. „Verlornes“.

Von den Adjektivendungen ist *-za* im K. besonders häufig nachgewiesen.

Es bedeutet im N. Reichtum, Menge, Größe, Stärke der betr. Sache.

Lautlich würde damit übereinstimmen K. *r<sup>a</sup>* Es wird nach Kropf an Substantive und Adjektive gehängt und bezeichnet a) einen niederen Grad einer Eigenschaft z. B. *'bomvu* „rot“ *'bomvur<sup>a</sup>* „rötlich“; *u'bu-thongo* 14. „Schlaf“, *u'bu-thongor<sup>a</sup>* 14. „Schläfrigkeit“. b) Allgemein Ähnlichkeit oder Gleichheit z. B. *u'bukhosi* 14. „Häuptlingschaft“, *u'bukhosir<sup>a</sup>* „was Teil hat an der Natur der Häuptlingschaft, oder eine Art davon ist“.

Wenn die Definition von Kropf richtig wäre, würde die Bedeutung von *-r<sup>a</sup>* von der von N. *-za* erheblich abweichen. Die Beispiele scheinen allerdings besser zu der Definition von *-za* im N. als zu der von Kropf gegebenen zu passen. Vgl. das Folgende. Aber wenn auch wirklich eine Verschiebung der Bedeutung stattgefunden hätte, so ist doch die Tatsache unbestreitbar, daß eine Adjektivbildung wie die hier vorliegende dem Bantu sonst fremd ist, und daß obenein dies Suffix auch lautlich sich als fremder Eindringling im Kafr offenbart.

Vgl. oben *i-dir<sup>a</sup>* 5. von *-di*, *far<sup>a</sup>aza* von *in-tha* (hier ist aus dem Adjektiv ein Verbum gebildet), vielleicht auch *i-dwe'ka* 5. mit *'k* statt *r<sup>a</sup>*, wenn hier nicht eine andere Endung vorliegt, ferner *i-sanar<sup>a</sup>* 5., *-sar<sup>a</sup>*.

Ferner: *in-zulur<sup>a</sup>* 9. „bläulich“ von *in-zulu* 9. „blaue Farbe, himmelblau“.

*um-djudjuluk<sup>a</sup>* 3. „etwas, oder einer, der außerordentlich mager (elend) ist“. *um-djur<sup>a</sup>* 1. „ein schwacher, elender Mann“. *um-dju'ba* 3. „Fleisch, was vor Magerkeit nicht essbar ist“ (mit hottentott. Suffix mask. Sing.) vgl. *i-djudjudju* 5. „einer, der erschrocken ist, ein Feigling“. Für *um-dju'ba* sagt man auch *um-djur<sup>a</sup>* 3.

*in-dondo* 9. „Name des Berges, zu dem die Tembu in Kriegszeit fliehen; ein Zufluchtsort“. *in-dondor<sup>a</sup>* 9. „ein steiler, unebener Berg; ein Zufluchtsort“.

*-nfena* „faul sein“, *u'bu-nfena* und *u'bu-nfener<sup>a</sup>* 14. „Faulheit“.

*i-nfener<sup>a</sup>* 5. „ein fauler Mensch“.

*-phupha* „träumen“. *i-phupha* 5. „Traum“; *i-phuphar<sup>a</sup>* 5. „eine Art von Traum, Träumerei, Hellsehen“; *u'bu-phuphar<sup>a</sup>* 14. „träumerischer Zustand des Geistes“.

2. Von den Verbalsuffixen des N. bedeutet *fā* (*fā*) das Partizipium der Dauer. So bildet man im K. *in-dzu'bafa* (*-jubafa*) „einer, der nicht beaufsichtigt sein will, eine Kuh, die sich nicht will melken lassen, ein Ochse oder Pferd, das sich nicht will reiten lassen“ von *dzu'ba* „abprallen, zurückspringen, dagegen schlagen“.

Das Suffix *-nfa* bedeutet eine Verstärkung und wechselt mit *-niga*, das Bantuursprung hat. Es stammt vielleicht von N. *fā* (*fā*) „ausbreiten“, das nach Wallmann § 46 „zur Verstärkung des Begriffs an Verba suffigiert wird“.

Vgl. *khumanfa* „verwundert, erstaunt sein“; *r'olonfa* und *r'olonfa* „ein rundes Loch in der Erde oder in einem Kürbis aus-höhlen“.

*fulunfa* „hübsch machen durch Kämmen der Haare“ vgl. *u'kuthi-fululu* „schön gekleidet sein“.

Die objekt. Form bildet das N. auf *ba*.

Vgl. K. *-fulu'ba* „Steine in den Fluß werfen“, s. oben V.

*nfi'ba* von *u'kuthi-nfi* „binden, anbinden, kleiden“.

Ähnlich *fa'ba* von *u'kuthi-nfa* „feststecken“.

Zur Verstärkung des Präs. und Fut. wird im N. *ra* angehängt. Die Endung würde im K. *-la* lauten; *-la* liegt nun aber im Kafir nicht nur in den Endungen *-ala*, *-ela*, *-ola*, *-ula* vor, sondern es tritt auch als *-la* auf, um Verba zu bilden. Die Identifizierung ist also wiederum schwer.

Jedoch ist ein Beispiel wohl ganz sicher: *nfi'la* „viel trinken, betrunken sein“ von *u'kuthi-nfi* „austrinken“; denn Kropf selbst gibt an, daß dies Verbum nie im Perfektum gebraucht wird. Die Endung *-la* hat hier also noch ihren Tempuscharakter bewahrt, den sie sonst im Bantu nicht hat.

Vgl. oben *fwila* von *-fwi*; *thela*; *fola*; *fela*.

Ferner *thola* „aufsammeln von der Erde“ von *-tho*.

Vgl. vielleicht auch *-tada* neben *-ta* „fest auftreten“ mit *d* für *t*.

3. Eine merkwürdige Bildung ist *in-flwenfa* „der Katzenfluß“. Den ersten Teil brachten wir oben V. mit N. *thōas* „Katze“ zusammen. Ob in dem zweiten Teil N. *fab* „der Fluß“ steckt, wage ich nicht zu behaupten. Ist der erste Teil des Wortes richtig ge-deutet, so steht hier der Genitiv vor dem Nominativ wie im N. abweichend von allen Bantusprachen.

Sicher liegt dieser Fall vor in Kafir *i-dunnyasi* „ein Hals-schmuck“, das Kropf selbst auf hottent. *dumywas* zurückführt. In *dumywas* steckt an erster Stelle N. *domi* „die Kehle“, also jedenfalls der Genitiv, an zweiter Stelle vielleicht *igās* s. p. 87 Note 1.

Ich glaube, daß in Vorstehendem trotz mancher Irrtümer, die bei einem so schwierigen Sachverhalt unvermeidlich sind, eine große Menge sicherer Beispiele enthalten ist, in denen das Eindringen echter hottentottischer Bildungselemente ins Kafir nachgewiesen ist.

## VII. Vergleichene Wortstämme und Ethnographisches.

Wir gehen dazu über zu untersuchen, in welchem Umfange die Laute, die wir als echte Bantulaute erkannt haben, und in welchem Umfange die Laute, die wir für urspr. hottentottisch halten, an der Wortbildung beteiligt sind. Wir wollen dabei feststellen, ob diese Lautgruppen gesondert für sich bleiben, oder ob sie ganz unterschiedslos sich in den kafferschen Worten zusammenfinden.

Ist das erstere der Fall, so ist klar, daß die Wortstämme, um die es sich handelt, Fremdworte sind, im zweiten Falle folgt das Gegenteil.

Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Da Fremdworte im Kafir mit Bantupräfixen und -suffixen versehen werden können, so sind diese bei der Vergleichung auszuscheiden, z. B. *fili-phala* „gesund werden von Krankheit“ von *isi-fili* (-*qili*) 7. „ein starker, tüchtiger Mensch“ mit Verbalendung *-phala* 4; 8, b. Außerdem können auch Zusammensetzungen vorkommen.

2. Wir fanden oben, daß das hottentottische Suffix *-xa* an ein echtes Bantuwort gehängt wird in *zulu-r<sup>c</sup>a* „blau“. Dieser Fall könnte noch öfter vorkommen.

Ich denke, diese Schwierigkeiten werden am besten vermieden, wenn nur Stämme (und nicht Wörter) verglichen werden und zwar nur die beiden ersten Silben der Stämme. Eine absolute Sicherheit gewährt auch dies Verfahren nicht, da solche zweisilbigen Stämme sehr wohl mit Bantuendung von hottentottischer Wurzel gebildet sein können, z. B. *nfi-pha* (*ncip<sup>c</sup>a*) „gering werden, weniger werden“ von *i-nfi* 5. „der Jüngere, Kleinere“ mit dem Bantusuffix *-pa* Verbalendung 4. Außerdem können die Stämme durch nicht erkannte Bildungselemente, Kontraktion, Elision, Umstellung u. s. w. entstellt sein. Eine absolute Richtigkeit kann sich hierbei also nicht ergeben, wir werden uns mit einer annähernden Feststellung des Sachverhalts begnügen müssen.

Daß einsilbige Worte und alle Reduplikationen bezw. Stämme, die in ihrer jetzigen Form wie Reduplikationen aussehen, hierbei ausscheiden, liegt auf der Hand.

Im übrigen ist unsere Untersuchung zweifach.

1. Wir betrachten den Fall, daß der erste Teil des Wortstammes einen Konsonanten enthält, der dem Bantu urspr. fremd ist z. B. einen Schnalz. Es ist dann zu untersuchen, ob der zweite Teil des Wortstammes abgesehen von den neutralen Lauten, s. IV., entweder vorwiegend „fremde“ oder echte Bantulaute enthält.

2. Wir betrachten den Fall, daß der erste Teil des Wortstammes einen Konsonanten enthält, der ein echter Bantulaut ist, wie er im Hottentottischen nicht vorkommt z. B. eine Lateralis. Es ist dann zu untersuchen, ob der zweite Teil des Wortstammes abgesehen von den neutralen Lauten entweder vorwiegend echte Bantulaute oder „fremde“ urspr. hottentottische Laute enthält.

Die für diese Untersuchung neutralen Laute stehen in der Tabelle p. 53 unter A.

Die Laute des Kafir, die dem Bantu fremd sind, stehen in derselben Tabelle unter C.

Die Laute des Kafir, die dem Nama ganz fremd sind, stehen ebenda unter B.

1. Der erste Konsonant ist ein dem Bantu fremder Laut.

a) Die zweite Silbe solcher Stämme, die mit Schnalzen beginnen, beginnt sehr häufig auch mit Schnalzen, ferner mit *'k, g, r<sup>c</sup>, r̄, ŋg; dz, 'tj (tjw), š, ts̄, y; 't, th, d, s, z, l, ts, nts, n't, nd, nz; 'p, ph, 'b, v, w, mb, m'p* (einmal).

Während *b* zu Anfang der Wortstämme, die Schnalze enthalten, sehr häufig ist, ist es nach einem Vokal sehr selten. Ich zähle 14 Fälle in der ganzen Sprache, von denen 9 mit stimmhaftem Schnalz<sup>1)</sup> beginnen, also vielleicht durch Assimilierung in zweiter Silbe *b* haben; die übrigen 5 sind mir zum Teil als Zusammensetzungen verdächtig.

Es kann nicht zufällig sein, daß die Worte mit Schnalzen an zweiter Stelle sehr häufig mit *b* und sehr selten mit *'b* beginnen,<sup>2)</sup> dagegen sehr häufig Worte mit Schnalzen am Anfang, an zweiter Stelle *'b*, aber sehr selten an zweiter Stelle *b* haben (vgl. den ähnlichen Vorgang bei *l*). Wir dürfen mit ziemlicher Sicherheit diese Erscheinung auf das Lautgesetz zurückführen, daß die Sprache, aus der die Schnalzworte entlehnt sind, *b* zwischen zwei Vokalen zu *'b* (bezw. *v*) verwandelte. Spuren solcher Erweichung finden sich im Oorlamschen Hottentottisch vgl. Bleek p. 315, sowie oben III, 3, wonach kein Nama-Wort mit *v* (= Kafir *'b*) beginnt. Das angedeutete Lautgesetz ist dem Bantu ganz fremd.

*f* erscheint nur zweimal an zweiter Stelle.<sup>3)</sup>

Von den Lateralen erscheint nur *z* einmal s. unten, und *s* einmal in *um-fwese (-qwehle)* „ein Pflanzennamen“ (Eckebergia Meyerii), der vielleicht kontrahiert ist.

*ŋy* kommt nicht vor; *r<sup>c</sup>, r̄, 't, 'p* sind fremden Ursprungs. *dz* geht aus *b* hervor. Die übrigen Laute sind neutrale oder möglicherweise aus neutralen entstanden. Wie diese Entstehung echter Kafir-Laute aus neutralen Lauten vor sich geht, ist an folgenden Beispielen klar:

*i-fela (i-qela)* 5. „eine Versammlung von Leuten“ bildet deminut. *i-fezana*.

*i-fuvi (i-quvi)* 5. „Knospe“ bildet eine Form mit Nasalierung *i-fumbi* 5. „Knospe“.

*i-da'bi (igqabi)* 5. „Laub“ bildet Deminutiv *idu'tjana*.

Vom Stamm *fa'bula (qabula)* wird *u'bu-fu'tjuhwana* 14. „eine kleine Erfrischung“ gebildet.

Von *i-folo (ixolo)* 5. „Rinde eines Baumes“ bildet man *foza* „die Rinde vom Baum abstreifen“.

Ich glaube, es kann auch hier nicht zufällig sein, daß die Lateralen in zweiter Silbe fast ganz gemieden werden, aber *r<sup>c</sup>, r̄, 't, 'p* — also Laute, die wir als fremd erkannt haben, auftreten.

1) Selbst europ. *b* wird nach Vokal gelegentlich zu *'b* z. B. *'kolo'ba* neben *'koloba* „scrub“.

2) S. unten d).

3) Ich kann mir das Auftreten von *f* in manchen Stämmen nicht anders erklären, als daß der Hottentottendialekt, dem die Worte entstammen, ein *f* hatte, vielleicht statt *N. h*, s. p. 82.

b) Bei den mit *ʀ* beginnenden Stämmen stehen in zweiter Silbe:

	„fremde Laute“	
nämlich Schnalze	ungefähr	30 mal
<i>ʔ</i>	,	5 mal
<i>ʔ</i>	,	5 mal.

Bantulaute

*ny* und *th* je einmal.

*ph* und die Lateralen kommen nicht vor.

Die übrigen mehr oder weniger neutralen Laute kommen meist vor, *l* etwa 12 mal, *z* 10 mal, *ʔ* etwa 8 mal, *m* und *ʒ* 5 mal u. s. f.

Auch *ʃ* in zweiter Silbe kommt nicht vor vgl. oben a), übrigens auch *kh* und *f* nicht.

Bei den mit *rʃ* beginnenden Stämmen stehen in zweiter Silbe:

	hottentottische Laute	
Schnalze	etwa	30 mal
<i>ʔ</i>	,	3 mal
<i>ʔ</i>	,	2 mal.

Bantulaute

*th*, *ph* und Laterale niemals.

Neutrale Laute und solche, die aus ihnen entstanden sein können: *l* 24 mal, *n* 13 mal, *ʔ* 8 mal, *m* 6 mal u. s. f.; *ʃ* habe ich 4 mal, *f* 2 mal, *ny* einmal, *kh* gar nicht gezählt.

Bei *ʀ* und *rʃ* stehen eine Anzahl Fremdworte europäischen Ursprungs, die ich natürlich ausgeschieden habe. Indessen ist es möglich, daß ich noch das eine oder andere übersehen habe, wodurch meine Zählung noch beeinträchtigt wird.

Immerhin ist ganz auffallend, daß Schnalze in so großer Zahl und Lateralen gar nicht in zweiter Silbe auftreten.

c) Die Untersuchung bei *k* ist dadurch erschwert, daß Bantu *k* im Kafir zu *ʔ* und *kh* werden kann, s. II. Jedoch haben die echten Bantuwortstämme im Anlaut *kh* und nicht *ʔ*, die Bildungselemente *ʔ* und nicht *kh*. Es ist aber möglich, daß ich einige Worte nicht richtig gedeutet habe, und außerdem können auch Druckfehler vorliegen. Ich zähle 28 Stämme, die mit *ʔ* beginnen, von denen 25 an zweiter Stelle neutrale Laute (darunter einmal *nz*) haben, 3 fremde Laute, nämlich *ʔkenda*, *ʔkwarʃa*, *isi-ʔwerana*.

Von den Stämmen, die mit *ʔ* beginnen, zähle ich 41, die an zweiter Stelle mehr oder weniger neutrale Laute haben; 9 haben fremde Laute, nämlich 2 Schnalze, 2 *rʃ*, 1 *ʀ*, 4 *ʔ* (letztere vielleicht Reduplikationen).

Von den mit *ʔ* beginnenden Stämmen haben 16 neutrale Laute, *ʔasa* und *ʔasothe* haben *s* (vielleicht beide verdruckt *ʔ* für *ph*), 7 haben fremde Laute und zwar 4 Schnalze, 3 *ʔ* (Reduplikationen).

Danach scheint es, daß die mit *k*, *t*, *p* beginnenden Stämme Laute, die nur im Bantu nachzuweisen sind, im allgemeinen vermeiden, aber „fremde“ Laute unbedenklich folgen lassen.

Das Resultat ist hier allerdings nicht sehr in die Augen springend. Viel auffallender ist es bei *b*.

d) Ich zähle 34 Stämme, welche im Anlaut *b* und im Inlaut einen Schnalz haben (gegen 4 Stämme, die im Anlaut *b* und im Inlaut einen Schnalz haben)<sup>1)</sup>, z. B. *-baſa*, *-bantholo*, *-banſa*, *-banfa*, *-baſa*, *-baſa*, *-beſulula*, *-benſa*, *-bedeſe*, *-benſa*, *-benſa*, *-beſa*, *-beſa* u. s. f. u. s. f.

Mit *b* im Anlaut und *r*<sup>c</sup> bzw. *r* im Auslaut zähle ich 5 Stämme.

Dagegen mit *b* im Anlaut und stimmloser Lateralis im Auslaut gibt es keinen Stamm, mit *z* 6.

Es kann nicht zufällig sein, daß so massenhaft Worte, die Hottentottenlaute (Schnalze, *r*<sup>c</sup>, *r*) enthalten, mit *b* anfangen, und daß kein Wort, das mit *b* anfängt, an zweiter Stelle ein *s* oder *ts* hat. Dabei ist der Fall nicht einmal absolut ausgeschlossen, daß auch echte Bantuworte mit *b* beginnen, s. II.

*dž*. Bei Stimmen, die mit *dž* beginnen, stehen an zweiter Stelle 15 mal Schnalze, 2 mal *r*<sup>c</sup>, die Bantulaute: *s* und *th* keinmal, *ph* einmal, *k* 6 mal.

Der Laut erweist sich also als Laut fremden Ursprungs, obwohl *dž* nach II, 7 gelegentlich mit dem Bantulaut *dj* wechselt.

*ndž* ist selten, und da Kropf es ebenso wie *nž* als *nj* schreibt, ist es für unsere Untersuchung nicht zu verwerten.

e. *tž*, das ich weder aus dem Nama noch aus dem Bantu bisher erklären konnte, hat, wo es im Anlaut steht, nach sich im Inlaut niemals einen Schnalz aber je einmal *r*<sup>c</sup> und *r*.

2. Der erste Konsonant ist ein dem Nama fremder Laut.

a) Die Lateralen.

Wir haben *z* bzw. *nz* zu den neutralen Lauten gerechnet, da *z* aus *l* entstehen kann und *l* ein neutraler Laut ist (*nz* ist aus *z* entstanden). Da aber kein hottent. Wort mit *l* beginnen kann, kann *z* im Anlaut von Lehnworten aus dem Hottentottischen nicht vorkommen.

Der Sprachschatz des Kafir hat eine sehr große Anzahl von Worten, die mit *z*, *nz*, *s*, *ts* (*nts*) beginnen, aber keines dieser Worte hat in zweiter Stelle einen Schnalz. Von den fast 300 Wörtern, deren Stamm mit *s* beginnt, enthält keines einen Schnalz, auch nicht in der dritten und vierten Silbe; auch kein Wort, das mit *ts* beginnt, enthält überhaupt einen Schnalz.

Kein Wortstamm, der mit einer Lateralis beginnt, enthält an zweiter Stelle *r*<sup>c</sup> oder *r*.

Vollständiger kann eine Scheidung der Bantu- und Nama-Elemente in der Sprache gar nicht zum Ausdruck kommen.

1) S. unten 2, c.



Von Wortstämmen, die mit Lateralen beginnen, haben in zweiter Silbe ca. 4 *th*, 2 *ph*, 10 *'k* — nehmen also die echten Bantulaute ohne weiteres an.

b) Von Wortstämmen, die mit *th* beginnen, zähle ich 6, die an zweiter Stelle einen Schnalz haben, darunter *U-Thifo* „Gott“, das sicher von Nama *Tsü-ǰgoa'b* oder *Tsu'i-ǰgoa'b* „Gott“ herkommt.

Kafir *th* steht hier für Nama *ts*, ein Lautwechsel, der auch sonst für das Kafir bezeugt ist, s. Kropf p. 105 *fulathela* und *fulatsela* „jemand den Rücken wenden“.

Damit ist bewiesen, daß unsere Annahme, daß *th* auch in hottentott. Lehnworten vorkommen kann, s. oben p. 52 richtig ist.

Die auftretenden Schnalze sind also nicht beweiskräftig.

Zweimal finde ich *r'* im Inlaut nach anlautendem *th*.

Stimmlose Laterale im Inlaut sind überhaupt selten, nach anlautendem *th* kommen sie nicht vor, aber *ph* finde ich etwa 3 mal, *'k* etwa 8 mal.

In Stämmen, die mit *ph* beginnen, haben 3 in zweiter Silbe einen Schnalz, *r'* und *'r* kommt nicht vor. S. oben *th*.

In Stämmen, die mit *ph* beginnen, haben wenigstens 3 in zweiter Silbe *s*; *th* und *'k* treten nach jedem Vokal auf, also wenigstens je 5 mal. Da aber gleichlautende Stämme vorliegen können, wahrscheinlich noch öfter.

Sowohl bei *th* wie bei *ph* ist der Beweis nicht durchschlagend aus dem oben angeführten Grunde. Doch kann nicht gezeugnet werden, daß die Schnalze hier auffallend selten sind vgl. oben *b*.

c) *l*. Kropf hat 15 Seiten (Lexikonoktav) mit Wörtern, deren Stamm mit *l* beginnt. Davon enthalten Schnalze *-lafa* „ein ruheloser Mensch“, *lefa* „hüpfen“, *i-lefe* „Brautschatz“, *u'kuthi-lofe* „heiser sein“, also nur 4 Fälle, die von der Regel abweichen. *ulw-afane* und *ulw-aǰi'be* gehören nicht hierher, da *lw-* hier Präfix ist. Vielleicht sind die 4 Fälle später auch noch aufzuklären.

Kein Stamm, der mit *l* beginnt, hat in zweiter Silbe *r'* oder *'r*.

Von den Stämmen, die mit *l* beginnen, haben in zweiter Silbe *s* 1, *th* 3, *ph* 1, *'k* 3.

*'b*. Von den Stämmen, die mit *'b* beginnen, scheinen *-'befu*, *-'befula*, *-'bofo*, *-'bunfa* wirklich in zweiter Silbe Klixen zu haben. Aber zunächst ist die Zahl von 4 Beispielen wiederum sehr klein im Vergleich zu der großen Zahl von Wörtern, die in erster Silbe *b* und in zweiter Schnalze enthalten, und dann sind die Beispiele nicht einmal sicher. In folgenden Fällen ist bei Kropf nämlich *b* für *b'* d. h. *'b* für *b* verdruckt, *benca* (vgl. das davon abgeleitete *b'enceka*), *-bexo* (es kommt von *b'exa*), *-bixa* (vgl. das andere Nomen *i-b'ixa*), *-boxi* (es kommt von *-b'oxa*). Also ist es möglich, daß auch in den erstgenannten Beispielen Druckfehler vorliegen.

An Stämmen mit 'b im Anlaut finde ich einen, der im Inlaut r<sup>c</sup>, keinen, der r hat.

Von den mit 'b anlautenden Stämmen haben im Inlaut s einer, ph einer, th einer, 'c etwa 7.

Sowohl bei l als bei 'b ist die Wahrscheinlichkeit größer, daß die Schnalze und r<sup>c</sup> und r nach ihnen nicht stehen, als das Gegenteil. Bantulaute stehen häufig.

d) Von den aus neutralen Lauten entstandenen Lauten ist z bzw. nz bereits behandelt. Stehen die Laute in erster Silbe, so sind vokalische Einflüsse, durch die sie entstanden sein könnten, wenn sie nicht Bantuursprung haben, sehr unwahrscheinlich, dagegen nasale Einflüsse sehr wahrscheinlich. Die letzteren werden sich aber als Präfixe von Kl. 9 und 10 verhältnismäßig leicht erkennen lassen.

Da das Hottentottische die Verbindung Nasal + Konsonant im Anlaut überhaupt nicht kennt, werden wir alle solche Verbindungen als altes Bantusprachgut anzusehen haben.

f hat etwa 16 mal Schnalze im Inlaut nach sich, wo es im Anlaut steht. r<sup>c</sup> und r kommen allerdings nicht vor. Wenn man auch annehmen wollte, daß die Zahl dieser Schnalze sich durch Nachweisung von Kontraktionen verringern ließe — sie ist doch zu groß, als daß man sie erklären könnte. Jedenfalls gehört f also zu den Lauten, die dem Hottentottendialekt, aus dem diese Worte stammen, nicht fremd gewesen sein können, s. Note 3 auf p. 78.

Daneben erweist sich f als echter Bantulaut, indem es 4 mal Laterale, etwa 8 mal th und mehrfach 'p nach sich hat, das hier offenbar für ph steht. Auch 'c steht nach jedem Vokal, also wenigstens 5 mal.

Bei den übrigen Lauten liegt die Sache für unsere Untersuchung klarer.

v. Von den Wörtern, deren Stamm mit v beginnt (Kropf 9 Seiten), enthalten Schnalze *i-vamte'ba* (das wohl sicher zusammengesetzt ist; vgl. *invela-nfangi* 9.), *-veta*, *-vinda*, *-vinti'kazi*, *-vunfa* — also 4 sichere und ein unsicheres Beispiel.

r<sup>c</sup> und r kommen nicht vor.

z. Kein Wort, dessen Stamm mit z beginnt (bei Kropf 10<sup>1/2</sup> Seiten Lexikonoktav), enthält einen Schnalz; *uzindondo* gehört nicht hierher, es ist wie *indondo* gebildet und hat zwei Präfixe u und zi.

Auch r<sup>c</sup> und r kommen in zweiter Silbe nach z nicht vor. Über *zulu<sup>c</sup>a* s. VI.

dj. Keines der mit dj beginnenden Wörter hat an zweiter Stelle einen Schnalz. r<sup>c</sup> finde ich in dem onomatopoetischen *djor<sup>c</sup>um*, das das Schnarchen des Pavians nachmachen soll und in *djur<sup>c</sup>a* „schwach“, das zweifellos mit der hottentottischen Endung *-r<sup>c</sup>a* vom Stamm *-dju* gebildet ist, s. *i-djudju*, *i-djudjudju*, *um-djudjulu<sup>c</sup>a*, *umdjulu*.

*tj*. Auch hier erscheint in zweiter Silbe weder ein Schnalz noch *r<sup>c</sup>* und *r*.

*tjur<sup>c</sup>uza* steht für *tju<sup>c</sup>kuzza*, *tjuaia:za* steht für *tjuakaza* nach Kropf.

*ijy*. Auch hier erscheint in zweiter Silbe weder Schnalz noch *r<sup>c</sup>* und *r*.

In *ijy-ar<sup>c</sup>a*, *ijy-arini*, *ijyu-r<sup>c</sup>ar<sup>c</sup>a* 9. ist *ijy* Präf. Kl. 9, das letztere Wort ist abgeleitet vom Stamme *r<sup>c</sup>ar<sup>c</sup>a*.

In allen Bantusprachen werden mit dem Präfix *ni* Kl. 9 Substantiva gebildet, und im Kafferschen entwickeln sich daraus Verba. So kommen Worte und Wortstämme zu stande, die mit Nasal + Konsonant beginnen. Sehen wir nun die Worte bzw. Wortstämme durch, die mit *n<sup>t</sup>*, *n<sup>t</sup>*, *m<sup>p</sup>*, *ng*, *nd*, *mb*, *nts*, *nz*, *n<sup>tj</sup>*, *nts*, *nz*, *mpf*, *mv* bei Kropf aufgeführt werden, so finden wir mit ganz geringen Ausnahmen keine Schnalze und kein *r<sup>c</sup>* und *r* in diesen Worten.

Diejenigen Worte, die nach dem gegenwärtigen Sprachbewußtsein einfach aus Stämmen mit *k*, *t*, *p* etc. abgeleitet sind, kommen dabei nicht in Betracht, sondern die, deren Ableitung nicht mehr klar ist, oder wo das Stammwort verloren gegangen ist. Die ersteren stehen bei Kropf unter *k*, *t*, *p* etc. Die letzteren unter *m* und *n*.

Nach den meisten dieser Verbindungen kommt weder Schnalz noch *r<sup>c</sup>* und *r* vor, z. B. nach *n<sup>t</sup>*, *m<sup>p</sup>*, *nts*, *n<sup>tj</sup>*, *nz*, *mv*.

Das läßt darauf schließen, daß das Kaffersche keine Schnalze enthielt, als die zum alten Bestand der Sprache gehörigen Worte der 9. Klasse entstanden.

Bei den andern Lautverbindungen finde ich folgenden Tatbestand. *n<sup>t</sup>k* *r<sup>c</sup>* und *r* kommt nicht vor.

*n<sup>t</sup>kĩŋa* (*nkĩŋa*) „Viktualien in einem Laden kaufen“ kommt zweifellos her von

*in<sup>t</sup>-kĩŋa* 9. „Viktualien, die im Laden gekauft sind“.

zu *i-n<sup>t</sup>-kĩŋa* (*in<sup>t</sup>-kĩŋa*) 9. „ein Mensch mit kurzem Gesicht und vorstehender Stirn“ gibt Kropf selbst das verwandte Wort p. 185 *in<sup>t</sup>-kĩŋana* (hier bei Kropf *q* statt *ŋ*) „ein Mensch mit häßlichem, kurzen Gesicht“.

*i-n<sup>t</sup>-kũŋele* (*in<sup>t</sup>-kũŋele*) 9. „Erfahrung“ sowie *u<sup>b</sup>u-n<sup>t</sup>-kũŋele* 14., doch verweist Kropf selbst auf *in<sup>t</sup>-kũŋele*, und dies kommt offenbar von *khũŋa* „riechen“ her.

*ng*. *r<sup>c</sup>* und *r* kommt nicht vor.

*ngwanqazela* „eine verteidigende Stellung einnehmen“ stellt Kropf selbst zusammen mit *gwanqazela*, was dasselbe bedeutet. Es ist offenbar durch Assimilation aus der andern Form entstanden.

Dazu gehört *u<sup>b</sup>u-ngwanqungwanqũ* „Eile in der Vorbereitung zur Verteidigung“.

*ngwanqaza* „laut schreien“ ist nach Kropf Transposition für *nqangaza* (*ngangaza*).

Andere Schnalze kommen nicht vor.

*nd*. *r<sup>c</sup>* und *r* kommt nicht vor.

*i-ndofa* und *u-ndofa* „Gift, Medikament“; Kropf selbst verweist auf *in-dofa* (*in-dogo*). Das zweite Wort ist davon abgeleitet und bezeichnet die betr. Pflanze.

Andere Schnalze kommen nicht vor.

*mb r<sup>c</sup>* kommt nicht vor.

*r* finde ich in *mbaraza* „fechten, Ohrfeigen geben“ mit der Variante *mbozoza*.

*isi-mboroma* 7. „ein eiserner Bolzen; ein Mensch, dessen Verwandte tot oder verzogen sind“.

*isi-mburu* = *isi-mbu'ku* 7. „Masse, Menge, Hauptsache“.

Vielleicht steht *mb* hier für *b*, oder wie im letzten Beispiel *r* für *k*. Eine befriedigende Erklärung weiß ich nicht.

*isi-bozo* 7. „acht“ lautet in Kl. 9 *im-bofa*, das Kropf unter *mb* mit auführt. Es gehört zu *b*.

Andere Schnalze kommen nicht vor.

Von den wenigen mit *ndj* beginnenden Worten hat *ndjor'a* „wegstoßen“ ein *r<sup>c</sup>*. Ich weiß den Vorgang nicht zu erklären. Sonst kommen weder Schnalze noch *r<sup>c</sup>* und *r* vor.

*nts. r<sup>c</sup>* und *r* kommt nicht vor.

Statt der Schreibung *i-ntšwafane* (*i-ntšwafane*) verweist Kropf selbst auf die richtige *in-tšwafane* 9. „Geschwätz“ mit dem Präfix *in-* (Kl. 9).

Andere Schnalze kommen nicht vor.

*mpf. r<sup>c</sup>* und *r* kommt nicht vor.

*u'kuthi-mpfiti* (*-mfici*) „krank sein, bes. Schnupfen haben“ hängt nach meiner Meinung zusammen mit *u'kuthi-fiti* „ärgerlich sein“.

Andere Schnalze kommen nicht vor.

Die Zugehörigkeiten der vorstehenden Laute und Lautgruppen zum Bantusprachsystem bedarf keiner Erörterung, sie ist aus II ersichtlich. Ich kann deshalb es unterlassen, das Zusammentreffen der Lautgruppen mit echten Bantulauten in demselben Stamme nachzuweisen.

Das Resultat beweist evident, daß die Schnalze, sowie *r<sup>c</sup>* und *r* nicht ursprünglich in die Sprache gehören.

Also auch die Wortbildung führt uns zu diesem Resultat.

Ich mache dabei auch auf folgenden Umstand aufmerksam. Die alten Bantuwortstämme haben in allen Bantusprachen eine große Fülle abgeleiteter Verba gebildet. Ebenso werden im Kafir von Worten, die sich durch die Sprachvergleichung als Bantusprachgut erweisen, abgeleitete Verba gebildet. Verba, die mehr als zweisilbig sind, lassen sich dabei in der Regel als von zweisilbigen abgeleitet nachweisen.

z. B. *'bona* „sehen“, davon *'bona'bona*, *'bonana*, *'bonelana*, *'bonisa*, *'bonisana*, *'bonisela*, *'bonisisa*, *'bona'kala*, *'bona'kalalisa*, *'bona'kalela*, *'bona'kalelisa*, *'bona'kalisa*, *'bona'kalisela*

von 'bula „bekennen“: 'bulela, 'bulele'ka, 'bulelela, 'bulelisa, 'bulisa, 'bulisana, 'bulisela, 'bulisisa, 'bulisisana, 'buza, 'buzana, 'buzela, 'buzisa, 'buzisana, 'buzisisa u. s. f.

Die Derivate von 'bona füllen etwa 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Spalte, die von 'bopha über 1 Spalte, die von 'buya fast 2 Spalten etc.

Ganz anders ist es bei den Worten mit Schnalzen oder r<sup>c</sup> und r̂, auch denen, die mit b beginnen.

Keines der mit b beginnenden Worte hat die Fülle der Derivate, wie die mit 'b beginnenden, viele sind mit zwei Zeilen abgetan.

Ebenso ist es bei den Schnalzen und r<sup>c</sup> bzw. r̂.

Man vergleiche z. B. bei Kropf den Buchstaben l oder hl (s) mit dem Buchstaben q (f) und r (r<sup>c</sup>, r̂). Im ersteren Falle wird man oft auf einer Seite nur ein oder zwei Stammverba zählen, im letzteren Falle 7, 8 bis 13. Zugleich wird auffallen, wie viel mehr drei- und mehrsilbige Verba sich hier finden als bei l und hl. Daß dieselben nicht ursprünglich sind, liegt auf der Hand, und doch will ihre Reduktion auf einfache Formen allein mit Hülfe des Kafir nicht gelingen.

Ich weiß für diese Erscheinung keine andere Erklärung, als die, daß die Worte mit „fremden“ Lauten eben nicht im Kafir von einem zweisilbigen Wortstamm gebildet sind, sondern daß sie als fertige Vokabeln aus einer fremden Sprache herübergenommen wurden.

So weit mir bekannt, haben wir gute historische Berichte darüber, daß die Kaffern Land in Besitz genommen haben, das früher von Hottentotten bewohnt wurde. Ich will auf diese ganze Literatur an dieser Stelle nicht eingehen, sondern nur mitteilen, was die Kaffersprache selbst davon erzählt.

Ähnlich wie einst die Deutschen, als sie Pommern besiedelten, die wendischen Ortsnamen beibehalten haben, muß es im Kafferland auch gewesen sein. Eine unverhältnismäßig große Zahl von Namen der Flüsse und Berge im Kafferland enthält Schnalze, ist also fremden Ursprungs.<sup>1)</sup>

Ich zähle unter den mit l beginnenden Stämmen, die also Bantursprung haben 2 Bergnamen und 10 Flußnamen, von diesen beginnen aber die 2 Bergnamen und 5 Flußnamen mit -lu, enthalten also vielleicht das lu-Präfix und gehören dann nicht hierher. Von den übrigen echten Bantustämmen finde ich z. B. bei s 3 Flüsse und keinen Berg, bei z 2 Flüsse und keinen Berg. (u-zi-nyxondo gehört nicht hierher, es kommt von i-nyxondo; zi ist Präfix, und der Wortstamm beginnt mit dem Schnalz ngx (nǃ)).

Dagegen mit Schnalzen finden sich sehr viele geographische Namen:

Mit c (f)	beginnen	24	Flußnamen	und	2	Bergnamen.
, q (f)	, ,	26	, ,	2	, ,	
, x (f)	, ,	14	, ,	2	, ,	

1) Nach Johl stammen die Flurnamen aus der Buschmannsprache, s. Note p. 71.

Daß sich die geographischen Namen zum teil gut aus dem Nama identifizieren lassen, zeigen einige Beispiele oben V.

Übrigens kommen auch in mehreren Städtenamen Schnalze vor, z. B. (*iqonce*) *ifonfe* „King Williams Town“, *ufumbu* (*ugumbu*) „ein Dorf in Ost-Griqua-Land“. 1) Der Fluß *iqoyi*, ein Nebenfluß des Koonap, hört nach kafferschem Glauben seinen Namen nicht gern; wenn man ihn ausspricht, regnet es, und der Jäger, der an der Quelle des Flusses in dem dortigen Walde jagt, vermeidet deshalb den Namen und nennt den Fluß mit dem Wort *umtuntloni* (*umtuntsoni*), das sich als Bantuwort charakterisiert, da es ein *s* enthält. Kropf p. 341.

Daß die Namen für Hottentotten und Buschleute in der Regel Schnalze enthalten, stimmt hiermit überein.

Ich finde bei Kropf:

*ama-nthosini* (*ama-ngósini*) 6. „Name eines Hottentottenstammes“ (und eines Fingostammes).

*ama-nfosoro* (*-ngosoro*) 6. dasselbe.

*in-á'u'ba* (*-ggaba*) 9. „Spotname für einen alten Hottentotten“.

*u-tha'kanfu* (*-q'akancu*) 1. „ein Hottentotte“.

*i-flwama* (*-cw'ama*) 5. „Spotname für Buschleute und Hottentotten“.

*ama-ŕeya* (*-qeya*) 6. „Hottentotten“.

*ana-ŕweluna* (*-qwelana*) 6. „der Nama-Stamm“.

*in-á'walá'u* (*-ggwaláshu*) 9. „verlassener Mensch, Hottentott“.

*u-noá'ala* (*-nogqala*) 1. „ein Hottentott“, nach Kropf von seinen in verstreuten Büscheln stehenden Haaren.

Der sonstige Name für Hottentotten ist *i-lawo* 5. Die hottentottische Sitte sich mit einem aus zerriebenen Kräutern hergestellten Pulver zu parfumieren ist den Kaffern bekannt und wird *-fhola* (*q'ola*) genannt, also mit einem Schnalzwort; das Pulver heißt *u'bulawu* 14, das nach meiner Meinung mit dem Stamm von *i-lawo* identisch ist.

Auch andere hottentottische Sitten finden sich, und ihr Name deutet auf die Herkunft.

Die Tembu (ein Kaffernstamm) schneiden den Mädchen das letzte Glied des kleinen Finger ab und nennen es *isi-sunŕe* (*shunŕe*).

Ein von Kropf als hottentottisch bezeichnetes Kinderspiel heißt *i-flheya* (*-c'eya*) 5. 2)

1) Ferner hat ein großer Teil der zoologischen und botanischen Namen Schnalzlaut. Einzelne Beispiele s. in V. Es wäre eine interessante Untersuchung, welche Tiere und Pflanzen Bantunamen haben, und welche nicht.

2) Ich mache darauf aufmerksam, daß auch andere Kinderspiele, sowie einige Tänze Namen haben, die Schnalze enthalten. Wahrscheinlich ist das alles hottentottischen Ursprungs.

*i-ŕe'kwa* (*-cekwa*) 5. „ein Kinderspiel“.

*ŕumbelele* (*cumb'elele*) „ein Ausruf bei einem Kinderspiel“.

*u'ku* -*ŕuntsa* (*-gcuntsa*) „ein Spiel für Knaben“ (mit spitzen Stöcken).

Ein von Kropf als hottentottisch bezeichneter Halschmuck heißt *i-dumnyasi*. Nach Kropf ist *dumywas* hottentottisch.<sup>1)</sup>

Übrigens sind allerlei auf Religion und Zauberei bezügliche Dinge mit Schnalzworten benannt, s. oben *u-T'ixo* „Gott“, *i-gqú'a* „zaubern“.

Aber nicht nur die Dinge nennt der Kaffer hottentottisch, die hottentottischen Ursprungs sind, sondern auch eine große Anzahl Dinge, die europäischen Ursprungs sind oder doch erst durch die Europäer nach Südafrika kamen. Ich erkläre das ganz einfach so. Die Hottentotten sind in der Kapkolonie zuerst mit Europäern in Berührung gekommen. Bei der Abneigung der Hottentotten gegen Fremdwörter,<sup>2)</sup> haben sie den europäischen Dingen hottentottische Namen gegeben, was bei der Bildungsfähigkeit ihrer Sprache sehr leicht war. Die Kaffern haben diese Dinge mitsamt dem hottentottischen Namen kennen gelernt und diesen Namen einfach beibehalten.

Hierzu gehören zunächst die Ausdrücke für europäische Kultur und Religion:

*i-tuwa* (*icawa*) 5. „religiöse Versammlung, Versammlung zum Gebet, Sonntag“, davon *inzu yefawa* „Kirche“.

*u-nfulo* (*ungulo*) 14. „Religion, Gottesdienst“, davon *nqumšelela* (*ngqumšelela*) „Baßsingen“.

*i-đobo'ka* (*-ggob'oka*) „ein bekehrter Mensch“.

*qufu'ka* (*ququka*) „bekehrt werden“.

*iđwe'ka* (*igweka*) „weißer Mann“ (Spottname bei den Hottentotten nach Kropf).

*i-gwanda* (*igwangga*) 5. „ein Europäer“.

*in-tu'be'ka* (*-cubeka*) 9. „Zivilisation“.

Kleiderstoffe und andere Bekleidungsgegenstände:

*um-bafo* (*-baco*) „ein langer Streifen baumwollener Decke, von Kafferfrauen und Mädchen als Kleid getragen“.

*i-yafuyafu* (adjektivisch) (*-yacyyacu*) „dünne weiße Kleidung“.

*i-thiya* (*-q'iya*) 5. „Bedeckung für den Kopf, großes Tuch dazu“.

*isi-fathula* (*-xat'ula*) 7. „Schuh“.

*i-thoša* (*-q'osha*) 5. „flacher Knopf wie ein Schilling, daher

*um-thoša* 3. „Geldstück“.

*w'ku-puša* (*-puca*) „ein Kinderspiel mit kleinen Steinen“.

vgl. *'kwar'a* (von kleinen Kindern gesagt) „zu Stuhl gehen“.

*-fo'ko'ba* „tanzen“ (Knaben).

*inđatu* (*inggaqu*) 9. „Männertanz“.

*-famba* (*-qamba*) „Nachtanz tanzen“ u. s. w.

1) Den ersten Teil finde ich in Nama *do'mi* „die Kehle“, der zweite ist wahrscheinlich N. *igās* „das Umhängen“ (Perlenschnur oder Tuch). Wegen des Zusammenstehens der Konsonanten ist der Schnalz hier wohl weggelassen, s. p. 76.

2) Sogar Eigennamen übersetzt man, z. B. „Friedrich“ *!hē'izab*, *!hūzab*.

(Johl gibt noch an *inḡawa* (*ingcawa*) „abgetragene Decke“.)

Fortbewegungsmittel, und was dazu gehört:

*inḡana'ba* und *in-ḡanawa* (*qanawa*) 9. „Schiff“.<sup>1)</sup>

*in-ḡwelo* (*-ḡwelo*) 9. „der Wagen“.

*in-ḡumḡumbana* (*-ḡumḡumb'ana*) 9. „kleiner Wagen für Minenarbeit“.

*um-beḡeḡi* (*-b'exeshi*) 1. „ein Wagentreiber“.

*i-ḡegu* (*-ḡegu*) 5. „ein Päckchse“.

Krankheiten:

*iḡhasawe* (*-c'asawe*) 5. lues venerea. *inḡa'kaḡa* (*ingḡakaḡa*) 9. „Pocken“.

*in-ḡwinye* (*-ḡwinye*) 9. lues.

Nahrungs- und Genußmittel, und was dazu gehört:

*i-baḡolo* (*-b'aḡolo*) 5. „Mais im Kolben gekocht“.

Auch *um-bona* (*-b'ona*) 3. „Mais“ gehört jedenfalls hierher wegen des *b* im Anlaut, s. oben.

*in-ḡholowa* (*-ḡ'olowa*) 9. „Weizen“.

*n'kinḡa* (*nkinḡa*) „Viktualien im Laden kaufen“.

*in'kinḡa* 9. „dergl. Viktualien“.

Auch *iguḡa* „das Merinoschaf“ ist ja hottentottisch nach V, obwohl das Wort nur neutrale Laute enthält.

*in-ḡaza* (*-c'aza*) 9. „Tabakbüchse“.

*um-ḡambu* (*-ḡamb'u*) 3. „ein Stück Tabak“.

*in-ḡawa* (*-ḡawa*) 9. „Tabakpfeife“.

*i-ḡu'ba* (*-cuba*) 5. „Tabakblätter“.

*in-ḡineba* (*-xineb'a*) „Spitze der Tabakpfeife“.

*in-ḡoyi* (*-c'oyi*) 9. „Branntweinflasche“.

*i-ḡanda* (*-ḡangḡa*) dial. „Branntwein“.

*i-ḡwa'ba* (*-ḡwaba*) 5. „Kaffee ohne Zucker“.

Bei einigen dieser Worte gibt Kropf selbst an, daß sie für hottentottisch gelten, andere sind oben V als daher kommend nachgewiesen. Die übrigen zeigen ihre Herkunft durch die Laute, die wir in unseren Ausführungen als hottentottisch erkannt haben.

Ich hoffe die Frage nach der Entstehung der Schmalze für das Kafir endgültig gelöst zu haben. Die weitere Forschung hätte sich also darauf zu beschränken, nachzuweisen, wie die Schmalze in den Sprachen der Hottentotten und Buschleute entstanden sind.

#### Literatur.

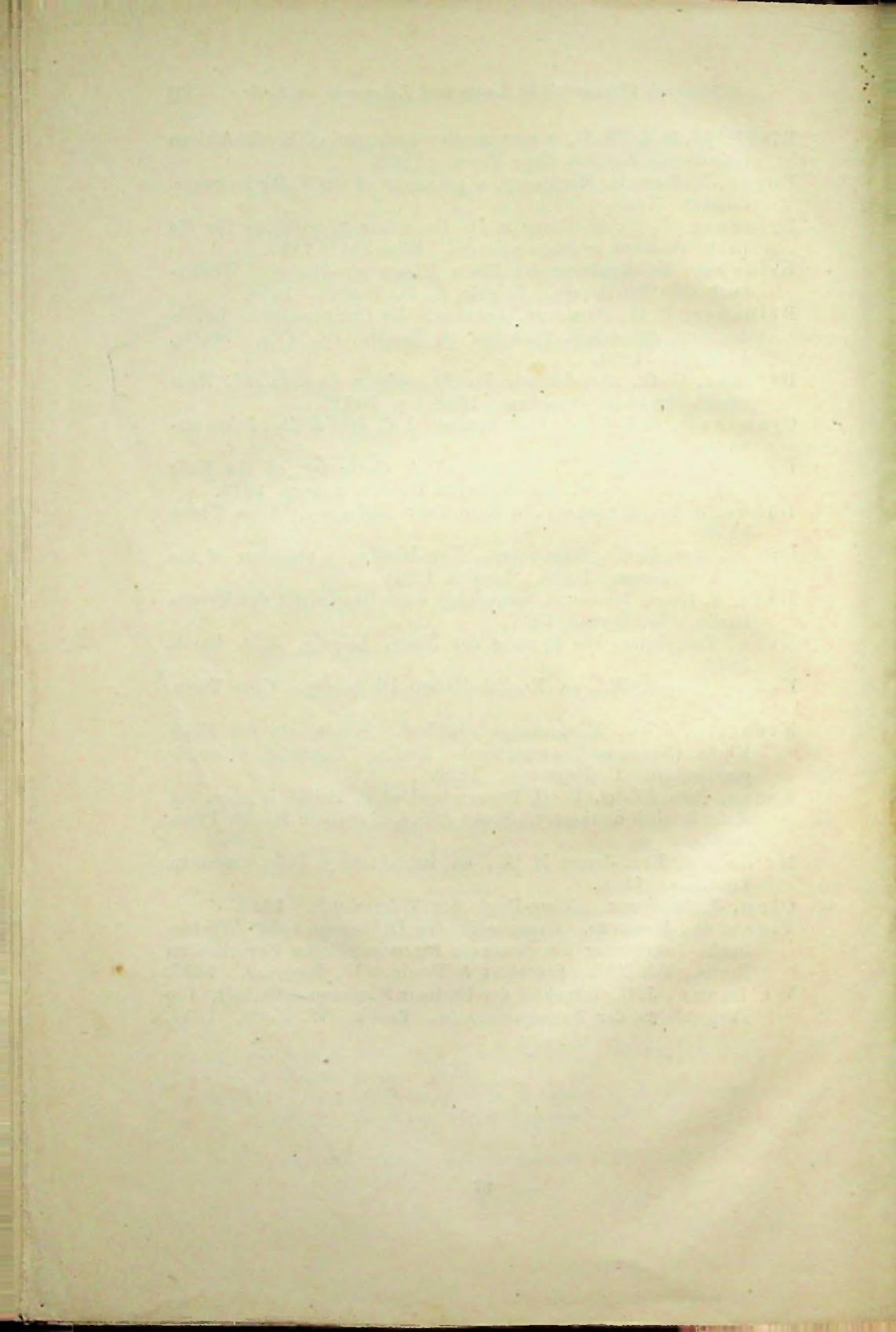
Appleyard, Rev. John W., Missionary, The Kafir language. King Williams Town. 1850.

Ayliff, John, Missionary. A vocabulary of the Kafir language. London. Wesleyan Mission House. 1846.

1) Über den Wechsel von *-'ba* und *-wa* s. VI, 1.

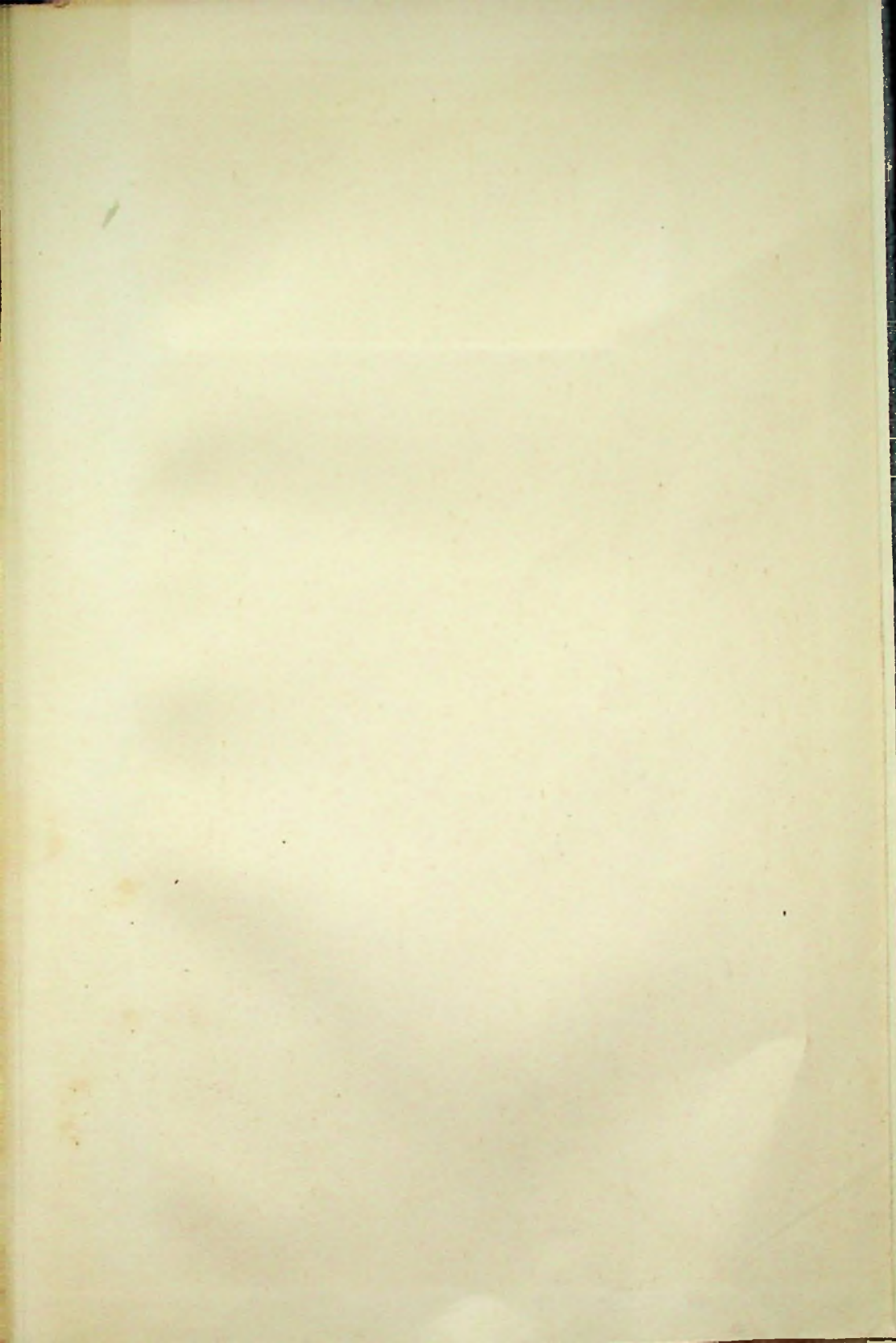


- Bleek, W. H. I. Ph. D., a comparative grammar of South African languages. London, Cape Town. 1869.
- Boyce, William, B., Missionary, a grammar of the Kafir language. London. 1844.
- Brincker, P. H., Missionar a. D. Deutscher Wortführer für die Ban̄tu-Dialekte in Südwestafrika. Elberfeld. 1897.
- Brincker, H., Missionar der Rhein. Missionsgesellschaft. Wörterbuch des Otji-Herero. Leipzig, T. O. Weigel. 1886.
- Brincker, P. H., Missionar. Lehrbuch des Oshikuanjama. Lehrb. des Sem. für orient. Sprachen zu Berlin. Bd. VIII. Stuttg. & Berlin. 1891.
- Büttner, C. G., Sprachführer für Reisende in Damaraland. Zeitschrift für afrik. Sprachen. 1888. p. 252 ff.
- Crawshaw, C. J., a first Kafir course. I. C. Juta & Co. Johannesburg. 1897.
- Davis, Rev. William I., Missionary. A dictionary of the Kafir language. London, the Wesleyan Mission House. 1872.
- Döhne, J. L., Missionary, a Zulu-Kafir dictionary. Cape Town. 1857.
- Grout, Rev. Lewis, Missionary. The Isizulu, a grammar of the Zulu language. Natal. London 1859.
- Hahn, C. Hugo, Missionar, Grundzüge einer Grammatik des Herero. Berlin. W. Hertz. 1857.
- Hahn, Theophilus, Die Sprache der Nama. Leipzig. J. A. Barth. 1870.
- Kolbe, Rev. F. W., an English-Herero Dictionary. Cape Town. 1883.
- Krönlein, J. G., Missionsuperintendent. Wortschatz der Khoi-Khoi (Namaqua-Hottentotten). Berlin. Deutsche Kolonialgesellschaft. C. Heymann. 1889.
- Kropf, Rev. Albert, D. D. Superintendent of Berlin Mission. A Kafir-English dictionary. South Africa. Lovedale Mission Press. 1899.
- Mc Laren, Rev. James M. A., an introductory Kafir grammar. Lovedale. 1886.
- Olpp, J., Missionar. Nama-Deutsches Wörterbuch. 1888.
- Viche, G., Missionar. Grammatik des Otjiherero nebst Wörterbuch. Lehrbücher des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin, Bd. XVI. Stuttgart & Berlin. W. Spemann. 1897.
- Wallmann, J. C., Inspektor der Berliner Missionsgesellschaft, Die Formenlehre der Namaquasprache. Berlin. W. Hertz. 1857.



12 MAR 1948







5 NOV 1951

